

Amtsblatt

der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus
und Wissenschaft und Kunst

Teil I

Sondernummer 5

Ausgegeben in München am 29. Mai 1987

Jahrgang 1987

Inhalt

	Seite
Lehrplan für den fachorientierten Unterricht <u>Evangelische Religionslehre</u> in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte	61

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 337 8

Amtsblatt

der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus
und Wissenschaft und Kunst

Teil I

Sondernummer 5

Ausgegeben in München am 29. Mai 1987

Jahrgang 1987

Inhalt

	Seite
Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Evangelische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte	61

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK - 66

Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Evangelische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 6. März 1987 Nr. III A 3 - 4/2734

Mit Wirkung vom 1. August 1987 tritt der nachstehend veröffentlichte Lehrplan für den fachorientierten Unterricht Evangelische Religionslehre in den Schulstufen Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe der Schule für Geistigbehinderte in Kraft.

I. A. J. Hoderlein
Ministerialdirektor

KWMBI I 1987 So.-Nr. 5 S. 61

2-V BY
W-27 (1987)

87-1193

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

Lehrplan
für den fachorientierten Unterricht

Evangelische Religionslehre
in den Schulstufen
Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Werkstufe
der Schule für Geistigbehinderte

Einführung

1. Der Auftrag des Religionsunterrichts – allgemein

Der Auftrag des Evangelischen Religionsunterrichts ist grundsätzlich in allen Schularten gleich. Als gemeinsame Grundlage für die Lehrplanarbeit gilt folgende Globalzielsetzung:

1.1 Der Evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe, der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als Dienst der Kirche an der Gesellschaft. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet werden.

1.2 Aus dem Auftrag ergeben sich folgende Ziele:

- a) Der Religionsunterricht soll Antworten von Christen auf Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten. Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewußtseins unserer Zeit zu beachten.
- b) Der Religionsunterricht informiert und orientiert über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
- c) Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete Lebenshilfe, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muß der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben in der Schule gewähren.
- d) Der Religionsunterricht hat den Anruf Gottes in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, daß der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.

1.3 Im Vollzug des Religionsunterrichts werden Fragen gestellt und Antworten gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie

müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden – im Bewußtsein, daß auch der Lehrer ein Fragender ist.

Die Problemorientierung des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung.

2. Die Aufgabe des Religionsunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte

Das Globalziel formuliert als zentrale Aufgabe des Religionsunterrichts, daß er der Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt zu dienen habe. Wie sich solche Kommunikation zwischen dem Schüler und dem Evangelium im Blick auf die konkrete Situation in der Schule für Geistigbehinderte vollzieht, das wird in den folgenden Ausführungen konkretisiert, die von einer ökumenischen Fachkommission erarbeitet wurden und Bestandteil der „Empfehlungen für den Unterricht in der Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule)“ sind, die am 9. Februar 1979 von der Kultusministerkonferenz verabschiedet wurden:

2.1 Der Religionsunterricht in der Schule für Geistigbehinderte verfolgt die Ziele,

- den Schüler in den Glauben seiner Bezugsperson hineinzunehmen und ihn an den Formen gelebten Glaubens zu beteiligen,
- den Schüler zu befähigen, zu einem eigenen Glauben zu kommen,
- dem Schüler in für ihn bedeutsamen Lebenssituationen die religiöse Dimension aufzuzeigen und das Vertrauen zu wecken, von Gott bedingungslos angenommen zu sein,
- dem Schüler zu helfen, sein Leben zu entfalten und zu bewältigen und zu einer ihm möglichen Lebenserfülltheit beizutragen,
- dem Schüler den Zugang zur kirchlichen Gemeinde zu öffnen und ihn zur Teilnahme an ihrem Leben zu befähigen.

Diesen Zielen entsprechen folgende Hinweise zu Inhalt und Methode des Religionsunterrichts:

2.1.1 Die Didaktik des Religionsunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte geht von der Annahme aus, daß der christliche Glaube als die vertrauende Beziehung des Menschen zu Gott in erster Linie nicht der Lehre bedarf, sondern in der Gemeinschaft mit anderen gelebt und erprobt werden will. Jeder geistigbehinderte Mensch ist fähig, solche Beziehungen aufzunehmen, weil er Liebe empfangen und Liebe geben kann.

Religionsunterricht heißt deshalb zunächst: Geistigbehinderte Schüler durch Spiel und Feier, durch Formen des Singens und Betens an dem teilhaben zu lassen, was Christen erfüllt, was sie entlastet oder glücklich macht. Der Religionsunterricht folgt damit einem Weg, der die religiöse Entwicklung des Menschen in der frühen Kindheit bestimmt und darüber hinaus bedeutsam bleibt.

Nach christlichem Verständnis sollte der Glaube nicht bei einer unreflektierten Teilhabe stehenbleiben, sondern zu selbstverantworteter Aneignung religiös-ethischer Haltungen und zu intellektueller Verständigung über den Glaubensinhalt fortschreiten. Der geistigbehinderte Mensch ist freilich nur begrenzt fähig zu eigenständiger verbaler Mitteilung und zu begrifflicher Klärung. Auch dann, wenn er das Alter des Jugendlichen oder Erwachsenen erreicht hat, bleibt er in der Regel darauf angewiesen, geführt zu werden und mitzutun, was andere anregen. Ausdrucksformen des Glaubens sind für ihn lebendig, sofern er mit- und nachvollzieht, was für seine Bezugspersonen erlebnismäßig wichtig ist. Um so weniger kann er den Partner entbehren, der mit ihm und stellvertretend für ihn die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens verantwortet.

- 2.1.2 Der geistigbehinderte Schüler erfährt den Religionsunterricht nur dann als sinnvoll und lohnend, wenn der Unterrichtsinhalt in unmittelbarer Beziehung zu seiner Lebenswelt steht. Elementare christliche Erfahrungen können vermittelt werden, wenn und insofern sie anhand der vom Schüler wahrgenommenen Umwelt auslegbar sind.

Religionspädagogisch fruchtbare Momente im Leben des Schülers bilden die Situationen, die als entlastend, lebensbejahend und sinngehend erlebt werden bzw. umgekehrt als belastend, lebensverneinend, sinngährdend. Dazu gehören z. B.

- Lob als Ausdruck der Wertschätzung und Anerkennung durch andere;
- Nähe und Körperkontakt als Erfahrung der Liebe, des Angenommenseins und des Verstandenwerdens;
- Spielen als schöpferisches Umgehen mit Dingen und Personen;
- Helfen (eigene Fähigkeiten und Kräfte anwenden) als Erfolgserlebnis und als Erleben von Verantwortung;
- Feiern als Ausdruck der Freude, der Gemeinschaft, der Stille;
- Angst haben;
- Schmerz empfinden und weinen;
- einsam sein;
- etwas verlieren.

Im Horizont solcher Erfahrungen müssen die Inhalte des Religionsunterrichts erschlossen werden. In erster Linie sind das ausgewählte biblische Texte und die Feste des Kirchenjahres.

- 2.1.3 Der Religionsunterricht wird für geistigbehinderte Schüler in dem Maß zur Lebenshilfe, als die jeweils gegebenen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Schülers herausgefordert und ins Spiel gebracht werden.

Dazu gehört

- der Einsatz vielfältiger unterrichtlicher Medien, bezogen auf die individuellen Lernmöglichkeiten; Impulse zur Aktivierung des einzelnen Schülers mit Hilfe von Klängen, Berührungskontakten, Bildern, unterschiedlich gestalteten Arbeitsblättern;

- die Berücksichtigung aller – auch der nichtverbalen – Ausdrucksformen eines Schülers, z. B. Mimik, Gestik, Spielen einer biblischen Geschichte, bildnerisches Gestalten und Klangspiele zu religiösen Thematiken;
- das Erzählen unter Verwendung eines sich wiederholenden Wort- und Begriffswissens (z. B. = der Freund; Pfingsten = das Fest der Freunde von Jesus) und eindeutiger, leicht erkennbarer Symbole (z. B. Umrißzeichnung, Farbsymbol, Klang);
- Musizieren, z. B. einfache Lieder singen und einüben, mit Klängen spielen, auf Orff-Instrumenten Musik machen;
- dem Schüler Gelegenheit geben, über eigene Erfahrungen zu sprechen, Fragen zu stellen und Antworten anzunehmen;
- dem Schüler die Möglichkeit einräumen, im Bereich religiöser Thematik Wünsche und Vorlieben zu äußern und möglichst Stellung zu nehmen (z. B. „Ich habe dieses Lied/Bild/Spiel gern“).

- 2.2 Zum Bedingungsfeld eines Religionsunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte gehören u. a. folgende Aspekte:

- 2.2.1 Wer Religionsunterricht in der Schule für Geistigbehinderte erteilt, soll bereit sein, über seine Person die Beziehung zwischen christlichem Glauben und geistigbehindertem Schüler aufzubauen. Der Schüler empfindet, ob sich der Lehrer mit dem Dargestellten identifiziert.

- 2.2.2 Der Religionsunterricht soll in das Ganze der unterrichtlichen Bemühungen integriert sein. Es ist günstig, wenn er von einer Bezugsperson erteilt wird, die die Gruppe ständig unterrichtet; andererseits kann es eine Bereicherung bedeuten, wenn religionspädagogische Fachkräfte (z. B. Katecheten, Pfarrer) den Religionsunterricht übernehmen.

- 2.2.3 Der Religionsunterricht ist darauf angewiesen, daß Eltern und Religionslehrer sich austauschen und zusammenarbeiten. Das Gespräch mit dem Lehrer kann darüber hinaus für die Eltern Anlaß sein, sich mit religiösen Fragen auseinanderzusetzen, und ihnen helfen, die eigene Lebenssituation zu bewältigen.

- 2.2.4 Das Grundgesetz und die Landesverfassungen sehen den nach Konfessionen getrennten Religionsunterricht vor. Dieser Grundsatz gilt auch in der Schule für Geistigbehinderte. Zugleich muß die besondere Situation des geistigbehinderten Schülers (z. B. erschwerte Umstellung auf fremde Personen und Räume) berücksichtigt werden.

Überall, wo es möglich ist, soll der Schüler in das Leben seiner Gemeinde integriert werden (Kommunion- und Firmunterricht bzw. die Konfirmandenarbeit).

3. Struktur und Inhalte des Lehrplans

Der Lehrplan setzt die allgemeinen Aufgabenstellungen in Lernziele und Lerninhalte um. Dabei wird die Begegnung zwischen Schüler bzw. Schülern und Evangelium in fünf „Begegnungsfelder“ ermöglicht:

Begegnungsfeld A: Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

Begegnungsfeld B: Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund

Begegnungsfeld C: Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

Begegnungsfeld D: Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir

Begegnungsfeld E: Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

Bei der inhaltlichen Festlegung der Begegnungsfelder A–C sind die entsprechenden Glaubensartikel zugrunde gelegt worden (Begegnungsfeld A: Gott; Begegnungsfeld B: Jesus Christus; Begegnungsfeld C: Heiliger Geist). Im Begegnungsfeld D wird mit den biblischen Texten und Beispielen aus der Kirchengeschichte christliches Handeln entfaltet. Schwerpunkt des Begegnungsfeldes E ist die unterrichtliche Erschließung des Themas Schöpfung.

Die unterrichtlichen Aspekte dieser Begegnungsfelder sind in Themenbereiche unterteilt, die wiederum mehrere Themen umfassen. Grundlage der Unterrichtsplanung ist dann jeweils ein einzelnes Thema.

In den Begegnungsfeldern werden christlicher Glaube und die Erfahrungswelt geistigbehinderter Schüler und Schülerinnen im Blick auf elementare Lebenssituationen miteinander verknüpft. Die Begegnungsfelder stellen ein aufgefächertes, gleichgewichtiges Angebot von Lernmöglichkeiten dar, die je nach den konkreten Gegebenheiten der örtlichen Situation Zugänge zum christlichen Glauben eröffnen. Auf eine Stufung nach unterschiedlichen Schweregraden der Behinderung wird bewußt verzichtet: Im Rahmen der einzelnen Themen sind immer wieder unterrichtliche Möglichkeiten auch für geistig schwerer Behinderte enthalten. Im konkreten Unterricht finden sich ohnehin gemischte Gruppen. Die einzelnen Schüler und Schülerinnen müssen ja jeweils in unterschiedlicher Weise angesprochen werden, um sich entsprechend ihrer jeweiligen Fähigkeit am Unterrichtsprozeß beteiligen zu können.

Die Begegnungsfelder des Lehrplans orientieren sich an Ausschnitten der Lebenswirklichkeit, die für Menschen mit geistiger Behinderung lebensbedeutsam sind. Bei ihrer Behandlung ist immer auch die Ganzheitlichkeit von Leben und Lernen zu berücksichtigen. Deshalb ist es sinnvoll, den Religionsunterricht möglichst eng mit dem übrigen Unterricht zu verknüpfen und mit anderen Lehrern und Erziehern zusammenzuarbeiten.

4. Verbindlichkeit und Freiheit des Lehrplans

Der Lehrplan umfaßt in seinen zwei Spalten drei didaktische Kategorien des Unterrichts: Lernziele, Lerninhalte, sowie Hinweise für Unterricht und Schule. Dabei gilt für den Religionsunterricht das Gleiche, was im allgemeinen Lehrplan für den Unterricht in der Schule für geistig Behinderte formuliert wurde:

„Wegen der extrem unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten der Schüler der Schule für geistig Behinderte (Kinder und Jugendliche mit intensiver, mäßiger oder begrenzter geistiger Behinderung) kann es eine generelle Verbindlichkeit aller Lernziele für alle Schüler nicht geben. Vielmehr bezeichnen die im Lehrplan angegebenen Lernziele jeweils eine Förderungsrichtung, in die der einzelne Schüler entsprechend seinen Möglichkeiten und Lernbedürfnissen geführt werden soll.“

Das individuelle Lern- und Leistungsvermögen der einzelnen Schüler hat zur Folge, daß Schüler den Weg zu diesen Zielen auf unterschiedliche Weise und in verschiedenem Ausmaß zurücklegen werden. Die Verbindlichkeit des Lehrplans richtet sich demnach nicht an den Schüler, sondern an den Lehrer. Dieser ist verpflichtet, die Förderungsrichtungen zu beachten und die Lernangebote für Gruppen und einzelne Schüler auf der Grundlage des Lehrplans und in Abstimmung mit dem Lernbedarf der Schüler zu entscheiden. Die „Hinweise für Unterricht und Schulleben“ stellen ein zusätzliches didaktisches Material zur Gestaltung des Unterrichts und Impulse zum Weiterdenken dar.

Auch in der Frage der Verbindlichkeit unterscheidet sich der vorliegende Lehrplan deutlich von Lehrplänen anderer Schularten. Es gibt hier keine Verbindlichkeit von Lernzielen und -inhalten in dem Sinne, daß der Schüler am Ende eines Schuljahres bzw. der gesamten Schulzeit bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten erworben haben muß, um die Erlaubnis zum Übertritt in die nächste Jahrgangsstufe oder die Abschlußqualifikation erlangen zu können.“ (In: Lehrplan und Materialien in der Schule für geistig Behinderte, Staatsinstitut für Schulpädagogik, Abteilung Sonderschulen, München o. J. – 1982 – S. 11 f.)

Aus diesem Grunde wird auch im vorliegenden Lehrplan keine Zuordnung der Lernziele und Lerninhalte zu einzelnen Schulstufen vorgenommen. Es liegt in der Verantwortung der Unterrichtenden, Themenangebote auszuwählen, die den Lernvoraussetzungen der Gruppe und der einzelnen Schüler und Schülerinnen angemessen sind.

5. Übersicht über den Lehrplan

Begegnungsfeld A: Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott				
A 1	Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben	A 2	Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen	
1.1	Ich atme und lebe	2.1	Geburtstag	
1.2	Sich geborgen fühlen	2.2	Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham	
1.3	Menschen sorgen für mich	2.3	Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder	
1.4	Urbild: Brot	2.4	Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)	
		2.5	Trauern und Trösten	
A 3	Von Gott als unserem Vater hören			
3.1	Gott ist ein guter Vater			
3.2	Ich kann mit Gott reden			
3.3	Urbild: Wasser			
3.4	Jesus sagt: „Ich bin die Tür zum Vater“			
3.5	In der Bibel redet Gott zu uns			
Begegnungsfeld B: Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund				
B 1	Sich selbst und den anderen annehmen	B 2	Jesus als Freund kennenlernen	
1.1	So bin ich	2.1	Jesus liebt die Kinder (Mk 10, 13–16)	
1.2	Ich und Du	2.2	Jesus ruft Menschen (Mk 1, 16–18; 2, 13–17)	
		2.3	Jesus hat Freunde (Lk 10, 38–42)	
		2.4	Jesus begegnet Zachäus (Lk 19, 1–10)	
		2.5	Jesus hilft in der Angst (Mk 4, 30–35)	
		2.6	Jesus heilt Bartimäus (Mk 10, 46–52)	
		2.7	Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8, 12)	
B 3	Aus Freude über Jesus Christus Feste feiern			
3.1	Wir feiern Ostern, das Fest des Auferstandenen			
3.2	Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten			
3.3	Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus			
Begegnungsfeld C: Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns				
C 1	In menschlicher Zuwendung die Nähe Gottes spüren	C 2	Miteinander leben und Gemeinde sein	
1.1	Allein kann keiner leben	2.1	Wir feiern in der Schule: Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst	
1.2	Sich einander zuwenden	2.2	Sonntag – Tag des Herrn	
		2.3	Pfingsten – der Heilige Geist führt Menschen zusammen	
		2.4	Unser Haus zum Feiern: Die Kirche	
C 3	In der Gemeinde besondere Zeichen der Nähe Gottes erleben		C 4	Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen
3.1	Taufe		4.1	Maria
3.2	Abendmahl		4.2	Petrus
3.3	Konfirmation		4.3	Christen in unserer Umgebung
Begegnungsfeld D: Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir				
D 1	Im Sinne Jesu miteinander umgehen	D 2	Umkehren und Versöhnung finden	
1.1	Helfen	2.1	Jesus, der gute Hirte	
1.2	Schenken und sich beschenken lassen	2.2	Versöhnt werden und Versöhnen machen froh	
1.3	Das Doppelgebot der Liebe			
1.4	Drittes Gebot			
1.5	Viertes Gebot			
1.6	Fünftes Gebot			
1.7	Siebtes Gebot			
D 3	Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen			
3.1	Sankt Martin			
3.2	Nikolaus			
3.3	Christophorus			
3.4	Die Heilige Elisabeth			
3.5	Franz von Assisi			
Begegnungsfeld E: Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung				
E 1	Die Welt als Schöpfung Gottes loben	E 2	Unsere Umwelt pflegen und bewahren	
1.1	Mit den Sinnen die Schöpfung Gottes entdecken	2.1	Leben braucht Schutz und Pflege	
1.2	Kleine Wunder der Schöpfung	2.2	Dinge unserer Umwelt	
1.3	Die Schöpfungsgeschichte			
1.4	Wir verstehen nicht alles, was es in der Welt gibt			
1.5	Urbild: Licht			
1.6	Erntedank			
E 3	Menschen in aller Welt als große Familie Gottes sehen		E 4	Unter der Verheißung Gottes leben
3.1	Kinder aus anderen Ländern leben mit uns zusammen		4.1	Noah und der Regenbogen
3.2	Kinder in der Dritten Welt		4.2	Bilder von Zukunft und Hoffnung

Lehrplan

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben

1.1 Ich atme und lebe

Am Anfang des Lebensweges eines Menschen steht der erste Atemzug. Damit beginnt das Leben sich nach seinen Möglichkeiten zu entfalten. Immer wieder können wir unsere Erfahrungen, lebendige Menschen zu sein, mit Erfahrungen des Atmens verbinden.

Mit dem Thema 1.1 „Ich atme und lebe“ wird beabsichtigt, Schüler und Schülerin nahezubringen, daß er und sie von Gott auch den lebendigen Atem geschenkt bekommen haben und in jedem Augenblick des Lebens bekommen.

Diese Erfahrung kann Geborgenheit und Beruhigung geben und zum Dank führen.

1.1.1 Atem spüren können

1.1.2 Wahrnehmen: Wer atmet, der lebt

1.1.3 Hören: Gott schenkt dem Menschen Leben

→ Entwicklungsorientierte Lernbereiche:
Wahrnehmung, LZ 1; 2
Sprache, LZ 2
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.1.1 Atem spüren können

— Wir spüren den Atem

Verschiedene Übungen zum Atem machen:
In die eigene Hand hauchen
einen anderen anhauchen
Hände auf den Bauch legen, tief ein- und ausatmen

— Wir hören den Atem

laut ausatmen
pfeifen
Mikrofon anhauchen

— Wir können mit dem Atem etwas tun

brennende Kerze zum Flackern bringen
ausblasen
Luftballon aufblasen
Verschiedenes wegpusten:
Wattebausch
Pusteblyme
Federn
evtl. auch Dinge anbieten, die dazu zu schwer sind
Seifenblasen machen
verschiedene Blasinstrumente ausprobieren
Fensterscheibe oder Spiegel anhauchen
in die kalte Luft atmen

1.1.2 Wahrnehmen: Wer atmet, der lebt

— Ich atme
die Puppe atmet nicht

Auf Übungen und Erfahrungen von A 1.1.1 zurückgreifen und mit der Puppe ebenfalls „durchführen“
Feststellen:
Die Puppe kann nicht . . .
die Puppe atmet nicht

— Die Katze atmet
die Stoffkatze nicht

Katze beobachten, wie sie atmet
Stoffkatze anschauen:
Sie ist starr
sie bewegt sich nicht . . .
Feststellen:
Die Katze atmet
die Stoffkatze nicht

— Wer atmet, der lebt
Wer nicht atmet, der ist nicht lebendig

Auf bisherige Inhalte, Beobachtungen und Erfahrungen zurückgreifen und sie weiterführen bzw. vertiefen:
Wer atmet, der ist lebendig
er bewegt sich, er ißt, läuft, spielt, . . .
Wer nicht atmet, der ist nicht lebendig
er bewegt sich nicht (von selbst)
er läuft nicht (von selbst)
er ißt nicht, spielt nicht, . . .

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.1.3 Hören: Gott schenkt dem Menschen Leben

- Gott gibt uns den Atem,
den wir brauchen,
wenn wir wach sind und
wenn wir schlafen

1. Mose 2, 7 erzählen
dabei herausstellen:

Wir atmen immer

Augen schließen, Atem spüren

Dankgebet formulieren

eventuell im Wechsel beten, z. B.:

Einer:

Guter Gott

Wir sind wach

Wir atmen

Wir schlafen

Wir atmen

Wir sind in

der Schule

Wir atmen

Alle:

Danke

Danke

Danke

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben

1.2 Sich geborgen fühlen

Die Suche nach Geborgenheit, das Verlangen danach, sich geborgen zu wissen, ist ein menschliches Grundbedürfnis.

Aufgrund der Notwendigkeit lebenslanger Begleitung geistigbehinderter Menschen und der daraus sich ergebenden Abhängigkeit von ihren Mitmenschen, erwächst die Aufgabe, sie das Angenommensein und die Fürsorge, die Herzenswärme und die Liebe der sie tragenden Gemeinschaft erspüren zu lassen.

Diese Atmosphäre von Vertrauen und Angenommensein ist bereits realer Ausdruck des Geborgenseins in Gott. So können wir, auch ohne Worte zu gebrauchen, im Erspüren, Erleben und Erfahren von Geborgenheit, Gottes Liebe zu uns Menschen transparent machen.

Dieses Thema hat besonders seine Berechtigung im Religionsunterricht bei Schülern und Schülerinnen mit schwerer geistiger Behinderung.

1.2.1 In bestimmten Situationen Geborgensein spüren

1.2.2 Unser Zuhause als Ort des Geborgenseins erfahren

1.2.3 Unsere Klasse, Gruppe, Schule als Orte des Geborgenseins erfahren

1.2.4 Geborgenheit als Nähe Gottes erleben

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 2
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Partnerschaft, LZ 4.2.4
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.2.1 In bestimmten Situationen Geborgensein spüren

- Tiere erfahren Nestwärme

Hier sollen z. B. die nahen Erlebnisbereiche der Natur bzw. Tierwelt ausgeschöpft werden

Das Aufzeigen von Eigenschaften des Geborgenseins ist gerade bei Nest-Tieren gut möglich:

Bruthenne und Küken erleben
Hauskatze mit Jungen beobachten
oder andere Haustiere bzw. Vögel

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
<ul style="list-style-type: none"> — Kinder erfahren Nestwärme 	<p>Bilderbücher, einschlägige Dias bzw. Filme können das konkret Erlebte ergänzen So können entsprechende Bibelstellen vorbereitet werden → A 1.2.4</p> <p>Bilder von Babys, von kleinen Kindern mit ihren Eltern anschauen Erzählen, wie Mütter und Väter ihre Kinder versorgen</p>
<p>1.2.2 Unser Zuhause als Ort des Geborgenseins erfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> — In meiner Familie fühle ich mich wohl — Es gibt Freude und Ärger in der Familie — Jeder kann dazu beitragen, daß alle in der Familie Geborgenheit finden 	<p>Die in den Lernbereichen „Heimat und soziale Beziehungen“ aufgearbeitete Sachthematik ist hier unter dem Schwerpunkt des eigenen Zuhauses des einzelnen Schülers zu wiederholen bzw. zu ergänzen</p> <p>Bilder, Fotos, Dias anschauen Von der Familie erzählen Familienalbum erstellen</p> <p>Selbsterstellte Bildgeschichten erarbeiten Erfahrungen bzw. Situationen besprechen und darstellen lassen Anhand von Geschichten Probleme aufzeigen Spiellieder einüben in denen Situationen gemeistert werden</p> <p>Überlegen: Wie kann unser Zusammenleben schön bleiben? Situationsbilder sammeln Rücksichtnahme Mithilfe Aufgaben und Verantwortungen Höflichkeit und Freundlichkeit Zuwendung und Zärtlichkeit Bilderbuch der guten Taten erstellen als Familienbild gestalten</p>
<p>1.2.3 Unsere Klasse, Gruppe, Schule als Orte des Geborgenseins erfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> — In der Klasse (Gruppe, Schule) fühle ich mich wohl — Es gibt Freude und Ärger im Schulalltag — Jeder kann dazu beitragen, daß wir uns in der Klasse wohlfühlen Jesus sagt: Da bin ich bei euch . . . 	<p>Bilder, Fotos sammeln Das Klassenzimmer gestalten Tätigkeiten im Tagesablauf, während der Woche und das Jahr hindurch sollen gemeinsam erlebt werden</p> <p>Zum Begriff „Freude“ Bilder Piktogramme Wortkarten Ereigniskalender an der Pinnwand zusammenstellen „Ärger“ analog</p> <p>In ähnlicher Weise wie oben bei Familie unter Verwendung der Pinnwandarbeit aufzeigen, was jeder beitragen kann LZ 1.2.2 wiederholen bzw. vertiefen Biblischer Bezug: Mt 18, 20</p>
<p>1.2.4 Geborgenheit als Nähe Gottes erleben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wir schaffen eine Atmosphäre der Geborgenheit — Wir nehmen den anderen herzlich an 	<p>Gestaltung einer geborgenheitsvermittelnden Raumatmosphäre durch z. B. eine Gebetsdecke ein religiöses Zentrum</p> <p>Unter Einbezug religiöser Symbole, wie z. B. Kerze, Licht, Kreuz sich sammeln Raum abdunkeln meditative Übungen mit Musik und bzw. oder Dia(s) Klangbilder Farblichtspiele anbieten</p> <p>Die Annahme verbal und zeichenhaft zum Ausdruck bringen durch: Nette Worte streicheln, in den Arm nehmen trösten Religiöse Lieder und Gebete Ein einfaches (freiformuliertes) Gebet schließt die jeweilige Stunde ab</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Gott schenkt durch seine Liebe Nestwärme und Geborgenheit

Angenommensein, Vertrauen, Geborgenheit sollen hierbei durch den Erzieher vermittelt werden:
Wo Menschen füreinander da sind, da ist Gott!

Aus folgenden biblischen Aussagen ist auszuwählen und in ganzheitlicher Weise erfahrbar zu machen:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe (Ps 91, 1.2)

Schutzmauern aus Karton bauen

sich hineinkuscheln

innerhalb der Mauern singen, spielen, tanzen, beten

Eine „Geborgenheitsfeier“ gestalten

Die Erlebnisse können in einem Modell, einer Collage oder mit anderen bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten festgehalten werden

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen

Herr Gott, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

(Ps 84, 4 a, 13)

„Nest-Erlebnisse“ in einem großen Nest vermitteln

Selbsthergestellte Bildergeschichten

vereinfachte Texte, Lieder und Gebete unterstützend einsetzen

Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, so breitet er seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln (5. Mose 32, 11)

Die Erarbeitung kann ähnlich geschehen

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben

1.3 Menschen sorgen für mich

Menschen mit geistiger Behinderung sind stärker und länger, oft ihr Leben lang, von ihrer nächsten Umwelt abhängig. Die Probleme dieser Abhängigkeit, der Überfürsorge, des mitmenschlichen Helfens und der Lebenshilfe für die als Erschließung und Wahrung ihres Eigenlebens im Schutze sozialer Integration werden auch für den Religionsunterricht Grundlage der didaktischen Aufbereitung sein. So wird hier einmal die Thematik „Sich geborgen fühlen“ aufgegriffen und so weitergeführt, daß Schülern und Schülerinnen das Gefühl des Angenommenseins durch die sie umsorgenden Mitmenschen vermittelt wird.

Zum anderen wird dabei versucht, diese Erfahrungen des Angenommenseins transparent zu machen im Blick auf die Geborgenheit in Gott.

1.3.1 Erfahren, daß es Menschen gibt, die für mich sorgen

1.3.2 In der Sorge der Menschen die Sorge Gottes spüren und dafür danken

1.3.3 Darauf vertrauen, daß immer Menschen für mich da sind

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Soziale Beziehungen LZ 1-4

Selbstversorgung LZ 2

Heimat LZ 1-4

in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.3.1 Erfahren, daß es Menschen gibt, die für mich sorgen

- Meine Mutter (Vater, Heimschwester, Heimerzieherin) sorgt für mich

- Ich erhalte Hilfe, Trost und Schutz in der Familie (Schule, Tagesstätte, Heim)

Ausgehend von der Erstellung einer „Galerie“ dem Schüler und der Schülerin vertrauter Menschen werden die sorgenden Tätigkeiten dieser Personen erarbeitet und dargestellt

Welche Hilfen der Schüler, die Schülerin konkret erfährt, läßt sich daran anschließen und erarbeiten durch, z. B.

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
	Bildergeschichten Rollenspiele Wandfriesgestaltung Leporello-Erstellung Basteln eines Tätigkeitenwürfels
1.3.2 In der Sorge der Menschen die Sorge Gottes spüren und dafür danken	
— Es ist schön, wenn wir die Sorge der Menschen spüren	Erarbeiten: Putzfrau, Hausmeister und Sekretärin sorgen für mich Bildergeschichten Themenwand
— Noch viele andere Menschen arbeiten und sorgen für mich	Verschiedene Berufe, die helfen und sorgen, suchen lassen, z. B.: Arzt, Krankenschwester, Postbote, Busfahrer An einem Beispiel exemplarisch aufzeigen
— Wir danken den Menschen dafür	Verschiedene Formen des Dankens suchen, z. B.: Einen Satz formulieren Ein Bild malen In die Klasse zu einer Feier einladen
— Wir danken Gott, daß Menschen für uns sorgen	Aufzeigen: Gott hat viele Helfer Ein Dankgebet formulieren und im Wechsel beten, z. B.: Einer: Alle: Guter Gott, viele Menschen sorgen für uns Wir danken dir Guter Gott, die Putzfrauen machen unsere Zimmer sauber Wir danken dir
1.3.3 Darauf vertrauen, daß immer Menschen für mich da sind	
— Angehörige und Freunde sind für mich da	Den „Tageslauf“ von Vater, Mutter, Heimschwester im Blick auf ihre Fürsorge betrachten: Tages-, Monats-, Jahres-, Lebensuhr basteln
— Mitarbeiter in der Einrichtung sind immer zur Stelle	An bestimmten Notlagen, Krankheit, beispielhaft die liebende Sorge verdeutlichen, z. B.: Pflege Essen und Trinken bringen am Bett sitzen Als Zusammenfassung: Lebensweg erarbeiten, mit Stationen, an denen ersichtlich ist, daß Menschen für mich da sind, z. B.: Zu Hause die Eltern die Schule mit ihrem sorgenden Personal der Arbeitsplatz mit den helfenden Ausbildern, Meistern, Freunden das Wohnheim mit seinen Betreuern

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 1 Menschliche Verbundenheit als Grundlage der Gottesbeziehung erleben

1.4 Urbild: Brot

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen selbst zu deuten und zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitteilen zu können. Um von Erfahrungen mit Gott anschaulich reden zu können, bedient sich auch der christliche Glaube immer wieder Bilder und Symbole. So werden z. B. in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe und sein Hineinwirken in die Welt verstanden. Einige davon werden „Urbilder“ genannt, da sie in ihrer Aussage besonders intensiv sind und von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen erfaßt und verstanden werden können. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht außergewöhnliche Erscheinungen, sondern alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Über sie kann der Schüler und die Schülerin etwas über die Beziehung zwischen unserem Leben und Gott erfahren. Es kommt nun darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schüler und Schülerinnen entsprechend sensibilisiert werden.

Brot wurde schon seit jeher als eine Gabe Gottes verstanden, die lebensnotwendig ist und Leben, Kraft und Gesundheit erhält. Im Vaterunser bitten wir um dieses tägliche Brot. Denn betrachtet man den Werdegang des Brotes vom Korn zum Brot, so wird deutlich, daß wir ohne Gottes Zutun kein Brot hätten. Brot ist ein Lebensmittel. Ein Stück Brot in die Hand zu bekommen, der Geruch und Geschmack eines frischen Brotes, das Gefühl des Sattwerdens, das Brechen, Teilen und Essen von Brot in Gemeinschaft, vermitteln ganz elementare Erfahrungen menschlicher Fürsorge und Nähe. Aber auch die lebenserhaltende und fürsorgende Kraft Gottes wird deutlich erfahrbar. Durch diesen nährenden und fürsorgenden Aspekt erhält das Vaterbild Gottes auch mütterliche Züge.

Jesus greift auf menschliche Erfahrungen mit Brot zurück und weist auf dessen lebenswichtige und lebensstiftende Bedeutung hin, wenn er von sich sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern“ (Joh 6, 35).

1.4.1 Elementare Erfahrungen mit Brot machen

1.4.2 Entdecken, daß das Brot von Gott kommt

1.4.3 Erfahren, daß Brot lebensnotwendig ist

1.4.4 Hören, daß Jesus das Brot des Lebens ist

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.4.1 Elementare Erfahrungen mit Brot machen

— Wir schneiden und brechen Brot

Mit Schülern und Schülerinnen Brot backen
Frisches, duftendes Brot anbieten
Es riechen und davon essen lassen

— Brot schmeckt gut

Verschiedene frische Brotsorten (ohne Aufstrich) anbieten und aus-
suchen lassen
Reaktionen aufgreifen

— Ich sage „danke“

Aufgreifen, wenn einer mimisch oder verbal danke sagt
Diese Reaktion anderen bewußt machen
Verhaltensweisen erweitern:
Verbal oder nonverbal um Brot bitten, es ablehnen

1.4.2 Entdecken, daß das Brot von Gott kommt

— Gott läßt das Korn wachsen

Den Weg vom Korn zum Brot aufzeigen:
Mehl aus Körnern mahlen
Brot backen
Mit Bildern wiederholen

— Wir bitten Gott um das Brot

Hände falten
ruhig werden
mit Gott reden:
Ein einfaches Gebet formulieren und sprechen

— Wird danken Gott für das Brot

Hände falten
ruhig werden
mit Gott reden:
Ein einfaches Dankgebet formulieren und sprechen
Wer nicht selbst mitmachen kann, wird von den anderen mit einbe-
zogen in das Gebet

1.4.3 Erfahren, daß Brot lebensnotwendig ist

— Menschen haben Hunger

Bilder von Hungernden anschauen

— Hunger kann krank und schwach ma-
chen

Pantomimische Darstellung:
Kein Brot haben –
schwach sein, keine Kraft haben, Hunger haben, nicht . . . können

— Brot macht satt und gibt Kraft

Pantomimische Darstellung:
Brot essen
stark sein können, z. B.: Heben, gehen, . . .

— Wer Brot hat, der kann leben

1. Könige 19, 4–8: Elia erhält Brot zum Leben
erzählen und szenisch nachspielen

1.4.4 Hören, daß Jesus das Brot des Lebens ist

— Wir brauchen Brot

Wiederholen, wie wichtig Brot für uns ist

— Jesus macht viele satt

Mk 6, 30–44 erzählen
im szenischen Spiel darstellen
ein Bild dazu anschauen
ein Bild malen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wir brauchen Jesus Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens	Auf diesem Hintergrund aufzeigen, wie wichtig Jesus für uns ist Beispiele: Jesus sagt: Gott hat euch lieb Jesus macht Menschen froh Jesus sagt, wie wir gut miteinander leben
— Jesus lädt uns ein	Eine Agapefeier, Abendmahlsfeier anbieten und teilnehmen lassen die Feier vorbereiten bei der Feier die Gaben bringen

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen

2.1 Geburtstag

Für unsere Schüler und Schülerinnen ist der Geburtstag besonders wichtig, neben dem Weihnachtsfest sicher ein Höhepunkt des Jahres. Sie erzählen allen lange vorher von „ihrem Festtag“ und möchten ihn auch feierlich begangen haben. Es ist „ihr“ Tag, an dem sie im Mittelpunkt stehen, an dem alle freundlich und nett zu ihnen sind. Die Individualität des Schülers und der Schülerinnen sollte sich in der Form und Ausführung der Feier widerspiegeln. Geistigbehinderte leben stark gegenwartsbezogen. Trotz der Betonung des „Heute“ sollte ein Blick auf das „Gestern“ und „Morgen“ geworfen werden. Die Jesaja-Stelle hat als zentrale theologische Aussage „Gott hält mich in seiner Hand“ (Jes 43, 1).

2.1.1 Den Geburtstag als Feiertag erleben und gestalten

2.1.2 Am Geburtstag sein Größerwerden erfahren und erahnen

2.1.3 Erahnen und erfahren, daß ich seit dem Tag meiner Geburt meinen Platz in der Welt und bei Gott habe

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Zeit LZ 7

Soziale Beziehungen LZ 5; 6

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Wohnen (Gäste einladen, Besuch haben)

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.1.1 Den Geburtstag als Festtag erleben und gestalten	Viele Schulen haben geeignete Formen für Geburtstagsfeiern entwickelt und fest in das Schulleben eingebunden, z. B.: Morgenkreis gemeinsames Morgensingen in der Aula Wochenschluß Stufenfeste Wichtig erscheint es, daß der Schüler oder die Schülerin an seinem bzw. ihrem Geburtstag eine besondere Aufmerksamkeit erfährt An der Feier beteiligen sich alle Bezugspersonen der Klasse bzw. Gruppe
— Wir feiern Geburtstag	Die Klasse bzw. Gruppe bereitet die Geburtstagsfeier vor durch Kuchenbacken Gäste einladen Spiele aussuchen
Ich bekomme Glückwünsche und Segenswünsche Ich kann Glückwünsche und Segenswünsche sagen	Einüben von Glückwünschen sagen sie annehmen sie verstehen sich darüber freuen dafür danken Gestalten von Glückwunschkarten Kreisspiele: Ich wünsche dir . . .
Ich freue mich über Geschenke	Geschenke austeilen annehmen dafür danken

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Ich weiß meinen Geburtstag

Geburtstagskalender der Klasse erstellen
meinen Tag darauf finden
Sprachmuster einüben:
Ich habe am . . . Geburtstag
Ich werde . . . Jahre alt

2.1.2 **Am Geburtstag sein Größerwerden erfahren und erahnen**

— Ich lebe und verändere mich

Geburtstagsfeiern bieten die Chance, dem Schüler oder der Schülerin seine bzw. ihre Entwicklung bewußt zu machen und damit die Persönlichkeit zu stärken

Mit Meßlatte das Größerwerden aufzeigen
Fotos betrachten und so früher und heute vergleichen
herausarbeiten; z. B.:
Ich sehe anders aus
ich bekomme einen Bart
ich trage andere Kleider
ich bin vernünftiger geworden
dabei Begriffe, wie
Kind – Jugendlicher – Erwachsener
verwenden

— Ich kann jetzt mehr

An verschiedenen Könnensbereichen das Mehr-Können verdeutlichen, z. B.:
Ich habe gelernt
ich gehe allein einkaufen,
ich gehe allein auf die Toilette
ich helfe meiner Mutter
ich kann an der Bohrmaschine arbeiten

Spielszenen bzw. Pantomimik:
Was ich alles kann

— Ich habe neue Interessen

Schüler und Schülerinnen erzählen und stellen vor:
Meine Lieblingsmusik
Meine Hobbys

— Ich habe für das neue Lebensjahr Wünsche und Pläne

Schüler und Schülerinnen erzählen und stellen vor:
Meine Wünsche bzw. Pläne, z. B.:
Ich komme in die . . . Stufe
ich will den Fahrradführerschein machen
ich gehe in ein Wohnheim
ich gehe in die Werkstatt für Behinderte
ich habe Konfirmation bzw. Firmung
ich bekomme mehr Taschengeld bzw. meinen ersten Lohn

Wünsche und Pläne mit Hilfe von pantomimischen oder Rollenspielen darstellen
Collagen von erwarteten Ereignissen gestalten

2.1.3 **Erahnung und erfahren, daß ich seit dem Tag meiner Geburt meinen Platz in der Welt und bei Gott habe**

— Ich haben meinen Platz in meiner Familie

Familiennamen nennen
Familienkärtchen anfertigen bzw. schreiben
Von der Familie erzählen:
Eltern
Geschwister
Wohnung
Meine Aufgaben daheim
Besuch der Mitschüler in der eigenen Familie
Einladen der Familie zur Geburtstagsfeier in die Schule
Bildcollagen anfertigen
Unsere Familie
unsere Wohnung

— Ich habe meinen Platz in der Öffentlichkeit

→ A 1.2 Sich geborgen fühlen
An konkreten Beispielen aus dem Nahbereich aufzeigen, z. B.:
Ich gehe zur Schule
ich kann öffentliche Einrichtungen benutzen:
Post
Polizei

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Ich habe meinen Platz bei Gott	<p>Notarzt Schulbus ich habe eine Adresse ich habe einen Ausweis eventuell: Wir suchen im Telefonbuch unsere Namen Wir machen einen Schülerschein Wir benutzen unseren Schwerbehindertenausweis Wir sehen beim Standesamt eine Geburtsurkunde ein Wir bringen unsere Geburtsurkunde mit → Werkstufenplan Bayern</p> <p>Für Schüler und Schülerin konkretisieren, durch ich bin getauft ich darf zu Gott beten ich darf Gott um etwas bitten ich kann Gott danken bzw. loben ich darf zum Abendmahl gehen</p> <p>Biblischer Bezug: Gott sagt: Habe keine Angst Ich habe dich bei deinem Namen gerufen Du gehörst zu mir (Jes 43, 1)</p> <p>Besuch eines Taufgottesdienstes Von einer Taufe erzählen Gebete bzw. Lieder zum Geburtstag sprechen bzw. singen → C 3.1 Taufe A 3.2 Ich kann mit Gott reden</p>

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen

2.2 Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham

Man nennt Abraham den „Vater des Glaubens“, denn an ihm wird für uns anschaulich und verständlich, was Glauben heißt: Hören, vertrauen, gehorchen. „Und der Herr sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland . . . Da zog Abraham aus . . .“ (1. Mose 12, 1. 4 a). Für den Unterricht genügt es, aufzuzeigen, wie Abraham von Gott gerufen wird und wie er sich entscheidet, weil er diesem Gott vertraut.

Wie Abraham etwas Neues beginnt, so stehen auch Schüler und Schülerinnen wieder vor neuen Situationen, die unbekannt sind: Gruppenwechsel, Umzug, Eintritt in die Werkstatt usw.

Die Abrahamsgestalt könnte hier Schüler und Schülerinnen ahnen lassen, daß dieser Wechsel „unter der beschützenden und segnenden Hand Gottes“ ausgeführt werden kann.

Im Blick auf Neid und Streit kann das Verhalten Abrahams, der aufgrund seines Vertrauens bereit und frei ist, den wesentlich jüngeren Lot wählen lassen, nachdenklich machen. (1. Mose 13, 1–12 a)

2.2.1 Erfahren, auf einen Ruf vertrauen zu können

2.2.2 Hören, wozu Abraham gerufen wird

2.2.3 Darüber staunen, was Abraham tut

2.2.4 Die Geschichte von Abraham als Hilfe für unser Leben verstehen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.2.1 Erfahren, auf einen Ruf vertrauen zu können — Peter führt mich	<p>Als Vorbereitung eignen sich Interaktionsspiele zum „Vertrauen“, deren Schwierigkeitsgrad allmählich gesteigert wird: Schüler geht auf Lehrer bzw. Schüler zu</p> <p>Einem Schüler die Augen verbinden: Ihn an der Hand führen</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Peter ruft: Ich gehe
- er geht auf Lehrer bzw. Schüler zu (gerader Weg ohne Hindernisse)
er geht auf Lehrer bzw. Schüler zu, wobei Hindernisse zu umgehen bzw. zu überwinden sind (Dinge auf Fußboden, Bänke)
- Schüler kommt dabei Anweisungen nach:
Links, rechts, geradeaus, halt . . .
- Da es vielen Schülern schwer fällt, links bzw. rechts zu unterscheiden bzw. entsprechende Anweisungen auszuführen, ist es empfehlenswert, dem Schüler links und rechts einen bekannten Gegenstand in die Hand zu geben und entsprechende Aufforderungen zu geben; z. B. Seite „Apfel“, 1 Schritt!
- Im Gespräch herausarbeiten:
Wir hören die Anweisungen
Wir gehen, weil wir wissen:
Der andere paßt auf.
Es geht gut!
- 2.2.2 Hören, wozu Abraham gerufen wird**
- Abraham hat großen Besitz
- Von Abraham und seiner Umwelt erzählen:
Er hat viele Tiere (Schafe, Kamele), Zelte, Hirten, aber keine Kinder
Ein Nomadenlager aus Pappfiguren
(Abraham, seine Frau, sein Neffe Lot, Knechte, Tiere, weitere Leute, Zelte, Bäume, Wasserplatz)
ausschneiden, mit Schaschlikstäbchen aufstellbar machen und in eine Styroporplatte zu einer veränderbaren Szene zusammenstecken
Szene entsprechend dem Unterrichtsverlauf verändern
- Gott ruft Abraham
1. Mose 12, 1–3 erzählen
Darstellung nachspielen
als Bild gestalten
Bild „Abraham“ (z. B. „Wiener Genesis“) anschauen
sich in die Lage Abrahams versetzen
überlegen, was er machen wird
- Seine Frau und seine Freunde sagen:
Mach das nicht!
- Im Gespräch vorbereiten und in der szenischen Darstellung vertiefen:
Abraham redet mit seiner Frau
Abraham redet mit seinen Freunden
- 2.2.3 Darüber staunen, was Abraham tut**
- Abraham bricht auf
- Überlegen:
Was kann Abraham machen?
Was spricht dafür, was dagegen?
1. Mose 12, 4 erzählen
Bild bzw. Dia anschauen
- Andere meinen:
Das geht nicht gut!
- Das Verhalten Abrahams aus der Sicht eines Hirten bzw. aus der Sicht der Leute, die zurückbleiben, darstellen
Styroporbild entsprechend der Entscheidung Abrahams gestalten:
Vor den Zug Abrahams die „segnende und vorwärtszeigende Hand Gottes“ (vgl. „Wiener Genesis“) stecken
Den Grund herausfinden, warum Abraham aufbricht:
Er hört auf Gott
Er vertraut Gott
Er weiß: Es wird gut
- Abraham:
Unter Gottes Hand
- Eigenes Bild entsprechend gestalten:
Bild mit „Gottes Hand“ ergänzen
Erzählen, wie es weitergeht:
Der beschwerliche Weg:
Hitze und Kälte
wilde Tiere
Hunger und Durst
Gefahren
Abraham kommt ans Ziel
- Erweiterungsmöglichkeiten:
1. Mose 13,1–12 a
Wähle du!
1. Mose 15; 17
Gott verspricht und gibt neues Land
1. Mose 15; 17; 21, 1–3
Gott verspricht und gibt ihm einen Sohn

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.2.4 Die Geschichte von Abraham als Hilfe für unser Leben verstehen

- Peter zieht um
Er weiß nicht, ob es gut geht
- Michaela kommt in die Werkstatt
Sie weiß nicht, ob es gut geht
- Peter und Michaela können vertrauen:
Gott geht mit

Mit Bildern und Geschichten Veränderungen im Leben der Schüler darstellen:
Umzug
Wechsel in eine andere Gruppe bzw. Klasse in die Werkstatt

Aufzeigen:
Peter (Michaela) kennt die Geschichte von Abraham
Er bzw. sie weiß:
Gott ist mit Abraham gegangen
Er geht auch mit mir
Bilder betrachten
die Veränderungen im Leben der Schüler zeigen
mit dem Symbol „Gottes segnende Hand“ ergänzen

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen****2.3 Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder**

Es wird vorgeschlagen, die Geschichte von Josef und seinen Brüdern als Ganzes zu behandeln und nicht nur die eine oder andere Teilgeschichte herauszugreifen.

Die entscheidende Aussage besteht darin: Gott kann etwas zum Guten wenden, was böse angefangen hat. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1. Mose 50, 20). Die Komplexität der Geschichte und die Vielfalt der Aspekte ermöglichen es, die Emotionen und die Phantasie der Schülerinnen und Schüler zu aktivieren. Sie wissen aus Erfahrung, was es heißt, wenn einer bevorzugt wird. Sie erleben, wie der Bevorzugte zum Außenseiter werden kann, auf den sich Neid und Ärger der anderen richten. Solche Erfahrungen können aufgegriffen und bearbeitet werden. Bei dieser Zielsetzung bietet sich die Geschichte von Josef und seinen Brüdern vor allem für ältere und leichter Behinderte an.

- 2.3.1 Erleben, was herauskommen kann, wenn einer bevorzugt wird
- 2.3.2 Hören, welche Folgen Wut und Ärger für Josef haben
- 2.3.3 Sich darüber freuen, wie Gott Josef hilft
- 2.3.4 Hören, wie Gottes Handeln dazu führt, daß Josef seinen Brüdern vergibt

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.3.1 Erleben, was herauskommen kann, wenn einer bevorzugt wird

- Nur einer bekommt etwas
- Josef bekommt etwas Schönes zum Anziehen
- Seine Brüder ärgern sich

Nur einem von der Gruppe ein kleines Spielzeug schenken, z. B.:
Kleines Spielzeugauto, . . .
Mögliche Reaktionen aufgreifen:
Traurigkeit
Enttäuschung
Wut
Ärger
Weitere Erfahrungen der Schüler berücksichtigen

1. Mose 37, 3 u. 4
erzählen, spielen, gestalten

Bild betrachten

2.3.2 Hören, welche Folgen Wut und Ärger für Josef haben

Erfahrungen der Schüler aufgreifen, z. B.:
Wenn ich wütend bin, dann . . .
Es ärgert mich, wenn . . .

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Die Brüder werfen Josef in einen Brunnen	1. Mose 37, 12–24 erzählen spielen gestalten
— Die Brüder verkaufen Josef an fremde Leute	1. Mose 37, 25–28 erzählen spielen gestalten
— Josef muß im fremden Land als Sklave arbeiten	1. Mose 39, 2–6 erzählen spielen gestalten
2.3.3 Sich darüber freuen, wie Gott Josef hilft	
— Der König hat einen Traum	Die Schüler von eigenen Träumen erzählen lassen 1. Mose 41, 1–7 erzählen spielen gestalten
— Josef kann den Traum erklären	1. Mose 41, 14–36 i. A. erzählen spielen gestalten
— Der König belohnt ihn	1. Mose 41, 37–45 i. A. erzählen spielen gestalten
— Josef trifft Vorsorge für die schlechten Jahre	1. Mose 41, 46–49 erzählen spielen gestalten
2.3.4 Hören, wie Gottes Handeln dazu führt, daß Josef seinen Brüdern vergibt	
— Josefs Brüder kommen nach Ägypten	Folgende biblische Abschnitte 1. Mose 42, 1–5
— Josef prüft seine Brüder	1. Mose 44 i. A.
— Josef vergibt ihnen	1. Mose 45 i. A.
— Josef und seine Brüder feiern ein Fest	
— Josef sagt: „Ihr wolltet es böse machen. Gott hat es gut gemacht!“	1. Mose 50, 20 erzählen, spielen, bildlich gestalten und dabei Erfahrungen der Schüler aufgreifen und nachspielen, z. B.: Ich war furchtbar wütend, aber dann haben wir uns wieder vertragen → D 2.2 Versöhnt werden und Versöhnen machen froh Erweiterungsmöglichkeit: Streit- und Versöhnungssituationen analog zur Josefsgeschichte bearbeiten und in ein Versöhnungsfest ausklingen lassen

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen

2.4 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)

Dieser Psalm gehört zu den bekanntesten Abschnitten der Bibel. In Bildern aus einer weithin vergangenen Welt redet er von wichtigen Erfahrungen, die glaubende Menschen gemacht haben und immer noch machen:

Sich bei Gott geborgen fühlen, ihm und seiner Führung vertrauen können, nicht nur in den hellen Abschnitten des Lebensweges, sondern auch in den dunklen und schweren. So deutet dieser Psalm die gesamte Wirklichkeit auf Gott hin, ohne die Dunkelheit des Lebens zu verdrängen oder zu verharmlosen. Deshalb haben wohl Menschen zu allen Zeiten aus diesen bildhaften Worten vom Hirten Trost und Hilfe empfangen.

Auch wenn der Psalm mit alten Worten und Bildern redet und die Tätigkeit des Hirten in unserer Zeit weniger als früher erlebt wird, werden die gemachten Aussagen Schülern und Schülerinnen dennoch zugänglich sein und von ihnen intuitiv erfaßt werden. Der Psalm entfaltet zunächst die Feststellung „Gott ist mein Hirte“, indem er einmal die Sorge des Hirten für seine Herde veranschaulicht und zum anderen dessen ständige Mühe und seinen Schutz aufzeigt. Im weiteren wandelt sich das Bild: Aus dem Hirten wird einer, der ein Gastmahl bereitet, der am Ziel alles bereit hält. Daraus erwächst schließlich Zuversicht: Ich bleibe bei Gott! Er ist mein Hirte! D. h.: Er wird für mich da sein!

In diesem Thema soll den Schülern und Schülerinnen dieses Bild für Geborgenheit, Vertrauen und Zuversicht als Hilfe für ihr jetziges und zukünftiges Leben angeboten werden, da es ihnen immer wieder begegnen wird. Dabei können diese Aussagen durch das Verhalten von Menschen verstärkt werden, an denen Schüler und Schülerinnen so etwas wie Hirtenaufgaben und Hirtenfunktionen erleben. Dazu gehören z. B. Eltern, Lehrer, Pfarrer, aber auch der Schulbusfahrer, dem sich der Schüler anvertraut.

Vor der unterrichtlichen Umsetzung ist zu entscheiden, ob der Psalm vollständig oder gekürzt, im biblischen Wortlaut oder in einer vereinfachten Fassung den Schülern und Schülerinnen bekannt gemacht werden soll.

Außerdem ist hier besonders zu überlegen, in welcher Weise die unterrichtliche Konkretion erfolgen soll. Man kann entweder den Psalm als Gebet bzw. Lied einführen, beten und seine bildlichen Aussagen allmählich klären, oder, wie es hier im Lehrplan geschieht, zuerst die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Für beide Vorhaben gilt aber, daß sich die Aussagen dieses Psalms nicht nur durch Erklärungen, sondern vor allem durch Singen und Beten erschließen.

→ 2.1 Jesus, der gute Hirte

2.4.1 Situationen der Geborgenheit erfahren

2.4.2 Erfahren, daß ein Hirte Schutz und Geborgenheit gibt

2.4.3 Im Beten von Psalm 23 Geborgenheit erfahren

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.4.1 Situationen der Geborgenheit erfahren

- Ich fühle mich wohl:
Ich habe keine Angst

Konkrete Situationen gestalten, die Geborgenheit geben, z. B.:
Jemanden in den Arm nehmen
einem die Hand auf den Kopf legen
in seiner Nähe sein

Durch Bilder oder kurze Erzählungen Situationen bewußt machen, in denen man sich geborgen fühlt, z. B.:
- Meine Eltern sind bei mir
ich nehme mein Schmusetier
eine Kerze brennt
→ A 1.2 Sich geborgen fühlen

2.4.2 Erfahren, daß ein Hirte Schutz und Geborgenheit gibt

- Der Hirte sorgt für seine Tiere und er kennt sie

Einen Hirten aufsuchen
einen Hirten beobachten
einen Hirten erzählen lassen

Von einem Hirten erzählen
Dias von einem Hirten und seiner Herde anschauen

Herausarbeiten:
Der Hirte lebt bei seiner Herde, seinen Schafen
Er sorgt für sie:
Wiese, Gras, frisches Wasser, Schutz
Er führt die Herde, Schafe
Er kennt jedes Tier
Er ist für die Herde, Schafe da
Die Herde braucht, die Schafe brauchen den Hirten

Bilder malen oder kleben:
Der Hirte und seine Herde, Schafe

- Die Schafe haben einen Hirten:
Das ist gut!

Hirte und Herde spielen
Überlegen:
Was die Schafe suchen
was der Hirte tut
was die Schafe merken, z. B.:
Es ist gut, daß wir einen Hirten haben
er sorgt für uns
wir fühlen uns wohl, gut

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.4.3 Im Beten von Psalm 23 Geborgenheit erfahren

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> — Der Herr ist mein Hirte
Ich habe alles, was ich brauche — Er weidet mich auf einer grünen Wiese
Er führt mich zum frischen Wasser — Er behütet mich
Er hilft mir
Er ist bei mir — Du deckst vor mir den Tisch
Du schenkst mir voll ein — Ich bleibe immer bei Gott
Gott ist mein Hirte — Gott, der gute Hirte, hat viele Helfer | <p>Erzählen:
Menschen haben einen Hirten und seine Schafe beobachtet:
Was er tut
was die Schafe machen
wie es den Schafen geht</p> <p>Entsprechende Bilder selbst anfertigen oder anfertigen lassen, z. B.:
Grüne Wiese,
frisches Wasser,
Hirte führt seine Schafe
er schützt sie</p> <p>Die Menschen merken:
Es ist wie bei uns
Die Schafe haben einen Hirten
Wir haben auch einen Hirten
Wir können beten:
Der Herr ist mein Hirte</p> <p>Bilder von vorher den einzelnen Aussagen zuordnen
Aussagen auf Menschen übertragen
Überlegen:
Wo wir entsprechendes erleben
ebenfalls in Bildern darstellen
zuordnen, z. B.:
Lebenswichtige Dinge,
wie Trinken (Tasse)
Essen (Brot)
Anziehen (Kleid)
Wohnung (Haus)</p> <p>Bilder anschauen, z. B.:
Kind im Bett
Kind beim Spielen
Kind mit Eltern und Freunden</p> <p>Aussagen von LZ A 2.4.1 wiederholen</p> <p>Wenn möglich, Psalm fortsetzen
Menschen beten weiter:
Du deckst vor mir den Tisch
Du schenkst mir voll ein</p> <p>Durch ein Bild vom Abendmahl veranschaulichen
→ C 3.2 Abendmahl</p> <p>Bilder aus verschiedenen Lebenssituationen vorstellen, gute und schlechte
Worte und Bilder des Psalms außenherum anordnen
Teile des Psalms bzw. den ganzen Psalm lernen und immer wieder beten
eventuell auch in vereinfachter sprachlicher Fassung
Hilfe für das Erlernen des Psalms:
Bilder im Klassenzimmer über längere Zeit aufgehängt lassen</p> <p>An konkreten Beispielen aufzeigen, daß Gott, der gute Hirte, durch weitere „gute Hirten“ uns nahe ist und helfen will, z. B.:
Eltern
Pfarrer
Lehrer
Busfahrer</p> <p>Film:
Der kleine Streuner</p> |
|--|---|

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****A 2 Heute und Morgen sich der Hand Gottes anvertrauen****2.5 Trauern und Trösten**

Mit der Thematik „Trauern und Trösten“ wird eine Grunderfahrung des Menschen – trauern – aufgenommen, die sich nur in geringem Maße zu einer kognitiven Erschließung eignet. Einer lehrplanmäßigen Erfassung dieses Themas sind daher Grenzen gesetzt. Die Ausführungen können nur zum Teil abdecken, was unterschiedlich aufgenommen werden muß. Es wird sich bei diesem Thema im Ansatz immer um situativen Unterricht handeln.

Dieses Thema eignet sich aber besonders für Schwerstbehinderte. Sie besitzen häufig die Fähigkeit, ihre Gefühle besonders intensiv auszudrücken. Vom Lehrer wird hier ein besonderes Maß an Sensibilität erwartet. Er wird nach seiner Kenntnis der Gruppe entscheiden, was aufgenommen wird und wo Akzente gesetzt werden.

2.5.1 Trauer ausdrücken können

2.5.2 Herausfinden, warum Menschen traurig sind

2.5.3 Mit dem Traurigsein bei Sterben und Tod umgehen können

2.5.4 Erleben, daß mich jemand tröstet

Bereit werden, selbst zu trösten

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Soziale Beziehungen, LZ 1-3

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Partnerschaft, LZ 4.1.4

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.5.1 Trauer ausdrücken können**

— Ich bin traurig

Es bietet sich an, einen aktuellen Anlaß in der Gruppe als Einstieg in die Thematik aufzugreifen

Unterstützende Hilfen zur Wahrnehmung geben, z. B.:

Trauriges Gesicht

Weinen

Äußerungen von aggressiven Verhalten

Situationen aufgreifen und erleben lassen, z. B.:

Schmerzen haben

sich nicht wohlfühlen

matt sein

lustlos sein

niedergeschlagen sein

— Du machst mich traurig

enttäuscht sein

Unterstützung durch mimische Darstellung, z. B.:

Trauriges Gesicht

Weinen

gebückte Haltung

hängende Schultern

Klagen

Jammern

weitere Gesten

— Ich zeige dir meine Trauer

Ermutigen:

Alle kennen die Erfahrung: „Ich bin traurig“

keiner, auch nicht der Lehrer, braucht sich deswegen zu schämen

anderen von der eigenen Trauer erzählen

Sprachmuster einüben

2.5.2 Herausfinden, warum Menschen traurig sind

— Ich habe mir weh getan

Situationen aufgreifen, durch z. B.:

Warum hat Renate vorhin geweint?

Thomas ist heute nicht in der Schule

— Du hast mir weh getan

— Ich bin krank

Fallgeschichten erzählen

— Ich habe etwas verloren

— Einer hat mir etwas weggenommen

— Jemand ist gestorben

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.5.3 Mit dem Traurigsein bei Sterben und Tod umgehen können

— Blumen welken

Beobachten:

Im Klassenraum welken Blumen

— Tiere sterben

Erzählungen der Schüler und Schülerinnen:

Ein Tier ist gestorben, das ich gern hatte

Lehrer erzählt oder liest Geschichte

— Menschen sterben

Erzählungen der Schüler und Schülerinnen:

Die Großmutter (der Großvater) ist nicht mehr da

Bild malen

Ein Platz bleibt leer

vorgegebenes Bild mit Eltern und Kindern abändern, z. B.:

Schwarz umranden

Von einer Beerdigung erzählen (lassen)

Schwarze Kleidung, Trauerzug, Feier auf dem Friedhof

Entsprechendes Lied bzw. Gebet einführen

Örtliche Traditionen aufgreifen

— Wir besuchen einen Friedhof

Symbole auf Grabsteinen suchen, z. B.:

Kreuz

— Jesus ist gestorben

Erzählen:

Lk 24, 13–21

Die Freunde sind traurig

Einen Kreuzifixus betrachten

Ein Kreuz gestalten

→ B 3.1.5 Ostern

2.5.4 Erleben, daß mich jemand tröstet

Bereit werden, selbst zu trösten

— Es ist schön, wenn andere einen trösten

Entsprechende Erfahrungen anbieten und bewußt machen

Im Rollenspiel angemessene Verhaltensweisen einüben

— Ich selbst kann auch trösten

Aufmerksam machen, daß Schüler und Schülerinnen sich gegensei-

tig trösten, z. B. indem

einer zum anderen lieb spricht

einer den anderen streichelt

einer den anderen in den Arm nimmt

einer dem anderen etwas schenkt

Blume, Bonbon, Kaugummi

Das alles tut gut

Kreisspiel:

Die Gemeinschaft nimmt mich auf

— Trost macht unser Leben wieder hell und froh

Erzählen:

Lk 24, (13–21), 22–35 Die Emmausjünger werden getröstet und gewinnen neuen Lebensmut

Auswirkungen aufzeigen und pantomimisch darstellen, etwa:

Zufriedenes Gesicht

lächeln

aufrechte Haltung

neue Aktivität

Lob- und Danklieder anhören bzw. singen

Lob- und Dankgebete sprechen

eventuell Abendmahl feiern

→ C 3.2 Abendmahl

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****A 3 Von Gott als unserem Vater hören****3.1 Gott ist ein guter Vater**

Das Verständnis des Wortes „Vater“ ist bei den Schülern und Schülerinnen durch Erfahrungen bestimmt, die sie mit dem eigenen Vater gemacht haben – in positiver und bzw. oder negativer Weise. Die sich aufgrund besonders negativer Erfahrungen ergebenden Schwierigkeiten müssen beachtet und aufgearbeitet werden. Beim vorliegenden Thema werden die positiven Seiten des Vaterbildes aufgenommen und mit Gott in Beziehung gesetzt. Dieses positive Vaterbild kann sich ebenso in Wesenszüge anderer Bezugspersonen wiederfinden (Heimerzieher bzw. Lehrer). Durch die Geschichte vom „Guten Vater“ (Lk 15, 11–32) soll den Schülern und Schülerinnen verdeutlicht werden, daß Gottes Liebe und Güte über die eines Vaters hinausreicht.

3.1.1 Wissen, wie ein guter Vater für die Familie sorgt

3.1.2 Die Geschichte vom „Guten Vater“ kennenlernen

3.1.3 Sich freuen, daß Gott unser guter Vater ist und wir seine Kinder sind

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Heimat, LZ 2
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.1.1 Wissen, wie ein guter Vater für die Familie sorgt	
<ul style="list-style-type: none"> — Meine Familie 	Fotos der Eltern und Geschwister der Schüler und Schülerinnen sammeln Bekannte Gesichter aussuchen lassen Schüler und Schülerinnen stellen ihre Familie vor: „Meine Familie“
<ul style="list-style-type: none"> — Andere Familien 	Mit Hilfe von Medien wird eine Familie exemplarisch dargestellt → A 1.2 Sich geborgen fühlen
<ul style="list-style-type: none"> — So ist ein guter Vater 	Merkmale und Eigenschaften eines guten Vaters erarbeiten durch Collagen Erzählungen und szenischen Spielen verdeutlichen, z. B. er liebt mich er sorgt für mich er beschützt mich er hilft mir er verzeiht mir er tröstet mich
3.1.2 Die Geschichte vom „Guten Vater“ kennenlernen	
<ul style="list-style-type: none"> — Jesus sagt: So ist Gott 	Lk 15, 11–32 mit Schwerpunkt auf dem Handeln des Vaters erzählen er läßt den Sohn fortgehen er wartet auf ihn er nimmt ihn wieder auf er bereitet ihm ein Fest Diese Aussagen auf Gott übertragen und verdeutlichen: Gott liebt uns immer
3.1.3 Sich freuen, daß Gott unser guter Vater ist und wir seine Kinder sind	
<ul style="list-style-type: none"> — Die Anrede des Vaterunser beten: „Vater unser im Himmel“ 	Aspekt: Gott ist ein guter Vater für alle Menschen Als Hilfe Bilder von betenden Menschen aus aller Welt zeigen und mit Bildern der Schüler und Schülerinnen sowie des Lehrers ergänzen → A 3.2 Ich kann mit Gott reden A 1.3 Menschen sorgen für mich

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****A 3 Von Gott als unserem Vater hören****3.2 Ich kann mit Gott reden**

Dieses Thema führt den Religionsunterricht an eine unterrichtliche Grenze. Bei seiner Erarbeitung wird deutlich, daß Schüler, Schülerinnen und Lehrer hier auf einen entscheidenden Punkt ihres Christseins verwiesen sind. Der Operationalisierbarkeit der einzelnen Schritte sind Grenzen gesetzt, weil Beten in starker Weise affektive Schichten berührt.

Nicht nur die Religionsstunde kann der Ort des Betens sein. Morgenkreis, Mittagessen, Schlußkreis, Schulgottesdienste und Andachten, um nur einige zu nennen, bilden legitime Orte der Gebetsübung und der Gebetspraxis. Hierdurch kann Schülern und Schülerinnen Hilfe zur christlichen Lebensgestaltung gegeben werden. Entscheidend für die unterrichtliche Bearbeitung wird die Einstellung des Unterrichtenden sein. Alles Beten und Beten-üben ist darauf angewiesen, daß der Lehrer sich bemüht, in Haltung gegenüber und im Umgang mit seinen Schülern und Schülerinnen dem Evangelium von Jesus Christus zu entsprechen.

Wenn der Schüler und die Schülerin erfahren können, daß Beten für ihre Bezugsperson erlebnismäßig wichtig ist, werden auch sie bereit sein zu beten, indem sie diese Praxis mit- und nachvollziehen.

Man kann heute nicht allgemein davon ausgehen, daß die Schüler und Schülerinnen Menschen um sich haben, die sie in ihre eigene Gebetspraxis hineinnehmen und daran teilnehmen lassen. Dieses hat der Unterrichtende zu beachten.

Im Zusammenhang mit dem Vaterunser ergeben sich besondere Schwierigkeiten, wenn beim Schüler, bei der Schülerin, das Vater- bzw. Mutterbild überwiegend negativ besetzt ist.

Auch wenn der Inhalt des Vaterunsers nur teilweise mit Schülern erarbeitet werden kann, ist es doch sinnvoll, seinen gesamten Wortlaut auswendig zu lernen. Das Mitbeten-können bei Gottesdiensten der Gemeinde vermittelt Geborgenheit und läßt Gemeinschaft erfahren.

3.2.1 Erfahren, daß wir beim Beten mit Gott in Beziehung treten**3.2.2 Erfahren, wo und wann wir beten können****3.2.3 Vaterunser kennen und beten lernen****3.2.4 Kurze, freie Gebete formulieren und sprechen lernen****3.2.5 Ein Gebet für eine gottesdienstliche Feier formulieren und vortragen können****Lernziele — Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schule**

Dieser Themenbereich setzt voraus, daß die Schüler bereits in Schule und im Elternhaus Beten erlebt haben
Seine Behandlung bietet auch die Möglichkeit, das Gebet als festen Bestandteil des Religionsunterrichtes einzuführen

3.2.1 Erfahren, daß wir beim Beten mit Gott in Beziehung treten

— Wir beten

Raum vorbereiten:
Ihn abdunkeln, Kerzen anzünden, Kreis bilden
sitzend still werden
Ruhe einkehren lassen
auch beginnend durch die ausstrahlende Ruhe des Unterrichtenden
Bilder von betenden Menschen zeigen
Überlegen:
Was sie machen
Was sie sagen
Körpersprache
Hände falten:
Verschiedene Formen zeigen und üben
Durch Körperhaltungen und Bewegungen der Hände Inhalte der Gebete unterstützen, z. B.:
Lob Gottes durch nach oben ausgestreckte Hände ausdrücken
Mit den Schülern bei bekannten Gebeten

— Wir reden Gott an

Anrede
„guter Gott, lieber Vater, Vater im Himmel, lieber Jesus“ und

— Wir sagen: Amen

Schluß „Amen“
suchen und beide als wesentlich für ein Gebet erkennen
Es empfiehlt sich, an einem der vorgeschlagenen Inhalte exemplarisch zu arbeiten
Die anderen Inhalte können in Form von Bildern oder mit Hilfe von Sprechzeichen aufgenommen werden.
Eine Vertiefung kann durch Zuordnung von Bildmaterial an der Tafel erfolgen
Wo es möglich ist, sollte an geübte Gebetspraxis angeknüpft werden

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.2.2 Erfahren, wo und wann wir beten können

- Wir beten zu Hause
- Wir beten in der Schule
- Wir beten in der Kirche
- Wir beten auf dem Friedhof
- Wir beten in besonderen Lebenssituationen

Mit Bildern, Erzählungen und szenischen Spielen konkrete Situationen darstellen wo Menschen beten
Kurze geeignete Gebete einüben:

Am Morgen, beim Essen, am Abend
Morgenkreis, Wochenandacht
Gottesdienst, Schulgottesdienst
Beerdigung, Besuch von Gräbern
Freude, Krankheit, Not, Angst

3.2.3 Vaterunser kennen und beten lernen

- Jesus betet
- Die Freunde Jesu bitten ihn um ein Gebet. Jesus gibt ihnen das Vaterunser
- Jesus sagt:
Vater unser im Himmel
- Dein Reich komme
- Unser tägliches Brot gib uns heute

Entsprechende Geschichte(n) erzählen
Bilder vom (leidenden) Jesus zeigen
verschiedene Inhalte seines Gebets herausarbeiten, z. B.:
Lk 22, 19 Beim Abendmahl: Jesus dankt
Lk 22, 39–46 Im Garten Gethsemane: Jesus bittet
Lk 23, 34 Am Kreuz: Jesus betet für andere

Lk 11, 1–4 erzählen

Möglicher Einstieg:

Rollenspiel oder Szene über Kassetten bzw. Tonband, z. B.:
Ein Schüler erzählt seinem Vater bzw. seiner Mutter etwas aus dem Schulleben;
ein Schüler bittet seinen Vater bzw. seine Mutter um die Erfüllung eines Wunsches;
ein Schüler dankt für die Erfüllung eines Wunsches
falls möglich, Verstärkung durch Bildkarten zu einem Tafelbild.

Es soll deutlich werden:

Der Vater bzw. die Mutter hilft, hört zu, geht mit uns
er bzw. sie hat uns lieb
Da nicht immer von positiven Erfahrungen mit Vater bzw. Mutter ausgegangen werden kann
(→ Einführung)

ist es nötig, herauszuarbeiten:

Gott ist ein guter Vater für uns alle
Das kann geschehen mit der Geschichte vom guten Vater
Lk 15, 11–24

→ A 3.1 Gott ist ein guter Vater

Den Schülern und Schülerinnen verständlich machen, daß wir Gott damit bitten:

Vater, komm du zu uns
Hilf, daß gute Dinge mehr werden
Hilf, daß wir uns verstehen

Weil Gott ein guter Vater ist, schenkt er uns alles, was wir zum Leben brauchen:

Luther legt deshalb diese Bitte so aus:

„Was heißt denn täglich Brot?“

Alles, was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Dinge, die wir zum Leben brauchen mitbringen, zeigen, benennen, malen

Collage zu „Das brauchen wir zum Leben“ anfertigen

→ A 1.4 Urbild: Brot

E 1.6.6 Erntedank

Möglicher weiterer Aspekt:

Nicht alle Menschen werden satt

Wir müssen helfen

→ E 3.2.2 Kinder in der Dritten Welt

Den Möglichkeiten der Schüler und Schülerinnen entsprechend, können weitere Teile des Vaterunser behandelt werden

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.2.4 Kurze, freie Gebete formulieren und sprechen lernen	Man kann von der eingeübten Praxis einzelner Schüler ausgehen und so die Vielfalt des Betens verdeutlichen Dabei wird auf LZ A 3.2.1 und A 3.2.2 zurückgegriffen
— Wir sprechen eigene Gebete im Tagesablauf	Geeignete Bildkarten können hilfreich sein, um die verschiedenen Situationen darzustellen Einfache Gebete können aus einer gegebenen Situation entstehen, z. B.: Im Morgenkreis wird festgestellt: Peter fehlt heute Der Lehrer gibt die Information: Peter ist krank „Guter Gott, hilf, daß Peter wieder gesund wird. Amen“ Mögliche Erweiterung: „Guter Gott, hilf, daß Peter wieder gesund wird, daß er wieder bei uns ist, daß wir wieder mit ihm spielen können Amen“
3.2.5 Ein Gebet für eine gottesdienstliche Feier formulieren und vortragen können	Als Unterstützung beim Beten Bilder oder Gegenstände zu den Gebetsinhalten zeigen Vater unser Psalm 23, eventuell i. A. → A 2.4 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Psalm 23)
— Wir beten bereits bekannte Gebete	Z. B.: Einer: . . . Alle: Gott, wir danken dir Einer: . . . Alle: Gott, wir danken dir Konkrete Anlässe für diese Gebete aufgreifen und in Form eines Lobpreises eines Bittgebetes eines Dankgebetes ausdrücken
selbstformulierte Gebete im Wechsel	Z. B. Lied: Danke für diesen guten Morgen . . . Mögliche Orte bzw. Zeiten, zu denen diese Gebete eingebracht werden können: Andacht zum Wochenbeginn, zum Wochenschluß zu kirchlichen Festen zum Schulgottesdienst zum Gemeindegottesdienst
— Wir singen ein Gebet	

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 3 Von Gott als unserem Vater hören

3.3 Urbild: Wasser

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen zu deuten, zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitteilen zu können. Damit Erfahrungen mit Gott anschaulich werden können, braucht christlicher Glaube auch Bilder und Symbole. So werden in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe verstanden. Hier werden Licht, Brot und Wasser Urbilder genannt, die von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen unmittelbar erfaßt und verstanden werden können. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht nur außergewöhnliche Erscheinungen, sondern alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Die Urbilder ermöglichen den Schülerinnen und Schülern etwas über die Beziehung zwischen unserem Leben und Gott zu erfahren. Es kommt darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schülerinnen und Schüler entsprechend sensibilisiert werden.

Im übrigen sollte beachtet werden, daß das Reden in Bildern, Metaphern und Symbolen bei allen Themen ein hilfreiches Unterrichtsprinzip darstellt.

Jeder Mensch macht Erfahrungen mit Wasser, sei es um den Durst zu löschen, sich zu erfrischen, sich zu reinigen, das Leben der Tiere im Wasser zu betrachten. Darüber hinaus kann der Mensch sich die Lebensnotwendigkeit des Wassers für Menschen, Tiere und Pflanzen bewußt machen. Endlich können wir mit dem Wasser und im Wasser spielen. Wir können also mit jedem Kind verschiedene Beziehungen zum Wasser herstellen.

Dabei hat auch dieses Element immer positive und negative Seiten in sich, lebensspendendes und lebensvernichtendes. Da im Religionsunterricht die Verwendung von Symbolen und Urbildern dazu helfen soll, den Schülern und Schülerinnen ein positives Bild von Gott nahezubringen, empfiehlt es sich, die positive Dimension des Wassers stärker hervorzuheben.

In der Bibel machen Menschen die Erfahrung, daß Gott sich des Wassers bedient im Zusammenhang mit Schöpfung (1. Mose 1 u. 2), Lebenserhaltung (Mose schlägt Wasser aus dem Felsen, 2. Mose 17), mit Gericht und Sintflut (1. Mose 6-9) und mit Erlösung und Taufe.

Wegen dieses weitgespannten Horizontes des Urbildes „Wasser“ wird der Lehrer dem Schüler und der Schülerin bewußte Erfahrungen mit Wasser ermöglichen. Dies erfordert einen intensiven körperlichen Umgang mit Wasser.

→ E 4.1 Noah und der Regenbogen

3.3.1 Elementare Erfahrungen mit Wasser machen

3.3.2 Staunen, was Wasser vermag

3.3.3 Für das Wasser danken

3.3.4 Hören, wie Menschen der Bibel erfahren, daß Wasser Leben gibt und erhält

3.3.5 Erfahren, wie die Bibel Wasser als Bild für wahres Leben verwendet

→ Entwicklungsorientierter Lernbereich:

Wahrnehmung, LZ 1-3

Handlungsorientierter Lernbereich:

Natur, LZ 1

in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.3.1 Elementare Erfahrungen mit Wasser machen

— Mit Wasser umgehen

Angebote für elementaren Umgang mit Wasser machen
Eigenschaften des Wassers wie
ist naß
macht naß
ist kühl/warm
fließt
versickert
...

werden durch Handeln begriffen

— Wasser macht Spaß und Angst

Konkrete Situationen vorbereiten und anbieten, in denen Schüler etwas mit Wasser tun können, z. B.:

Planschen

Spielen

Bauen mit Sand

Baden

Duschen

Spaziergang mit anschließender Erfrischung

3.3.2 Staunen, was Wasser vermag

Hier sollen der Schüler und die Schülerin das Wasser in seiner positiven (lebengebenden und erhaltenden), aber auch in seiner negativen (lebenzerstörenden) Bedeutung kennenlernen, und zwar durch eigene, entsprechende Versuche, durch Bilder und Erzählungen dabei ist auch auf die regionale Bedeutung des Wassers einzugehen

— Wasser erfrischt

Von einem heißen Tag erzählen

Wasser trinken

sich duschen bzw. baden

— Wasser verändert

Schnittblumen mit bzw. ohne Wasser

Erde in einer Schale trocknen lassen und beobachten:

Hart, voller Risse

Wasser dazu gießen

beobachten:

Wie Wasser in die trockene Erde eindringt und verändert (auch mit Sand durchführbar)

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wasser trägt	In einem Behälter verschiedene Dinge auf die Wasseroberfläche legen, z. B.: Schiff, Holz, . . . und mit ihnen spielen
— Wasser treibt an	Ein Wasserrad herstellen und unter den Wasserhahn stellen es sich verschieden schnell drehen lassen
— Wasser zerstört Wasser macht Angst	Im Sandkasten eine Burg bauen und Wasser darübergießen Bild einer Flut betrachten Von einem Gewitter bzw. Wolkenbruch erzählen Von der Gefahr des Ertrinkens erzählen
— Ohne Wasser — kein Leben	Samen säen und gießen bzw. nicht gießen Tiere beim Trinken bzw. im Wasser beobachten
3.3.3 Für das Wasser danken	
— Wasser stillt den Durst Danke	Aus den bisherigen Schritten sollte Schülerinnen und Schülern deutlich geworden sein, das Wasser etwas Kostbares ist, mit dem man dankbar und verantwortungsvoll umgehen muß Vorhergehendes aufgreifen und in den Dank einbeziehen Nach einem Spaziergang bzw. „heißen“ Spiel ein Glas Wasser trinken
— Wasser macht sauber Danke	Mit Ton bzw. Dreck arbeiten Sich die Hände schmutzig machen und dann abwaschen
— Wasser ist gut Danke	Vorhergehende Lerninhalte zusammenfassen Eigene Bilder von sauberen bzw. schmutzigen Wasser gegenüberstellen Ein kleines Dankgebet sprechen
— Wir zeigen unseren Dank durch sorgsamem Umgang mit Wasser	Sauberes und schmutziges Wasser vergleichen Folgen des schmutzigen Wassers aufzeigen Bilder oder Dias anschauen, die Folgen schmutzigen Wassers darstellen Selbst ein Bild mit einem sauberen See oder Bach malen Schild „Baden verboten“ dazukleben „Wasser“ entsprechend verändern Überlegen: Was können wir für die Reinerhaltung des Wassers tun?
3.3.4 Hören, wie Menschen der Bibel erfahren, daß Wasser Leben gibt und erhält	
— Gott läßt regnen und Quellen aus der Erde sprudeln	Eventuell einen der folgenden Texte auswählen und anschaulich erzählen Bilder dazu gestalten (lassen) 1. Mose 1, 20–22 Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser . . . 1. Mose 2, 4b–6. 9 Gott hatte noch nicht regnen lassen Psalm 104, 9–13. 16 Du läßt Wasser hervorquellen . . .
— Gott gibt Wasser aus dem Felsen	Erzählen: 2. Mose 17,1–6 Bild anschauen und bzw. oder selbst gestalten Psalm 23, evtl. i. A. beten Bilder dazu anschauen
3.3.5 Erfahren, wie die Bibel Wasser als Bild für wahres Leben verwendet	
— Wir brauchen Wasser	Bei diesem Akzent wird die Linie „Wasser bedeutet Leben“ aufgegriffen und fortgesetzt
— Wir brauchen Jesus	Wiederholen, wie notwendig Wasser ist Joh 4, 1–14; 7. 37 unter dem Aspekt erzählen: Jesus sagt: Wer Durst hat, der komme zu mir

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Herausarbeiten:

„Wer richtig leben will, braucht Jesus“

An Beispielen verdeutlichen, z. B.:

Jesus macht froh

Jesus sagt: Hilf deinem Nächsten

Eventuell Verbindung zur Taufe herstellen

An einer Taufhandlung teilnehmen oder von ihr erzählen

Überlegen, warum zur Taufe Wasser gehört

→ C 3.1 Taufe

Begegnungsfeld A**Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott****A 3 Von Gott als unserem Vater hören****3.4 Jesus sagt: „Ich bin die Tür zum Vater“**

Eine Tür bedeutet einen unmittelbar sinnhaft begreifbaren Gegenstand, der offen ist für Lebenserfahrungen der Schüler, und an dem Aussagen des christlichen Glaubens zeichnerhaft deutlich werden.

Der Schüler und die Schülerin erleben offene und geschlossene Türen, sowohl real, als auch im übertragenen Sinne in seiner sozialen Umwelt. Er braucht Menschen und menschliche Beziehungen und Bestärkungen, die für ihn „Tür“ zu anderen Räumen und Verhältnissen sind. Der Glaube solcher Menschen, ihre Liebe und emotionale Zuwendung eröffnen ihm Zugänge in das praktische und geistliche Leben. Für den Schüler sollte spürbar werden, daß der Glaube solcher Menschen sich auf den bezieht, der von sich sagt: „Ich bin die Tür“ (Joh. 10, 9). Zeugnis davon geben uns die Geschichten des Neuen Testaments: Er läßt Fernstehende ein, holt Außenseiter herein, integriert an den Rand Verwiesene, erklärt Verachtete zu geliebten Kindern. Durch Jesus Christus öffnen sich so dem Menschen neue Lebensräume.

→ C 2.3 Pfingsten

3.4.1 Auf Türen und ihre Bedeutung aufmerksam werden

3.4.2 Erfahrungen mit geschlossenen und offenen Türen machen

3.4.3 Hören, daß Jesus die Tür zum Vater ist

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.4.1 Auf Türen und ihre Bedeutung aufmerksam werden

— Eine Tür

— Türen, Tore
in der Schule
zu Hause
im weiteren Umfeld
in der Kirche

Schüler und Schülerinnen begreifen Türen:
Material, Form, Ausmaß, Teile

Mit Schülern und Schülerinnen verschiedene Türen und Tore aufsuchen, sie öffnen und schließen
sie genau anschauen, vergleichen
Unterschiede herausfinden, z. B.:
Eingangstür, Klassentür, WC-Tür
Schranktür, Hoftor
Bustür, Schiebetür, automatische Tür
Portal, Tür zum Turm, Tür zur Sakristei

3.4.2 Erfahrungen mit geschlossenen und offenen Türen machen

— Es gibt geschlossene und offene Türen

Die Schüler und Schülerinnen mit einer geschlossenen bzw. offenen Tür Erfahrungen machen und so bewußt werden lassen:
Eine Tür erweitert oder begrenzt meinen Handlungsraum

Erlebnisse der Schüler aufgreifen:
Die Tür des Vogelkäfigs ist offen
Die Bustür klemmt
Der Nachbar hilft mir beim Türöffnen
Ich will einen Besuch machen
ich klinge, niemand öffnet
Ich bin eingeladen
die Tür wird für mich geöffnet
ich werde erwartet

Empfindungen und Folgen verbal und mimisch ausdrücken

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Geschlossene und offene Türen bei Jesus	Die Herbergssuche mit dem Aspekt erzählen und spielen: Maria und Josef stehen vor verschlossenen Türen Die Erfahrung des Abgewiesenwerdens in Musik, Gestik und Bewegung ausdrücken Joh 2, 1–11 „Die Hochzeit zu Kana“ mit dem Aspekt erzählen: Menschen laden Jesus ein und öffnen ihm die Tür ihres Hauses Die Erfahrung des Willkommenseins durch Musik, Gestik und Bewegung ausdrücken Eventuell kann hier aus dem Lied „Macht hoch die Tür“ Vers 1 oder 5 eingeführt und gesungen werden Aspekt: Wir machen unsere Tür für Jesus weit auf
3.4.3 Hören, daß Jesus die Tür zum Vater ist	
— Jesus sagt: Ich bin die Tür	Eine Kirchentür mit einem Jesusbild schmücken Eine Ecke im Klassenzimmer durch Tücher und durch eine Tür aus Pappe abtrennen Diese Tür mit einem Bild von Jesus schmücken abgetrennte Ecke durch die Tür betreten eine kleine Feier durchführen Inhalt dieser Feier:
— Jesus sagt: Ich zeige euch den Weg zum Vater	Jesus hat uns lieb, Jesus erzählt uns von Gott Wir wissen deshalb: Gott hat uns lieb Jesus ist für uns Tür zu Gott Biblischer Bezug: Joh 10, 9 a „Ich bin die Tür“

Begegnungsfeld A

Durch Zuwendung erfahre ich Geborgenheit in Gott

A 3 Von Gott als unserem Vater hören

3.5 In der Bibel redet Gott von uns

Bei diesem Thema geht es um die Frage, welche Bedeutung die Bibel im Leben der Schüler und Schülerinnen hat. Es sollte ihnen deutlich werden, daß alles, was wir von Gott wissen und was er uns Menschen zu sagen hat, uns durch die Bibel zugänglich ist. Dabei ist an mögliche Erfahrungen der Schüler in Familie bzw. Heim, Schule und Gottesdienst anzuknüpfen. Es kann nicht darum gehen, den Gesamtaufriß der Bibel zu bearbeiten, die Reihenfolge der biblischen Bücher auswendig zu lernen, o. ä. Mit der Wendung „Erzählungen von Gott, Jesus und den Menschen“ soll vielmehr in elementarer Weise den Schülern und Schülerinnen nahegebracht werden, worin die Bedeutung der Bibel liegt, weshalb die Bibel auch als Heilige Schrift bezeichnet wird und was in dogmatischer Hinsicht mit „Wort Gottes“ gemeint ist.

3.5.1 Entdecken, wo wir das Bibelbuch finden können

3.5.2 Herausfinden, daß es die Bibel in verschiedenen Ausgaben gibt

3.5.3 Wissen, daß die Bibel von Gott, Jesus und den Menschen erzählt

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.5.1 Entdecken, wo wir das Bibelbuch finden können	Zum Einstieg: Eine Bibel zeigen Erfahrungen der Schüler aufgreifen, eventuell weiterführende Er- zählung des Lehrers über die Verwendung der Bibel im Gottesdienst ...
— Die Bibel gibt es in der Kirche	
— Der Lehrer benützt die Bibel	
— Viele Leute haben zu Hause eine Bibel	

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.5.2 Herausfinden, daß es die Bibel in verschiedenen Ausgaben gibt

- Es gibt ganz verschiedene Bibeln
für Kinder
für Erwachsene
für Blinde
für . . .
in verschiedenen Sprachen
- Die Bibel:
Gottes Wort, Heilige Schrift

Verschiedene Ausgaben mitbringen:
Bilderbibel, Altarbibel, Schulbibel, Familienbibel, Comic, große und kleine Bibeln
Bibel in Blindenschrift, in anderen Sprachen . . .
Aufzeigen:
Jeder kann die Bibel bekommen, die er braucht
die er will

Einbände und Titelblätter verschiedener Bibeln anschauen

3.5.3 Wissen, daß die Bibel von Gott, Jesus und den Menschen erzählt

- Wir blättern in einer Bilderbibel
Wir finden Bilder zu bekannten Geschichten
- Die Geschichten der Bibel erzählen:
So ist Gott
Das macht Gott
- Die Bibel, eine frohe Botschaft

Es empfiehlt sich, eine Bilderbibel zu verwenden, aus der einzelne Bilder bereits früher im Unterricht verwendet wurden
Feststellen:
Es gibt noch (viele) andere Geschichten von Gott, Jesus und den Menschen

An einigen Geschichten exemplarisch herausarbeiten, daß die Bibel eine frohe Botschaft (eine gute Nachricht) enthält

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund****B 1 Sich selbst und den anderen annehmen****1.1 So bin ich**

Es gilt, die Person jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin zu betrachten. Das bin ICH: So wie ich bin, mit meinem Leben, mit meiner Behinderung, mit meinem Wesen, der Zuneigung oder Ablehnung, die ich gebe, der Fröhlichkeit oder Traurigkeit, die ich ausstrahle. „Ich darf sein“, das ist die Zustimmung Gottes zu mir, der mir dieses Leben, mein Gesicht, meinen Namen, meinen Lebenslauf gibt. Jesus, der von seinem Vater erzählt und ihn zeigt, sagt deutlich: „Ich bin zu den Kranken geschickt und nicht zu den Gesunden!“ Und er verhält sich auch dementsprechend. Seine Liebe gilt deutlich den Behinderten, die unter den „Normalen“ zu kurz kommen.

1.1.1 Auf sich selbst schauen lernen

1.1.2 Auf den Werdegang des eigenen Lebens zurückblicken können

1.1.3 Die eigenen Vorlieben und Abneigungen herausfinden

1.1.4 Erfahren, daß Jesus meinen Lebensweg mit mir geht

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 1; 2; 7
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Partnerschaft LZ 4.1.3; 4.1.4
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.1.1 Auf sich selbst schauen lernen**

— Das bin ich
auf sich selbst zeigen

Sprachmuster einüben:

Das bin ich
ich heiße ...
ich habe ...
ich kann ...

Vorstellungsspiel im Kreis

Jeder Schüler darf sich vorstellen oder wird vorgestellt

Herausheben des Einzelnen, auch auf seine Behinderung eingehen:

Ich habe einen kranken Fuß

bin zittrig, unruhig ...

in den Spiegel schauen

Sich in einem großen Spiegel genau betrachten

erkennen, auf sich zeigen

Körperteile benennen:

Meine Augen, meine Arme, ...

auf einem Foto erkennen

Fotos von Schülern machen (nicht zu klein, schwarz/weiß)

Sich auf den Fotos suchen, wiedererkennen

ein Bild von sich malen

Ein Selbstbildnis malen, dazu erzählen lassen

Für jeden Schüler ein eigenes „Lebenslauf-Leporello“ anlegen:

So bin ich

1.1.2 Auf den Werdegang des eigenen Lebens zurückblicken können

— Mein Lebensweg:
Ich war ein Baby
ich wurde getauft
ich war krank
ich war im Kindergarten
ich bin in der Schule

Von den Eltern ein „Babybild“ des Kindes erbitten

eventuell auch von der Taufe

eine Taufkerze in das Leporello einzeichnen

Von der Krankengeschichte erzählen lassen (bei den Eltern nachfragen, Schülerakte):

Krankenhausaufenthalte, Operationen, Medizin, Bettliegen, wieder gesund werden

Mit der Behinderung leben

Wer hat in der schulvorbereitenden Einrichtung mit mir gespielt?

Welche Kinder waren da?

Mit wem lebe ich in der Schule zusammen?

Was machen wir?

Das Leporello wird entsprechend ergänzt

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.1.3 Die eigenen Vorlieben und Abneigungen herausfinden

— Was ich gerne mag

An Lieblingsspielzeug, — Essen, — Beschäftigung, Menschen, ... aufzeigen

— Wen ich gerne mag

Aus Katalogen Bilder ausschneiden
einkleben
Bilder malen

— Was ich nicht gerne mag

An Spielzeug, Speisen, Tätigkeiten, Menschen aufzeigen

— Wen ich nicht gerne mag

Das Leporello wird entsprechend ergänzt

1.1.4 Erfahren, daß Jesus meinen Lebensweg mit mir geht

— Den Lebensweg betrachten

Das Leporello jedes Schülers wird gut sichtbar aufgehängt

— Jesus, mein Freund, geht mit mir

Mit dem Schüler beten
ihm dabei die Hand auflegen:
Jesus, du bist mein Freund.
Ich danke dir, daß du mich magst — so wie ich bin.
Segne mein Leben.
Segne meine Eltern ...
Laß mich gut leben,
Amen
Je nach den Besonderheiten des Lebensweges der einzelnen Schüler und Schülerinnen einen persönlichen Segen zusprechen

— Jesus segnet die Kinder

Erweiterungsmöglichkeit:
Mk 10, 13–16

→ B 2.1 Jesus liebt die Kinder

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund****B 1 Sich selbst und den anderen annehmen****1.2 Ich und Du**

Bei diesem Thema stehen die wechselseitigen Beziehungen zwischen Ich und Du im Mittelpunkt. Jeder braucht den anderen, um sich selbst zu finden.

Das Hinführen zum anderen kann bei unseren Schülern und Schülerinnen durch die Person des Erziehers angebahnt werden. Übungen zur Wahrnehmung und Partnerspiele sind geeignete Mittel zur unterrichtlichen Erschließung. Sie werden bei den Schülern und Schülerinnen Spaß und Freude erzeugen, die in ein Dankgebet einfließen können.

1.2.1 Den anderen wahrnehmen können**1.2.2 Fähig werden, sich dem anderen zuzuwenden****1.2.3 Erspüren, wie schön es ist, mit anderen Menschen zusammenzusein; dafür danken wir**

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 1; 2; 7
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Partnerschaft, LZ 4.1.3; 4.1.4
in: Lehrplan Werkstufe

1.2.1 Den anderen wahrnehmen können

— Die anderen:

Meine Tischnachbarn
 meine Mitschüler und Mitschülerinnen
 meine Erzieher und Erzieherinnen
 meine Eltern und Geschwister
 meine Nachbarn zuhause

Mit allen **Sinnen** soll zunächst jeder Schüler, jede Schülerin wahrgenommen werden

Dazu bieten sich an:

Tast-Spiele
 Seh-Spiele
 Hör-Spiele
 Such-Spiele

Durch diese vielfältigen methodischen Möglichkeiten wird es möglich sein, vom elementaren Erspüren äußerer Erkennungszeichen bis zu einer Personenbeschreibung zu kommen

Weitere Hilfsmittel:

Fotos, Dias, Silhouettenbilder, Schüleralbum, Schülerpuzzles,
 Schattentheater
 selbstgereimte Spiellieder

1.2.2 Fähig werden, sich dem anderen zuzuwenden

— Ich schau dich an:
So bist du

Die Nähe zu Lernzielen von A 1.2 zeigt die Notwendigkeit auf, bei einfachen Körperkontaktübungen zu beginnen und diese in Richtung auf Blickkontakt zu verstärken

Möglichkeiten, um sich immer wieder dem anderen zuzuwenden:

Liedspiele, wie z. B.:

Ich mag **dich** so gut leiden ...
 Ich bin so gern bei **dir** ...
 Ich gebe dir die **Hände** ...
 Ich **brauch** dich, du brauchst mich ...
 Ich wünsche dir einen guten Tag

Morgenkreislieder, wie z. B.:

Guten Morgen, guten Morgen, wir nicken uns zu ...

Ich freue **mich**, daß es dich gibt
 Ich mag dich

Herausarbeiten der Eigenarten, Besonderheiten
 Erstellen eines „Ich-Du-(Bild)katalogs“,
 der **Gemeinsamkeiten**,
 aber auch **Unterschiede** aufzeigt

Ich bin manchmal traurig bzw. wütend
 über dich

Eventuell selbsterarbeitete Bildgeschichte bzw. Lesestück: Ich und du

Wir sind beide nicht vollkommen

wir haben beide Fehler

wir ärgern **uns** manchmal gegenseitig

Wir versuchen, **uns** zu versöhnen, wenn
 wir Streit gehabt haben

im szenischen Spiel aufgreifen bzw. vertiefen

entsprechende Dias bzw. Filme anschauen, z. B.:

„Ein Platz an der Sonne“

1.2.3 Erspüren, wie schön es ist, mit anderen Menschen zusammen zu sein; dafür danken wir

— Ich habe Mitschüler
 Erzieher
 Lehrer
 Nachbarn
 Bekannte
 Freunde

An Personen, denen Schüler und Schülerinnen täglich begegnen, herausarbeiten:

Unterschiedliche Grade von Vertraulichkeit und Nähe erfordern verschiedene Verhaltensformen

Das Entstehen von Beziehungen ist durch Kontakt- bzw. Interaktionsspiele zu fördern und kann situativ in den Unterricht einbezogen werden

Gestaltung einer Pinwand als permanentes Angebot

— Ich danke dafür

Die genannten Personen in ein einfaches Dankgebet einschließen

— Jesus, unser Freund

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund****B 2 Jesus als Freund kennenlernen****2.1 Jesus liebt die Kinder
(Mk 10, 13–16)**

Am Handeln Jesu fällt immer wieder auf, daß er sich Menschen zuwendet, die in der Gesellschaft ohne Rang und Namen gewesen sind. Kinder waren zur Zeit Jesu rechtlos – ähnlich wie die Frauen. Über sie wurde verfügt, sie wurden kaum geachtet. Zwar hat sich unsere eigene grundsätzliche Haltung Kindern gegenüber in der jüngeren Vergangenheit verändert. Aber immer noch weisen wir Kinder oft zurück – etwa auch mit der Begründung, keine Zeit zu haben. Diese schmerzliche Erfahrung machen unsere Kinder häufig. Ein Schwerpunkt dieser Einheit baut deshalb auf dieser Erfahrung auf. Jesus nimmt sich jedoch Zeit für die Kinder. Uns Erwachsenen gilt deshalb seine Mahnung: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10, 15). Kind sein vor Gott bedeutet Spontaneität, kindliches Vertrauen und Offenheit Gott gegenüber.

Ein weiterer Schwerpunkt des Themas ist das Segnen der Kinder. Segen drückt aus, daß Kraft, Glück und Freude von Gott übertragen werden und den Gesegneten auch zur Quelle dieser guten Gaben für andere werden lassen.

2.1.1 Sich bewußt werden, daß Kinder Zuwendung und Pflege brauchen

2.1.2 Erfahren, daß Eltern viel Kraft für ihre Kinder brauchen

2.1.3 Hören, wie Jesus für die Kinder da ist

2.1.4 Die Bedeutung des Segnens kennenlernen

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.1.1 Sich bewußt werden, daß Kinder Zuwendung und Pflege brauchen**

— Wir gehen mit jungem Leben behutsam um

Einen Zweig mit jungen Trieben beobachten
Feststellen:
Frische Triebe sind zart
sie können leicht abbrechen
man muß behutsam mit ihnen umgehen
Bilder von jungen Tieren mit ihrer Mutter betrachten
Küken beim Ausschlüpfen aus dem Ei beobachten
Unterrichtsgang in den Tiergarten:
Streichelzone

— Ein Baby wird umsorgt

Bild von einem Baby
Gespräch:
Man muß vorsichtig mit einem kleinen Kind umgehen
Ein Kind muß man pflegen, umsorgen, beschützen, lieben

2.1.2 Erfahren, daß Eltern viel Kraft für ihre Kinder brauchen

— Eltern sorgen für ihre Kinder

Entdecken und herausarbeiten:
Wo wir selbst umsorgt werden
wo wir Hilfe brauchen, daheim und in der Schule

Feststellen:
Eltern haben viel Freude mit einem Kind
aber auch viel Arbeit und Sorgen
Szenisches Spiel:
Was tun Eltern alles für ihre Kinder
Einführen einfacher Liedverse
Bewegungsspiele mit den Kindern machen, um zu verdeutlichen:
Kinder reden viel und sind immer in Bewegung

— Eltern wird es manchmal viel

Bild von einem müden Vater oder einer müden Mutter zeigen
Herausarbeiten:
Es wird Eltern manchmal viel. Dann sagen sie vielleicht zu ihrem Kind: „Geh in dein Zimmer, laß uns in Ruhe, wir sind müde.“
Diese Erfahrungen in ein szenisches Spiel umsetzen

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.1.3 Hören, wie Jesus für die Kinder da ist

— Mütter bringen ihre Kinder zu Jesus

Mit den Schülern und Schülerinnen erarbeiten:
 Jede Mutter will, daß es ihrem Kind gut geht
 Auch die Mütter in der Geschichte wollen das
 Sie nehmen ihre Kinder und gehen zu Jesus
 Sie wissen: Jesus ist ein guter Mensch
 Er liebt unsere Kinder
 Er ist ein Segen
 Mk 10, 13–16 erzählen
 eventuell mit einem Leporello-Bilderbuch unterstützen
 Schwerpunkt setzen:
 Jesus ist müde – aber er weiß:
 Für Kinder muß man gut sorgen, bis sie groß und erwachsen sind
 Er nimmt sich Zeit
 Durch Körpersprache oder Bilder Zuneigung verdeutlichen

— Jesus mag die Kinder

Jesus mag die Kinder sehr

— Jesus segnet die Kinder

Er nimmt sie in seine Arme und segnet sie

Mit einem Lied vertiefen:

Die Hilde hat einen guten Freund . . .

— die Kinder freuen sich

Gemeinschaftsarbeit:

Jesus in der Mitte, jedes Kind malt sich dazu

2.1.4 Die Bedeutung des Segnens kennenlernen

— Eltern können segnen

Es soll hier versucht werden, den Segen als Zeichen der Liebe und Zuneigung Gottes deutlich zu machen

Erzählen:

Manche Eltern legen die Hand auf den Kopf ihres Kindes und sprechen z. B.:

„Lieber Gott, segne unser Kind, hab es gern und schütze es“

— Menschen segnen einander

Weiterführen:

Nicht nur Eltern können segnen, sondern alle Menschen
 Der Lehrer kann seine Schüler und Schülerinnen segnen, jeden einzelnen namentlich

Dabei meditative Musik hören

Schüler und Schülerinnen segnen sich gegenseitig und sprechen dabei:

„Peter, ich wünsche dir den Segen Gottes“

— Der Pfarrer segnet

Weiterführen:

Jeder Segen erzählt von Gott

In der Kirche breitet der Pfarrer seine Arme aus und segnet alle, die da sind

Er spricht dabei:

„Der Herr segne euch (dich) und behüte euch (dich),
 der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch (dir) und sei euch (dir) gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht auf euch (dich) und gebe euch (dir) Frieden“ (vgl. 4. Mose 6, 24–26)

oder:

„Es segne euch und behüte euch Gott (der Allmächtige und Barmherzige), der Vater und der Sohn und der Heilige Geist“

Bild betrachten und verbalisieren:

Alle, die da sind, gehen unter dem Schutz Gottes nach Hause, in die Woche, die kommt

Wir gehen in die Kirche und lassen uns vom Pfarrer segnen

Eventuell:

Auch wir breiten die Arme aus, damit uns Gott mit seinem Segen, der Kraft und Freude bedeutet, füllen kann

→ C 3.1 Taufe

C 3.3 Konfirmation

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund****B 2 Jesus als Freund kennenlernen****2.2 Jesus ruft Menschen
(Mk 1, 16–18; 2, 13–17)**

Wenn wir jemanden mit seinen Namen ansprechen, dann ist er uns vertraut. Jesus geht auf die Menschen zu, spricht sie an mit ihrem Namen, ruft sie, lädt sie ein, fordert sie auf, mit ihm zu gehen. Nach den Evangelisten folgt auf den Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu unmittelbar die Berufung der ersten Jünger. Jesus sprach: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium . . .“ Und Jesus sprach zu ihnen: „Folgt mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach (Mk 1, 15–18).

Unsere Schüler und Schülerinnen sind in der Regel offen und ansprechbar. Sie gilt es, durch die Nachfolgeschichten mit Jesus vertraut zu machen, und sie spüren zu lassen, daß er ein Freund fürs ganze Leben sein kann. Sie sind noch stärker als alle übrigen Menschen in ihrem Leben ständig auf andere angewiesen, auf ein gutes Miteinander. Wo dieses Miteinander gelingt, ist Jesus gegenwärtig.

2.2.1 Den eigenen Namen als wichtig erleben

2.2.2 Erfahrungen mit „Hören“, „Gehen“ und „Nachfolgen“ machen

2.2.3 Hören, wie Jesus Menschen zu sich ruft

2.2.4 Sich freuen, daß Jesus jeden Menschen ruft und sein Freund sein will

→ Entwicklungsorientierter Lernbereich:
Sprache, LZ 1
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.2.1 Den eigenen Namen als wichtig erleben**

— Ich habe einen Namen

Den Namen jedes einzelnen Schülers, jeder Schülerin rhythmisch sprechen oder singen
für jeden ein passendes Instrument bzw. ein Lieblingsinstrument auswählen

— Ich werde gerufen und höre auf meinen Namen

Rufspiele, wie:
Ich sitze da und rufe N. N. zu mir
Märchen vom Rumpelstilzchen erzählen
Namensposter in der Gruppe anfertigen:
Jedes Kind erhält eine bestimmte Farbe oder ein eigenes Foto
Namenstagskalender gestalten und Namenstage feiern
Eventuell erzählen:
Samuel wird gerufen (1. Sam 3)
An die Zusage bei der Taufe erinnern:
Jes 43, 1 b
→ C 3.1 Taufe

2.2.2 Erfahrungen mit „Hören“, „Gehen“ und „Nachfolgen“ machen

— Einen Ruf hören

Rufspiele, wie z. B.:
Hans, komm zu mir
Einüben ins Still-Sein und Hören
Wahrnehmen verschiedener Geräusche:
Musik, Wasserhahn, Wind, Regen, Vogelstimmen, menschliche Stimmen
Aufeinander hören:
Einer summt einen Ton vor oder spielt mit Orff-Instrumenten Takte vor
alle spielen sie nach
Rufspiele bei verschiedenen Geräuschkulissen durchführen

— Einen Weg gehen

Mit einem Faden einen Weg am Boden markieren
ihn nachgehen

— Jemanden nachfolgen

Im Schnee oder Sand in die Fußstapfen eines anderen steigen
Einen Weg durch ein Labyrinth finden
Sandkastenwege
Wege nennen, die wir kennen (Schulweg, Weg zum Einkaufen)
Rufspiel:
Einer ruft Namen und der (die) Betreffende(n) zieht(en) hinter ihn her, bilden eine Kette

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.2.3 Hören, wie Jesus Menschen zu sich ruft	
— Simon (Petrus) und Andreas lassen ihr Schiff liegen und gehen mit Jesus	Mk 1, 16–18 unter dem Gesichtspunkt erzählen: Vom Leben der Fischer, dem See und ihren Geräten, die sie liegenlassen Dias vom See, Boot, Netz anschauen
— Levi verläßt den Geldtisch	Mk 2, 13–17 erzählen in Flanelltafelarbeit oder szenischem Spiel wiederholen mit biblischen Kinderliedern vertiefen Szenisches Spiel: Was die Leute über Levi sagen was Jesus zu ihm sagt was Levi antwortet → C 4.2 Petrus
2.2.4 Sich freuen, daß Jesus jeden Menschen ruft und sein Freund sein will	
— Jeder Einzelne kann ein Freund von Jesus werden Jesus ruft dich und mich	Mt 11, 28: Jesus sagt: „Kommt alle zu mir“ erzählen dazu Gemeinschaftsbild gestalten: Namenskarten auf ein Bild kleben, in dessen Mitte sich eine Jesusdarstellung befindet; Schülern einzeln zusprechen: Jesus sagt: Peter, ich will dein Freund sein; Eventuell Hinweis weiterführen: Nicht alle wollen ein Freund von Jesus sein Lk 18, 18–30: Der reiche Mann → C 3.3 Konfirmation
— Jesus, ein Freund, auf den du dich verlassen kannst	Fallgeschichten und Erlebnisse zu: Wie Freunde sich verhalten was Freunde einander schenken was Jesus seinen Freunden schenkt, z. B. Freude, Geborgenheit Bilder betrachten vom Abendmahl mit Jesus und seinen Freunden

Begegnungsfeld B

Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund

B 2 Jesus als Freund kennenlernen

2.3 Jesus hat Freunde (Lk 10, 38–42)

„Freunde haben“ gehört zu den Grunderfahrungen und Grundbedürfnissen aller Schüler. Auf dem Weg zur Selbstfindung spielt die Freundschaft eine ganz entscheidende Rolle. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, sich Freunde und Freundinnen zu wählen und für sich zu gewinnen.

Um das Thema „Jesus hat Freunde“ zu erarbeiten, kann an Erfahrungen des Miteinanders der Schüler und Schülerinnen angeknüpft werden:

Auch Jesus hat Freunde gehabt. So sagt er: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan“ (Joh 15, 14–15).

Zum Wesen der Freundschaft gehört es, füreinander da zu sein. Dieses „Für-den-anderen-da-sein“ hat Jesus mit seinem Leben und Sterben in einzigartiger Weise verwirklicht.

Auf dieser Grundlage können als Beispiel für Freunde Jesu seine Jünger sowie Maria und Marta erarbeitet werden.

Ebenso ist es möglich am Beispiel des Petrus aufzuzeigen, wie dessen Freundschaft zu Jesus gefährdet ist, aber Jesus den Weg zu einer neuen Beziehung ebnet.

In einem letzten Schritt wird der Kreis der Freunde Jesu auf die Schülerinnen und Schüler ausgedehnt.

→ B 2.2 Jesus ruft Menschen

2.3.1 Entdecken, was eine Freundschaft ausmacht

2.3.2 Freunde von Jesus kennenlernen

2.3.3 Von einer Freundschaft Jesu hören, in der es Schwierigkeiten gegeben hat

2.3.4 Erfahren, daß Jesus dabei ist, wenn seine Freunde sich zusammenfinden

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 1–8
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.3.1 Entdecken, was eine Freundschaft ausmacht

- Ich habe einen Freund
- Ich habe eine Freundin

Mit Wort- oder Bildkarten spielerisch das Wort „Freundschaft“ einführen
 Von eigenen Freundschaften erzählen (lassen)
 die Namen unserer Freunde nennen
 Herausarbeiten und durch szenisches Spiel vertiefen, was eine Freundschaft ausmacht:
 Freunde wollen beieinander sein
 helfen einander
 teilen Sorgen und Freude miteinander
 machen einander Freude
 kleine Freundschaftsgeschenke füreinander ausdenken und verschenken
 Dabei auch auf Zerrbilder von Freundschaften eingehen:
 Einer nützt den anderen aus
 er erhofft sich Vorteile
 er läßt den anderen nicht gelten
 er macht ihn gefügig
 er will über ihn bestimmen

2.3.2 Freunde von Jesus kennenlernen

- Jesus besucht Maria und Marta

Lk 10, 38–42 erzählen und malen
 Szenisches Spiel:
 Maria und Marta bekommen Besuch von Jesus:
 Sie nehmen sich Zeit zum Miteinandersprechen
 sie freuen sich, beisammen zu sein
 Maria hört zu
 Marta macht sich viel Arbeit
 Einen Besuch vorbereiten und ausgestalten
 Aus dem Umkreis der Schülerinnen und Schüler jemanden, den alle kennen und schätzen, in die Klasse einladen und ihn bewirten

- Jesus sucht sich Freunde

Ausarbeitung:
 → B 2.2 Jesus ruft Menschen

- Jesus feiert mit seinen Freunden

Bild vom Abendmahl anschauen
 Mk 14, 12–25 i. A. erzählen bzw. wiederholen
 durch ein Lied vertiefen

2.3.3 Von einer Freundschaft Jesu hören, in der es Schwierigkeiten gegeben hat

- Petrus versagt als Freund, aber Jesus hält weiter zu Petrus

Lk 22, 54–61 erzählen
 nachspielen
 ein Bild dazu betrachten
 ein Freundschaftsbild von Jesus und Petrus malen und dann mittendurch reißen
 Pantomimische Darstellung:
 Zusammengehören
 sich abwenden
 sich wieder versöhnen
 Fallbeispiel zu der Situation:
 Eine Freundschaft in Schwierigkeiten wird stärker als zuvor
 Ein „Freundschaftsband“ zwischen zwei Mitspielern herstellen,
 es durchschneiden und damit die Freundschaft beenden,
 dann wieder knüpfen und die feste Verbindung wieder herstellen

2.3.4 Erfahren, daß Jesus dabei ist, wenn seine Freunde sich zusammenfinden

- Jesus sagt:
 Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen

Mt 18, 20 erzählen
 Sich um eine brennende Kerze im Kreis setzen und miteinander singen, beten, feiern, eine Geschichte von Jesus hören
 Betonen:
 Auch wir dürfen Freunde von Jesus sein

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund****B 2 Jesus als Freund kennenlernen****2.4 Jesus begegnet Zachäus
(Lk 19, 1–10)**

Jesus befreit Zachäus davon, andere auszubeuten und letztlich sich selbst zu bedrohen. Er begegnet ihm unbefangen und mit uneingeschränktem Wohlwollen – ohne Vorwürfe oder moralische Appelle. Diese Erfahrung verändert Zachäus und löst ihn aus seinen fragwürdigen Beziehungen, seiner Schuld, Rechthaberei, Geldgier und seiner Zwiespältigkeit heraus. Jetzt ist er nicht mehr dazu verdammt, sich selbst der Nächste zu sein. Er weiß sich angenommen. Er ist voll Freude darüber und wird frei zum Loslassen und Teilen.

Auch schwächere geistigbehinderte Kinder und Jugendliche werden nachempfinden, wie Jesus dem „ausgestoßenen“ Zachäus ohne Vorbehalt begegnet und ihn so zur Freude befreit. Mit einigen Schülerinnen und Schülern wird man indessen die anfängliche Verstrickung des Zachäus in negativ besetzte Beziehungen und die Befreiung durch die offene Begegnung Jesu genauer herausarbeiten können.

2.4.1 Davon hören, daß die Leute Zachäus ablehnen

2.4.2 Erleben, wie Jesus dem Zachäus begegnet

2.4.3 Erkennen: Zachäus ändert sich, weil Jesus ihn mag

2.4.4 Von Jesus lernen, wie ein Ausgestoßener wieder in die Gemeinschaft geholt werden kann

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.4.1 Davon hören, daß die Leute Zachäus ablehnen**

- Zachäus ist ein Zöllner
er nimmt den Leuten das Geld ab
Die Leute hassen ihn
Zachäus ist allein

Vom Verhalten der Zöllner im alten Israel erzählen
Erfahrungen mit „Zoll“ und „Grenze“ erzählen und spielen
Handelnde Erarbeitung der ausbeuterischen Tätigkeit des Zachäus
Lk 19, 1 und 2 erzählen
ein Bilderbuch dazu anschauen
gestischer Ausdruck von Ablehnung und Haß

2.4.2 Erleben, wie Jesus dem Zachäus begegnet

- Jesus bleibt bei Zachäus stehen und
schaut ihn an
- Jesus kommt in das Haus des Zachäus
und ißt mit ihm

Lk 19, 3–10 erzählen
Erarbeitung mit der Flanelltafel
Unterschied im Verhalten Jesu zum Verhalten derer, die Zachäus
hassen, neidisch sind, ihm mißtrauen
Leporello mit den Schwerpunkten der Zachäus-Geschichte anfer-
tigen

**2.4.3 Erkennen: Zachäus ändert sich, weil Jesus
ihn mag**

- Die Begegnung mit Jesus macht Zachäus
froh
- Zachäus sagt: Ich will das Geld zurück-
geben
- Die Leute sehen:
Zachäus ist ein anderer Mensch ge-
worden
sie lehnen ihn nicht mehr ab

Herausarbeiten:
Die vorbehaltlose Tischgemeinschaft
Jesu mit Zachäus bewirkt dessen Veränderung
Die Veränderung des Zachäus mit Orff-Instrumenten darstellen
Entsprechende Bilder für ein Schattenspiel (auf dem Tageslichtpro-
jektor) gestalten oder Spiel mit Stabpuppen
Sprechsätze üben wie:
Erst war Zachäus . . . , jetzt ist er . . .
Pantomimisch und gestisch gestalten:
Zachäus kommt wieder in den Kreis der Gemeinschaft
Wiederholen der ganzen Geschichte anhand des erstellten Lepo-
rellos
Ein Zachäus-Lied singen
Malen der Szene, die am meisten beeindruckt

**2.4.4 Von Jesus lernen, wie ein Ausgestoßener
wieder in die Gemeinschaft geholt werden
kann**

- Von anderen abgelehnt werden, macht
einsam

Entsprechende Situationen der Klasse vergegenwärtigen, eventuell
verfremden

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Von anderen angenommen werden, holt ihn in die Gemeinschaft zurück	Schülernahe Lösungsmöglichkeiten durchspielen Erzählungen von Problemgeschichten Versuchen, herauszuarbeiten: Keiner kann sich ändern, wenn ihm andere nicht die Chance dazu geben Einfühlungsübung in die Lage von Ausgestoßenen in und nach ihrer Isolation Miteinander herausfinden, wie Menschen „am Rand“ wieder zur Gemeinschaft finden können Mit entsprechenden Geschichten verdeutlichen: Nur auf den eigenen Vorteil schauen, macht einsam mit anderen zusammenleben, öffnet die Augen für deren Bedürfnisse

Begegnungsfeld B

Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund

B 2 Jesus als Freund kennenlernen

2.5 Jesus hilft in der Angst (Mk 4, 30–35)

Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. Sie begleitet uns in immer neuen Abwandlungen von der Geburt bis zum Tod. Die Menschen haben immer wieder versucht, Angst zu bewältigen, zu vermindern oder zu überwinden. Es bleibt wohl eine Illusion, ein Leben ohne Angst leben zu können; sie gehört zu unserer Existenz und spiegelt unsere Abhängigkeit und unser Wissen um unsere Sterblichkeit. Angst kann aber auch Kräfte entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Hoffnung, Demut, Glaube, Liebe. Sie helfen uns Angst anzunehmen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, sie immer wieder neu zu besiegen. Für unsere Schüler und Schülerinnen ist dabei zu bedenken, daß mangelnde kognitive und emotionale Fähigkeiten verhindern, daß Ängste natürlich bzw. altersgemäß abgebaut werden können; häufig werden diese noch verstärkt, fixiert und nehmen im Leben eine überwichtige Rolle ein. Im Religionsunterricht sollen Schüler und Schülerinnen erfahren, daß sie ihre Ängste ausdrücken dürfen. Auch andere Menschen, sogar die, die mit Jesus lebten, hatten Angst.

Er hat ihnen geholfen und er hilft auch uns, Angst zu überwinden. Es wird immer wieder nötig sein, bei aktuellen Anlässen an dieses Thema zu erinnern und dadurch Hilfestellung zu geben.

2.5.1 Erfahren, daß Menschen manchmal Angst haben

2.5.2 Erleben, daß das Vertrauen zu Menschen hilft, Angst auszuhalten bzw. zu überwinden

2.5.3 Hören, daß Jesus seinen Freunden in der Angst hilft

2.5.4 Darauf vertrauen, daß Jesus bei mir ist, wenn ich Angst habe

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 3
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.5.1 Erfahren, daß Menschen manchmal Angst haben	Es empfiehlt sich, bei der Behandlung dieses Themas eine Identifikationsfigur für die Schüler und Schülerinnen einzuführen. Dies kann durch eine Handpuppe oder einen erfundenen Schüler geschehen
— Wovor ich Angst habe	Aufgreifen von Angstsituationen Geschichten von der Angst erzählen geeignete Bilder anschauen Bilder mit Angstsituationen aussuchen Geräusche hören lassen Bilder malen Beispiele, was Angst machen kann: Gewitter Tod Verlassen sein unbekannte Geräusche Dunkelheit Tiere Keller über ein schmales Brett gehen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wir drücken unsere Angst aus	Überlegen wie verschieden Menschen Angst ausdrücken z. B. durch verstummen sagen schreien Mimik Gestik
— Was die Angst in uns bewirkt	Auf Körpersignale aufmerksam machen Schweißausbruch schwache Knie blasses Gesicht Bauchweh Zittern Weinen Flucht Erstarren Reaktionen in Pantomime ausdrücken Beispiele erzählen szenische Darstellung
— Ich darf Angst haben Angst kann schützen Angst kann Kräfte wecken	Beispiele erzählen, wie: Ich habe Angst vor der Spritze des Arztes Ich gehe nicht an ein tiefes Wasser Ich wehre mich Wir halten zusammen
2.5.2 Erleben, daß das Vertrauen zu Menschen hilft, Angst auszuhalten bzw. zu überwinden	
— Ich bekomme Hilfe durch Eltern Lehrer Freund	Das Verhalten der Eltern, Lehrer, Freunde im szenischen Spiel bzw. Puppenspiel darstellen: Sie kommen sie trösten sie sprechen mich an sie sind bei mir sie nehmen mich in die Arme Unterrichtsgespräch
— Ich hole mir Hilfe	Überlegen was die Angst kleiner macht oder nimmt: Suchen von Geborgenheit Zärtlichkeit Sicherheit Halt Beispiele erzählen mit den Schülern zusammentragen: Licht Tier Stofftier Puppe, ... Herausarbeiten: Ich kann selbst etwas tun, damit die Angst kleiner wird
2.5.3 Hören, daß Jesus seinen Freunden in der Angst hilft	
— Die Freunde von Jesus bekommen Angst	Mk 4, 30–35 in Abschnitten erzählen jeweils überlegen, wie sie weitergeht Geschichte in Geräusche und Bewegungen umsetzen bzw. Bilderbuch, Dias anschauen Bilder malen Durch ein Lied wiederholen und vertiefen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.5.4 Darauf vertrauen, daß Jesus bei mir ist, wenn ich Angst habe	
— Unser Leben ist wie eine Fahrt mit einem Schiff	Bild eines großen Schiffes (ohne Menschen) anfertigen Von der Fahrt mit einem Schiff erzählen Übertragen auf das Leben zwischen Geburt und Sterben Schüler und Schülerinnen malen ein Bild von sich und kleben es in das Schiff
— Ich kann Jesus in meiner Angst rufen	Aufzeigen, daß Menschen immer wieder auf dieser Lebensfahrt in Gebeten oder Liedern Hilfe gefunden haben Entsprechende Rufe finden, z. B.: Jesus, hilf!
— Wie damals bei seinen Freunden ist Jesus auch bei uns	Einfache Bittgebete zu Situationen, Geschichten und Bildern dieser Einheit formulieren und lernen Bild vom Schiff und den Schülern bzw. Schülerinnen mit einem Jesusbild ergänzen

Begegnungsfeld B

Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund

B 2 Jesus als Freund kennenlernen

2.6 Jesus heilt Bartimäus (Mk 10, 46–52)

Ein Blinder kann seinen Weg nun allein gehen. Jesus ist ihm begegnet. Er ist das dem Menschen angebotene Heil und Leben. Nun sieht und erkennt Bartimäus den, nach dem er sich geseht hat, zu dem er geschrien hat. Er weiß nun: Jesus ist der einzige Heilbringer. In ihm, der behutsam und aufmerksam lebt, der unsere Bedürfnisse, Hoffnungen und Zielsetzungen ernst nimmt, ist Gott nahe. So redet Jesus Bartimäus mit der Frage an: Was soll ich dir tun?

Von Jesus Christus geheilt, ist der Blinde nicht mehr hilflos, nicht mehr auf Zuwendung angewiesen. Für ihn ist das Reich Gottes da, der Himmel geöffnet. Die Ursehnsucht in jedem Menschen hat sich für Bartimäus gestillt. Ein Blinder kann nun selbst seinen Weg gehen. Das gilt auch für uns, wenn uns der Glaube an Jesus die Augen geöffnet hat. Blind sein bedeutet nämlich auch in der Nacht, im Tal des Todes zu sein (vgl. Ps 23).

Diese Geschichte einer Heilenden Begegnung kann unsere Schüler und Schülerinnen aufrichten, stärken, trösten, — wie sie an uns selbst ihre Kraft erweist. Behinderte lassen sich oft unvermittelter auf sie ein. Sie spüren stärker, wie Menschen angewiesen sind auf Begegnung und Hilfe. Sie sind intuitiv näher an der Wahrheit dieser Geschichte als wir.

2.6.1 Entdecken, daß Menschen oft in irgend einer Weise „blind“ sind

2.6.2 Hören: Bartimäus schreit nach Glück und Heilung

2.6.3 Erfahren, wie Jesus dem Blinden heilend begegnet

2.6.4 Bereitwerden zu sehen, daß Jesus Freund und Wegbegleiter ist

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
2.6.1 Entdecken, daß Menschen oft in irgend einer Weise „blind“ sind	
— Ein Blinder kann nicht sehen und braucht Hilfe	Konkrete Situationen anbieten, um Erfahrungen mit „Nicht-sehen-können“ zu ermöglichen: Gegenstände ertasten versuchsweise mit verbundenen Augen essen im Raum herumgehen (Gefahren durch Zuruf fernhalten) Blinde-Kuh-Spiel Hilfsmittel eines Blinden heute herausstellen: Blindenhund, Stock, Blindenschrift, Blindenbinde Erfahrungen von Hilfe ermöglichen: Sich blind führen lassen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Jeder Mensch hat „blinde“ Flecken und braucht Hilfe	<p>Das Vorhandensein von „blinden Flecken“ verdeutlichen, etwa durch Beobachtungen im Klassenraum und bei einem Unterrichtsgang zusammenstellen</p> <p>Zusammentragen: Was hat jeder gesehen</p> <p>Feststellen: Was ist für jeden wichtig Was sehen wir bei einem Menschen, den wir mögen bzw. den wir nicht leiden können? Für was sind wir „blind“ bei einem Menschen, den wir mögen bzw. den wir nicht leiden können?</p> <p>Situationen sammeln: Wir können einander helfen der Lehrer ist auf die Hilfe der Schüler und Schülerinnen angewiesen</p>
2.6.2 Hören: Bartimäus schreit nach Glück und Heilung	
<ul style="list-style-type: none"> — Bartimäus ist blind und muß betteln — Bartimäus hört, daß Jesus kommt — Bartimäus schreit ganz laut, bis Jesus ihn hört 	<p>Geschichten und Bilder von Bettlern betrachten ihre Situation miteinander bedenken</p> <p>Einfühlungsübungen: So geht es einem Bettler Mk 10, 46–52 erzählen Bilder dazu gestalten Bilder bzw. Dias anschauen in szenischer Darstellung wiederholen und vertiefen</p> <p>Sprechmuster einüben: Wie Bartimäus um Hilfe rufen</p>
2.6.3 Erfahren, wie Jesus dem Blinden heilend begegnet	
<ul style="list-style-type: none"> — Jesus fragt Bartimäus: Was soll ich dir tun? — Bartimäus wird geheilt, sieht und erkennt Jesus, den Heiland — Bartimäus folgt Jesus nach 	<p>Bildhafte Darstellung der Begegnung zwischen Jesus und Bartimäus betrachten</p> <p>Pantomimische Gestaltung: Blind sein – sehen können</p> <p>Überlegen: Was kann Bartimäus alles sehen? Was können wir sehen?</p> <p>Herausarbeiten: Bartimäus sieht nicht nur die Dinge der Welt, sondern er erkennt Jesus als den Heiland der Menschen</p>
2.6.4 Bereitwerden zu sehen, daß Jesus Freund und Wegbegleiter ist	
<ul style="list-style-type: none"> — Jesus ist unser Freund und Heiland — Wir wollen mit ihm gehen — Jesus macht unser Leben hell 	<p>Gelegenheit von Helfen, Heilen, füreinander sorgen, einander mitteilen „heilende Situationen“ in Familie, Schule, bei Freunden in Geschichten und Bildern aufzeigen</p> <p>Überlegen: Wie wir selber heilen und trösten können: In die Arme nehmen gut sein streicheln Tränen trocknen</p> <p>Bild gestalten: Wir stehen neben Bartimäus, vor Jesus</p> <p>Gottesdienstliche Feier in der musikalisch das Freund-sein mit Jesus zum Ausdruck kommt: Wir hören eine Geschichte von unserem Freund Jesus Wir singen Lieder, z. B. Geh mit auf unserem Weg . . . Wir beten</p>

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund****B 2 Jesus als Freund kennenlernen****2.7 Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“
(Joh 8, 12)**

Licht und Dunkelheit gehören zu den alltäglichen Erfahrungen menschlichen Lebens, sobald ein Mensch das „Licht der Welt“ erblickt hat.

Die konkreten Erfahrungen werden nun aber auch dazu benutzt, um Stimmungen, Zustände und Erfahrungen anderen deutlich zu machen. So verbinden wir mit Dunkelheit traurige, belastende Situationen und Erlebnisse und mit Licht fröhliche, ermutigende. Immer wieder erleben Menschen aber auch, wie dunkle, belastende Augenblicke durch die Nähe und Zuwendung vertrauter Menschen hell werden, wie diese also „Licht“ für einen darstellen.

Auch Jesus greift auf diese Erfahrungen zurück, um über sich selbst eine Aussage zu machen und seinen Zuhörern seine Bedeutung für menschliches Leben verständlich zu machen. Wenn Jesus von sich sagt „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8, 12), dann wird eine Lebensnotwendigkeit unmittelbar einsichtig. Wie jedes Lebewesen Licht braucht, so findet der Mensch durch Jesus zu seinem Leben, das sich lohnt. Viele biblische Geschichten zeigen deutlich, wie durch Jesus Licht in das Leben von Menschen kommt.

Ausgehend von Erfahrungen von Licht und Dunkel kann bei diesem Thema versucht werden, die Bedeutung Jesu für menschliches Leben darzustellen. In einem weiteren Schritt ist es möglich, die Verheißung Jesu aufzugreifen, daß, wer ihm nachfolgt und auf ihn hört, selbst zum Licht für andere wird:

„Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5, 14 a).

- 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten
- 3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus
- 1.5 Urbild: Licht

- 2.7.1 Erfahren und erleben: Licht ist schön, macht hell und froh
- 2.7.2 Licht bzw. Dunkel mit Situationen im Leben verbinden können
- 2.7.3 Staunen und sich freuen, daß Jesus sagt: Ich bin für euch Licht
- 2.7.4 Bereit werden, für andere Licht zu sein
- 2.7.5 Wissen, daß die Kerzen im Gottesdienst von Jesus erzählen

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.7.1 Erfahren und erleben:****Licht ist schön, macht hell und froh**

- Wir zünden eine Kerze an
Ich fühle mich wohl
Es ist schön

Situationen schaffen, in denen Licht als angenehm empfunden wird
Raum verdunkeln oder abdunkeln
Unterstützende Hilfen zur Wahrnehmung und zur Verstärkung der Gefühle anbieten, z. B.:
Hand über eine brennende Kerze halten
Wärme spüren lassen
Singen zum Licht der Kerze

- Kerzen machen das Fest schön

Verschiedene Situationen und Orte aufsuchen und gestalten, in denen Licht im religiösen Bereich erlebt wird:
Im Unterricht
bei der Andacht
im Schulgottesdienst
bei der Geburtstagsfeier
in der Martinslaterne

Das Symbol eines lachenden bzw. traurigen Gesichts anbieten und das richtige der Kerze bzw. dem Licht zuordnen
still werden
zum Licht singen
zum Licht tanzen

2.7.2 Licht bzw. Dunkel mit Situationen im Leben verbinden können

- Es ist dunkel
Manchmal fühle ich mich wohl
Manchmal habe ich Angst
Manchmal ist es dunkel in mir

Entsprechende Situationen gestalten oder durch Erzählungen, durch Bilder zum Nach- und Mitempfinden anbieten, z. B.:
Ich ruhe mich aus
Ich bin allein
Ich weiß nicht weiter

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Es ist hell
- Ich kann sehen
- Ich fühle mich wohl
- Manchmal ist es hell in mir

Vertiefen durch pantomimische und szenische Gestaltung
Aus vorgelegten Bildern passende zu einem schwarzen Karton (Symbol für dunkel, Nacht, Trauer) zuordnen

Entsprechende Situationen gestalten oder durch Erzählungen, durch Bilder zum Nach- und Mitempfinden anbieten, z. B.:

Der verdunkelte Raum wird hell

Erleben lassen:

Andere trösten mich

andere helfen mir

andere schenken mir etwas

Durch Körperkontakte verstärken, z. B.:

Streicheln

in die Arme nehmen

Nähe spüren lassen

Vertiefen durch pantomimische und szenische Gestaltung

Aus vorgelegten Bildern passende zu einem weißen Karton (Symbol für hell, Licht, Freude) zuordnen

2.7.3 Staunen und sich freuen, daß Jesus sagt: Ich bin für euch Licht

- Wo Jesus hinkommt, wird es hell,
werden Menschen froh

Schwerstbehinderte mit in die Freude einbeziehen durch Mitschüler, durch Singen

Eine der Geschichten auswählen und erzählen

wiederholen,

im Spiel vertiefen,

im Bild darstellen:

Lk 19, 1–10 Jesus begegnet Zachäus

→ B 2.4

Mk 10, 13–16 Jesus liebt die Kinder

→ B 2.1

Mk 10, 46–52 Jesus heilt Bartimäus

→ B 2.6

- Jesus sagt:
Ich bin das Licht

Anfang und Schluß der betreffenden Geschichte miteinander vergleichen

Herausfinden, wann und wodurch es hell wird:

Bei Zachäus:

Jesus sagt: Ich bin dein Freund

Bei Bartimäus:

Jesus hilft ihm

Er kann sehen

Bei den Kindern:

Jesus ruft sie und segnet sie

2.7.4 Bereit werden, für andere Licht zu sein

- Überall soll es hell werden

Diese Weiterführung ist die Zusammenfassung und Vertiefung der vorhergehenden unterrichtlichen Schritte

Sie geschieht ebenfalls am besten in der Zeit vor Weihnachten

Situationen suchen, wo es für Menschen „dunkel“ ist

Ein Bild zeigen, das Umrisse von Häusern darstellt

einige Häuser dunkel halten

überlegen, warum es hier „dunkel“ ist

Geschichte dazu erzählen

Überlegen, wie es hier „hell“ werden kann

Diese dunklen Häuser mit hellen Bildern überkleben, die zeigen:

So wird es hell

Einen „wirklichen“ Fall aus der Umgebung aufgreifen und es dort

„hell“ werden lassen, z. B. einen Besuch machen,

ein Geschenk machen

- Jesus sagt:
Ihr seid das Licht

Aufmerksam machen, wie . . . (immer) strahlt:

Sie bzw. Er ist für uns wichtig . . .

Gründe für die Behauptung suchen

Weitere Vertiefung durch Anbieten von Spiel- und Realsituationen

durch Durchführen von Aktionen inner- und außerhalb der Schule,

z. B.:

Wir machen andere froh

wir helfen

wir machen Geschenke

wir singen im Altenheim

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Aufzeigen, daß dies bedeutet:
Wir bringen anderen Licht
wir machen es bei anderen hell
→ B 3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten

2.7.5 Wissen, daß die Kerzen im Gottesdienst von Jesus erzählen

- Die Kerzen sagen:
Jesus ist bei uns

In der Stunde nach den Weihnachtsferien Christbaumkugel, Tannenzweig, Plätzchen, Geschenk mitbringen und zeigen
Überlegen, was damit geschieht:
Wegräumen
wegwerfen
essen
kaputtgehen
Weihnachten ist vorbei
was bleibt?
Kerze anzünden
Wiederholen:
Wo Jesus hinkommt, werden Menschen froh
Licht erinnert an Jesus,
brennt im Gottesdienst
Jesus ist immer bei uns

In der folgenden Zeit kann immer wieder eine Kerze bei Jesusgeschichten angezündet werden

Begegnungsfeld B

Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund

B 3 Aus Freude über Jesus Christus Feste feiern

3.1 Wir feiern Ostern, das Fest des Auferstandenen

Die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi ist die Mitte des Evangeliums. Von Ostern her sind die Evangelien und die Briefe im Neuen Testament geschrieben worden. Deshalb ist es sinnvoll, auch im Unterricht die Passionsgeschichte von Ostern her zu erschließen. Für viele Schüler und Schülerinnen wird es empfehlenswert sein, allein nur das Ostergeschehen in den Mittelpunkt zu stellen, weil sie nicht in der Lage sind, die Vorgänge um Karfreitag zu verkraften.

Das Geschehen der Auferstehung wird im Glauben erfaßt. Durch Passion und Auferstehung wird den Menschen das Heil zugesagt. Viele befinden sich in der Situation der Trostlosigkeit. Sie ist vergleichbar mit der der Jünger unter dem Kreuz. Es fällt ihnen schwer, die Osterbotschaft als Wirklichkeit anzunehmen. Der Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit wird deshalb sein, diese neue Wirklichkeit durch Freude, Helfen, Gemeinschaft . . . den Schülern erfahrbar zu machen.

- 3.1.1 Erleben und erfahren, daß Ostern ein frohes Fest ist
3.1.2 Erleben und erfahren, daß Ostern ein wichtiges Fest im Kirchenjahr ist
3.1.3 Sich über Ostern freuen, weil Jesus auferstanden ist
3.1.4 Das Kreuz als Zeichen Jesu erfahren und erleben
3.1.5 Den Weg Jesu von der Passion zur Auferstehung kennenlernen

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:
Heimat, LZ 11
Zeit, LZ 5
Fachorientierter Lernbereich:
Ästhetische Erziehung, LZ 1–5
Musik, LZ 2; 5; 6
in: Lehrplan und Materialien
Lernbereich:
Freizeit, LZ 2.1.2–2.1.4
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.1.1 Erleben und erfahren, daß Ostern ein frohes Fest ist	
— Wir freuen uns auf Ostern	Unterrichtsgang (zum Ostermarkt) Frühlingsspaziergang Osterschmuck anfertigen Osterfeier gestalten
— Wir kennen Osterbräuche	Osterfeuer machen Ostereier rollen Osterstrauß gestalten Osterkerze verzieren Bemalen, Bekleben von Eiern Verstecken, Verschenken von Ostereiern Schmücken unseres Zimmers Herstellen eines „Laetare“ (Freue-Dich-)Straußes: 3 Birkenzweige 3 Schleifen (2 violette, 1 rosa), 3 Brezeln den Laetarestrauß verschenken Osterlieder singen Erlebnisse aus der Familie Bilderbuch betrachten
3.1.2 Erleben und erfahren, daß Ostern ein wichtiges Fest im Kirchenjahr ist	
— Wir feiern Ostern im Frühling	Wir machen bzw. ergänzen den Jahreskreis mit Bildern, Symbolen zum Frühling Herausarbeiten: Zeitliche Einordnung 2 Feiertage 2 Tage nach Karfreitag Frühling: Leben erwacht wieder
— Wir suchen wichtige Tage um Ostern	Im Kalender suchen, durch Bilder darstellen Die jeweiligen Akzente und Besonderheiten herausarbeiten: Aschermittwoch Palmsonntag Gründonnerstag Karfreitag Weißer Sonntag Himmelfahrt Bilderbuch betrachten, anfertigen entsprechende biblische Geschichten aufgreifen
3.1.3 Sich über Ostern freuen, weil Jesus auferstanden ist	
— Die traurigen Freunde werden froh	Passionsgeschichte von Ostern her erzählen bzw. wiederholen: Akzent: Die Emmausjünger (Lk 24) merken: Jesus ist nicht tot Jesus lebt Spielszene: Die Freunde von Jesus haben Angst — sie hören die frohe Botschaft Bilderbuch, Altarbild, Dias betrachten
— Für die Freunde beginnt ein neues Leben	Mit Bildern und Erzählungen verdeutlichen: Sie haben Mut keine Angst erzählen von Jesus helfen trösten Situationen von Trösten, Helfen aufgreifen Meditation mit Musik, Gegenständen, Bild Trauer und Freude durch Farben und Bewegungen ausdrücken Satzketten, Satzreihen: Jesus lebt Ich freue mich Ich helfe Ich . . .

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.1.4 Das Kreuz als Zeichen Jesu erfahren und erleben

— Wo wir das Kreuz finden

Bilderbuch betrachten

Klassenzimmer

Unterrichtsgang:

Kirche

Grab

Altar

Kreuzzeichen

Rotes Kreuz

— Das Kreuz will uns sagen:
Jesus lebt – ich werde auch leben

Bilder anschauen

Mit dem Symbol Kreuz umgehen:

Kreuz legen

Kreuz modellieren

Kreuz aus Bildern der Passionsgeschichte
und Ostergeschichte gestalten**3.1.5 Den Weg Jesu von der Passion zur Auferstehung kennenlernen**— Jesus hat Angst gehabt
Ich habe Angst

Situation der Angst, des Alleinseins, des Traurigseins aufgreifen

— Die Freunde haben Jesus alleingelassen

Mt 26, 36–46:

Von Jesus im Garten Gethsemane erzählen

Bild anschauen

Meditation zu:

Trauer

Alleinsein

— Jesus ist traurig gewesen
Ich bin auch manchmal traurig

Entsprechende Bilder betrachten

mit Musik untermalen

— Jesus hat Schmerzen gehabt

Die entsprechende Geschichte erzählen und Bilder dazu anschauen

— Jesus ist gestorben

Mit den Schülern Hinweise auf Tod und neues Leben in der Natur
entdecken:— Jesus ist auferstanden:
Ein Grund für uns zu feiern

Schneeglöckchen unter abgefallenen Blättern

Knospen an Zweigen

Lk 24, 13–35:

Die traurigen Freunde werden froh
wiederholen oder erzählen und eventuell durch eine weitere Oster-
geschichte ergänzen:

Mk 16, 1–8:

Die drei Frauen merken:

Jesus lebt

Mit Schülern und Schülerinnen eine Osterfeier gestalten oder an ihr
teilnehmen

ein Osterfrühstück durchführen

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin – Jesus ist mein Freund****B 3 Aus Freude über Jesus Christus Feste feiern****3.2 Wir feiern Advent als Vorbereitung auf Weihnachten**

Die Fähigkeit, miteinander feiern zu können – in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis –, geht in der heutigen Zeit immer mehr verloren. Da bietet sich die Zeit vor Weihnachten geradezu an, daß man verstärkt Gelegenheit und Zeiten einplant, um Advent zu feiern und Schüler und Schülerinnen so auf Weihnachten vorzubereiten und zur Weihnachtsfreude zu führen. Warten und sich vorbereiten auf das Kommen des Herrn, sich freuen, selbst froh werden und andere froh machen, sind die zentralen Anliegen des adventlichen Feierns und Tuns. Hier hat der Religionsunterricht die Chance, nicht nur die Atmosphäre und das Zusammenleben einer einzelnen Klasse, sondern der gesamten Schule zu beeinflussen und zu bereichern.

Advent ist die Zeit des Wartens und der Erwartung. Durch bekannte und alltägliche Situationen, in denen die Kinder Erfahrungen mit dem Warten machen und über die sie erzählen können, kann dies verdeutlicht werden.

Damit die Zeit des Wartens besonders schön und eine herausgehobene Zeit im Jahr ist, können jede Klasse und jeder Einzelne mit den verschiedensten Aktivitäten dazu beitragen. Neben dem vertrauten Brauchtum bzw. den Zeichen wie

Adventskranz, Tannenzweig, Adventskalender, Sterne usw. spielen Kerzen, also „Licht“, eine besonders wichtige Rolle. Über das Licht werden entscheidende menschliche Grunderfahrungen aufgegriffen und erfahrbar gemacht. Das von Woche zu Woche in dieser dunklen Jahreszeit immer heller werdende Licht des Adventskranzes und das gemeinsame Feiern, Singen, Beten, Vorbereiten und das miteinander Fröhlichsein vermittelt das Gefühl von Freude, Wärme, Geborgenheit, Wohlbefinden und freudiger Erwartung. Das Licht der Kerzen ist ein Hinweis auf Gottes Licht, auf die Liebe Gottes, die inmitten von Nacht und Dunkelheit in dieser Welt aufleuchtet. Es ist auch ein Hinweis auf das Licht, von dem der Prophet Jesaja spricht: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ (Jes 9, 2) oder „Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt“ (Jes 60, 1 a). Es ist schließlich auch ein Hinweis auf Jesus selbst, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8, 12).

Wenn ein Mensch dieses „Licht des Lebens“ hat, bleibt das nicht ohne Wirkung. Er wird das Licht Jesu weitertragen, indem er z. B. andere froh macht.

→ 2.7 Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“
1.5 Urbild: Licht

3.2.1 Advent als Zeit des Wartens und der Vorbereitung auf Weihnachten erfahren

3.2.2 Adventszeit als frohe Zeit miterleben und mitgestalten

3.2.3 Erleben, daß es im Advent in der Welt hell wird

3.2.4 Dazu beitragen, daß es in unserer Welt hell wird

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat, LZ 11

Zeit, LZ 5

Fachorientierter Lernbereich:

Ästhetische Erziehung, LZ 1–5

Musik, LZ 2; 5; 6

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Freizeit, LZ 2.1.2–2.1.4

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.2.1 Advent als Zeit des Wartens und der Vorbereitung auf Weihnachten erfahren

— Menschen warten

Situationen und Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen, in denen Warten erlebt wird

Durch reale und erzählte Situationen kann verdeutlicht werden, daß Menschen z. B. auf

den Bus
die Mutter
den Geburtstag
das Essen
Besuch
die Pause
die Lieblingssendung
den Vater
ein gutes Wort
den Arzt
warten

Deutlich machen, daß die mit dem Warten verbundenen Empfindungen von „sich auf etwas freuen“ bis „sich vor etwas fürchten“ reichen

Begriffe erarbeiten:

Zuerst . . . , dann . . .

— Wir warten auf Weihnachten

Vorweihnachtliche Bräuche werden in das Leben der Schule eingebracht

ebenso auch regionale Adventsbräuche, wie z. B.:

Wir zünden jeden Tag eine Kerze an
Wir hängen einen Adventskalender auf
Wir warten auf St. Martin bzw. auf den Nikolaus
Wir besuchen den Weihnachtsmarkt
Die Stadt verändert sich
Begriffe erarbeiten:
Advent
Adventszeit
Adventskalender

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
<p>— Maria wartet auf die Geburt Jesu</p>	<p>Lk 1, 26–38 Ankündigung der Geburt Jesu erzählen Schwerpunkte: Ein Engel kommt zu Maria Maria freut sich</p> <p>Lk 1, 46–55 Lobgesang der Maria vereinfacht und in Auswahl erzählen Schwerpunkte: Maria dankt Wir freuen uns mit Maria</p> <p>Eigene Bilder gestalten entsprechende Bilder anschauen</p>
<p>3.2.2 Adventszeit als frohe Zeit miterleben und mitgestalten</p> <p>— Adventsfeier gestalten</p> <p>— Wir hören und singen Advents- und Weihnachtslieder</p>	<p>Jede Schule hat eigene Formen und Möglichkeiten zu ihrer Gestaltung</p> <p>Als Möglichkeit für die Durchführung bieten sich an: Morgenkreis Klassenfeier Stufenfeier Zum Wochenanfang Die Feier kann eventuell auch für die gesamte Schule angeboten werden Eine Klasse übernimmt die Vorbereitung Bratäpfelfest</p> <p>Wiederholen und Lernen ausgewählter Lieder Es empfiehlt sich, im Kollegium eine Einigung über die entsprechenden Lieder zu treffen</p> <p>Viele Weihnachtslieder eignen sich zum gruppenweisen Wechselgesang mit Maria, Josef, Hirten Je nach Umständen wird es nötig sein, geeignete Cassetten anzubieten</p>
<p>3.2.3 Erleben, daß es im Advent in der Welt hell wird</p> <p>— Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“</p> <p>— Es wird immer heller</p> <p>— Wo Jesus hinkommt wird es hell werden Menschen froh</p>	<p>Joh 8, 12 erzählen Die Kerze bzw. das Licht soll als Zeichen für Jesus erarbeitet und verstanden werden: Schüler und Schülerinnen schauen ins Kerzenlicht Licht leuchtet Licht macht hell Licht besiegt das Dunkel Licht vertreibt die Finsternis Licht überwindet die Nacht → B 2.7 Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt“</p> <p>Verdeutlichen: Advent verweist auf das Kommen Jesu Lieder singen, z. B.: Advent, Advent, ein Lichtlein brennt . . . Es brennt die erste Kerze im schönen Advent . . .</p> <p>Gestalten der zunehmenden Lichtfülle, z. B.: Jeden Tag eine Kerze zusätzlich anzünden, an Weihnachten brennen viele Kerzen</p> <p>Lied singen, z. B.: Mit Jesus kommt das Licht zu uns . . . → E 1.5 Urbild: Licht</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.2.4 Dazu beitragen, daß es in unserer Welt hell wird

- | | |
|---|--|
| <p>— In uns und bei anderen ist es oft dunkel:
Wir erleben Streit, Haß, Unfrieden</p> | <p>Mit Bildern aus der Zeitung
aus Fotomappen
und mit Erfahrungen der Schüler arbeiten
Dazu dunkle und helle Farben (Papier, Tücher)
helle und dunkle Töne (Klangstäbe) verwenden
Bilder mit ausdrucksstarken Gesichtern anschauen
zuordnen
aussuchen</p> |
| <p>— Jesus sucht Menschen, die sein Licht
weitertragen und andere froh machen
Wir bringen Frieden
Wir sind freundlich</p> | <p>Mt 5, 14:
„Ihr seid das Licht“ erzählen
Lieder singen, z. B.:
Tragt in die Welt nun ein Licht . . .
Der Tannenzweig . . .
Auf Freundlichkeit im Umgang mit anderen achten, z. B.:
Bei Mitschülern
Lehrern
Eltern
Geschwistern
Mitarbeitern im Schulhaus
(Hausmeister, Putzfrau)
eine Freude machen
Einen kranken Klassenkameraden besuchen
Im benachbarten Altenheim einen Besuch machen und Adventslieder singen</p> |
| <p>— Wir basteln und gestalten weihnachtlichen Schmuck</p> | <p>Um die Schüler und Schülerinnen nicht zu übersättigen, empfiehlt sich auch hier eine Absprache mit anderen Lehrkräften
Schmuck kann gebastelt werden, z. B. für
das Schulzimmer
Zuhause
die Weihnachtsfeier
den Weihnachtsbasar
den Christbaum der . . . -Kirche</p> |

Begegnungsfeld B**Wie ich auch bin — Jesus ist mein Freund****B 3 Aus Freude über Jesus Christus Feste feiern****3.3 Wir feiern Weihnachten als Geburtstag von Jesus**

Nachdem die Adventszeit als Zeit froher Erwartung erlebt und gefeiert worden ist, wird nun das Geschehen um die Geburt Jesu Anlaß zu Freude und Feiern in der Schule sein. Der Grund der Freude kann immer wieder in der Tatsache gefunden werden, daß wir an Weihnachten die Geburt bzw. den Geburtstag von Jesu feiern und daß Christen in aller Welt sich mit uns freuen und mit uns feiern.

Die neutestamentlichen Erzählungen von der Geburt Jesu (Mt 1, 18–25; 2, 1–12 und Lk 2, 1–20) geben dazu den inhaltlichen Hintergrund. Durch Lehrererzählungen, vielfältigen Medieneinsatz, Rollenspiel, Weihnachtskrippe, Musik und Lieder kann die Vorstellungskraft der Schüler und Schülerinnen verstärkt und die Freude über die Geburt Jesu tief im Gedächtnis und im Gefühl verankert werden. Die Freude darüber und das Erlebnis von Wärme und Geborgenheit beim gemeinsamen Feiern in der Schule können von den Schülern und Schülerinnen mit ins Elternhaus hineingenommen werden.

3.3.1 In der Vorbereitung auf Weihnachten Freude erleben**3.3.2 Die Weihnachtsgeschichte erleben und kennen****3.3.3 Das Weihnachtsfest mitfeiern können**

- Handlungsorientierte Lernbereiche:
Heimat, LZ 11
Zeit, LZ 5
Fachorientierter Lernbereich:
Ästhetische Erziehung, LZ 1–5
Musik, LZ 2; 5; 6
in: Lehrplan und Materialien
Lernbereich:
Freizeit, LZ 2.1.2–2.1.4
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.3.1 In der Vorbereitung auf Weihnachten Freude erleben

— Wir freuen uns auf Weihnachten

Ausgehend von den Erfahrungen um den eigenen Geburtstag zur Freude über den Geburtstag von Jesu hinführen

— Wir erleben Weihnachtsbräuche

Brauchtum konkret durchführen und erleben lassen:
 Plätzchen backen
 Geschenke vorbereiten
 Basar durchführen
 Weihnachtsschmuck herstellen
 Weihnachtskarten gestalten
 Mitbeteiligung an der Weihnachtsfeier der Schule
 Besuch des Weihnachtsmarktes
 Auf Erfahrungen und Erinnerungen zurückgreifen:
 Weihnachtsfest
 Weihnachtsbaum
 gutes Essen
 Kirchengang mit der Familie
 Geschenke
 Besuche machen und bekommen

— Wir singen Weihnachtslieder

Neben den schülergemäßen, neueren Weihnachtsliedern auch traditionelle Lieder kennenlernen und singen, wie sie in der Familie und in der Kirche gesungen werden

— Wir bereiten Geschenke vor

In der Klasse Geschenke für die Familie und die Mitarbeiter usw. herstellen
 Die Geschenkidee als Geheimnis hüten

3.3.2 Die Weihnachtsgeschichte erleben und kennen

— Die Weihnachtsgeschichte hören und spielen
 Herbergssuche
 Geburt Jesu
 Verkündigung der Hirten

Lk 2, 1–20 durch
 Lehrererzählung
 Rollenspiel
 Lieder und Musik
 Bilderbücher
 Film und Dias erleben lassen

— Die Könige besuchen Jesus

Nach Mt 2, 1–12 den Besuch der Könige bzw. Weisen erarbeiten und spielen
 Durch
 Bilder
 Lieder
 wiederholen und vertiefen

— Wir schauen uns eine Krippe an

Eine im Schulhaus, in der Kirche oder bei einer Familie aufgebaute Krippe anschauen
 Eine Krippenausstellung besuchen

— Wir bauen eine Krippe

Nach und nach das Material für eine Krippe sammeln:
 Wurzeln, Moos, Rinde, Stroh
 Die Figuren entweder selbst herstellen
 (z. B. aus Ton) oder fertige Figuren verwenden
 Die Krippe von Jahr zu Jahr erweitern
 Eventuell mit einer anderen Klasse zusammenarbeiten

3.3.3 Das Weihnachtsfest mitfeiern können

— Wir feiern den Geburtstag von Jesus

Von den Erfahrungen um den eigenen Geburtstag zur Freude über den Geburtstag von Jesus hinführen
 An die Erzählung von der Geburt Jesu anknüpfen
 Nachbarklasse einladen
 Sich um die Krippe scharen
 Um die Krippe herum singen, tanzen, spielen
 Dem Kind in der Krippe etwas Liebes sagen
 Die Hirten kommen und bringen Geschenke

— Wir beschenken einander

Kleine Überraschungen, Geschenke austauschen
 Herausarbeiten:
 Gott hat den Menschen mit Jesus eine große Freude gemacht, weil er die Menschen liebt
 Mit dem Geschenk jemand zeigen, daß man ihn lieb hat

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule**

— Wie ich mir Weihnachten wünsche

Hier kann herausgearbeitet werden, daß man bei Weihnachten nicht nur an Geschenkwünsche denken soll

Vorstellungen und Wünsche entwickeln, damit Weihnachten noch schöner wird, z. B.:

Etwas miteinander tun

Gemeinsam eine Krippe bauen

Füreinander mehr Zeit haben

Gemeinsame Spiele

Zeit hergeben, um der Mutter zu helfen

Freundlicher miteinander umgehen

Kein Streit in der Familie

Formulieren konkreter Wünsche

an den Vater

an die Mutter

aber auch

für den Vater

für den Bruder

Begegnungsfeld C**Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns****C 1 In menschlicher Zuwendung die Nähe Gottes spüren****1.1 Allein kann keiner leben**

Bei diesem Thema geht es um das Leben in der Gemeinschaft, und zwar in verschiedenen Gruppen in Schule und Gemeinde. Ausgehend von Erfahrungen des Alleinseins liegt der Akzent auf dem Leben in der Gemeinschaft.

Die Klassen- und Schulgemeinschaft sowie Familie und Heim bilden dabei die notwendigen Erfahrungsbereiche. Außerdem sollen Kontakte zu örtlichen Kirchengemeinden hergestellt bzw. gepflegt werden. Von der Erfahrung her, daß Schüler und die Schülerinnen angenommen sind und deshalb dazugehören und wichtig sind, können sie Vertrauen zu sich selbst und anderen und damit personale und soziale Geborgenheit gewinnen.

→ B 1 Sich selbst und den anderen annehmen

1.1.1 Erleben, daß Menschen allein sind

1.1.2 Sich freuen, einen Platz in der Gemeinschaft zu haben

1.1.3 Bemerkend, daß man gemeinsam mehr erreichen kann

1.1.4 Hören und nachvollziehen, daß Jesus uns zur Gemeinschaft ruft

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat, LZ 1; 2

Soziale Beziehungen, LZ 1-4

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereiche:

Öffentlichkeit, LZ 5.1

Partnerschaft, LZ 4.2.3-4.2.5

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.1.1 Erleben, daß Menschen allein sind**

– Ich muß manchmal allein sein

– Ich kann allein sein

– Ich will manchmal allein sein

Situationen des Alleinseins aufgreifen und u. U. für den Schüler verbalisieren, bzw. erfahrbar machen, z. B.:

Die wärmende Hand wird mir entzogen

allein zu Hause sein

Vater, Mutter, Geschwister sind nicht da

Den Freund verlieren

In angstbesetzten Situationen allein sein:

Tiere, Dunkelheit, ungewöhnliche Geräusche

Naturgewalten

Szenisches Spiel:

Einer Gruppe allein gegenüberstehen

Wünschenswerte Situationen des Alleinseins aufzeigen und dazu ermutigen, z. B.:

Etwas allein können

Ein Bild allein malen

Zur Ruhe kommen

Lieblingsmusik hören

Durch Weiterführung der oben aufgeführten Überlegungen für

Wunsch nach Alleinsein sensibilisieren:

Karl bzw. Inge will allein sein

Karl bzw. Inge kann allein sein

Karl bzw. Inge muß allein sein

1.1.2 Sich freuen, einen Platz in der Gemeinschaft zu haben

– Ich gehöre dazu:
Meine Familie
meine Heimgruppe

Situationen aus dem Leben der Familie auf verschiedene Weisen darstellen, z. B.:

Bilder, Leporello

Familie (in Tieren) malen

Von Vater und Mutter erzählen

Fotos

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

<ul style="list-style-type: none"> — Ich gehöre dazu: Meine Klasse, Gruppe, Schule 	<p>Sich mit Namen vorstellen Flanellbilder Vater, Mutter, Kinder Selbstgetextetes Lied zu einer bekannten Melodie, z. B.: Guter Gott, ich freue mich, daß ich meine Eltern habe</p> <p>Morgenkreis Szenisches Spiel Puppenspiel: Jeder hilft mit, daß die Klasse, Gruppe gut leben kann gemeinsames Tischdecken miteinander essen Hilfen zum Aufbau neuer Gemeinschaft durch Einflußnahme auf die Sitzordnung durch Arbeitsaufteilung</p> <p>Einüben sozialer Handlungsschemate: Durch nonverbale, taktile und verbale Äußerungen zeigen, daß man jemanden gern hat</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Ich gehöre dazu: Meine Nachbarschaft mein Behindertenclub meine Kirchengemeinde 	
<p>1.1.3 Bemerken, daß man gemeinsam mehr erreichen kann</p>	
<ul style="list-style-type: none"> — Karl fährt Inge im Rollstuhl 	<p>Soziale Verhaltensweisen praktizieren, einüben trainieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Inge liest Karl vor 	<p>Arbeitsteilung organisieren Gemeinschaftsarbeiten</p>
<p>1.1.4 Hören und nachvollziehen, daß Jesus uns zur Gemeinschaft ruft</p>	
<ul style="list-style-type: none"> — Jesus sucht Freunde, die ihm helfen, die mit ihm gehen 	<p>Mk 1, 16–20: Berufung der ersten Jünger erzählen und im szenischen Spiel darstellen Bilder anschauen und malen → B 2.2 Jesus ruft Menschen</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Wie Freunde von Jesus leben 	<p>Aufzeigen durch: Sie leben gemeinsam teilen und helfen früher und heute</p> <p>Eventuell Bericht vom Leben in den Katakomben aus der Sicht beteiligter Kinder und Jugendlicher.</p> <p>Beispiele aus der Kirchengeschichte → D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen</p> <p>Berichte aus der Arbeit von Diakonissen, Sozialarbeitern, Gemeindegemeinschaften → C 4.3 Christen in unserer Umgebung</p> <p>Erfahrungen der Schüler aufgreifen Eltern, Lehrer, Erzieher, Ärzte, Handwerker, Straßenkehrer Gemeinsame Aktionen von Behinderten und Nichtbehinderten</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Die Freunde von Jesus feiern gemeinsam ein Fest 	<p>Lehrer und Schüler treffen gemeinsam Festvorbereitungen: Sachen für ein Fest einkaufen Essen zubereiten Tisch decken Freude und Gemeinschaft erleben durch essen, trinken, singen → C 3.2 Abendmahl</p>

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Die Kirchengemeinde als eine Gemeinschaft der Freunde von Jesus	Nach Möglichkeit wird der Lehrer versuchen, zur Kirchengemeinde Kontakte herzustellen, z. B.: Besuche zu organisieren gemeinsam zu feiern zu singen zu beten → C 2.2 Sonntag Tag des Herrn C 2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche Kindergottesdienst Konfirmandenunterricht Junge Gemeinde

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein — der Glaube verbindet uns

C 1 In menschlicher Zuwendung die Nähe Gottes spüren

1.2 Sich einander zuwenden

Beziehung und Zuwendung machen unser Leben erst sinnvoll und reich. Für die Schüler und Schülerinnen geht es zunächst darum, die Menschen wirklich wahrzunehmen, denen sie täglich begegnen. Das Positive soll bewußt gemacht werden, das das Zusammenleben, Eingebundensein in Gemeinschaft, mit sich bringt: In der Familie, mit Freunden, in der Klasse, in der Schule, im Heim, in der Gemeinde. Jeder Mensch ist auf Beziehungen angelegt und angewiesen. Während es in B 1.2 im Blick auf Freundschaft mehr um die Zweierbeziehung Ich — Du geht, sollen hier Schülerinnen und Schüler aufmerksam werden auf den größeren Bereich der Gemeinschaft, auf das Wir, die dann in C 2.1 konkretisiert werden soll. In einem erfüllten Miteinander ist die Liebe Gottes erlebbar, dessen Name nach 2. Mose 3, 14 mit „Ich bin immer da“ übersetzt werden kann.

Darüber hinaus sollen die Schüler und Schülerinnen erfahren, daß Gott die Menschen als Frauen und Männer geschaffen hat. Sie sind aufeinander angewiesen. Zärtlichkeit, Liebe und Partnerschaft gehören zu einem erfüllten Leben und sind von Gott gewollt. Darum sollen diese Themen auch im Religionsunterricht aufgegriffen werden. Viele Jugendliche mit einer geistigen Behinderung möchten heiraten und eine Familie gründen. Dies wird meist nicht möglich sein. Unter Orientierung an den individuellen Gegebenheiten sollen den Schülern und Schülerinnen ihnen gemäße Möglichkeiten der persönlichen und partnerschaftlichen Lebensgestaltung aufgezeigt werden.

1.2.1 Sich gegenseitig wahrnehmen

1.2.2 Sich bewußt werden, daß wir auf jemand warten, wenn wir (zu lange) allein sind

1.2.3 Erfahren, wie gut es ist, wenn jemand da ist

1.2.4 Davon hören, daß Gott den Menschen auf Partnerschaft hin angelegt hat

1.2.5 Hören, daß Gott immer für uns da ist

1.2.6 In gegenseitiger Zuwendung etwas von der Zuwendung Gottes ahnen

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat, LZ 1; 2

Soziale Beziehungen, LZ 1–4

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Partnerschaft, LZ 4.2.3–4.2.5

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
1.2.1 Sich gegenseitig wahrnehmen	Hilfen geben, den anderen akustisch taktil visuell wahrnehmen, z. B. durch
— Wir hören uns	am Morgen begrüßen angesprochen werden den anderen ansprechen beim Namen rufen Rufspiel

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wir berühren uns	jedem die Hand geben berührt werden an den Händen anfassen falls nötig, langsam anbahnen, Berührung zuzulassen
— Wir sehen uns	angeschaut werden in die Augen schauen durch eine Röhre Blickkontakt herstellen Mit einem Spiellied zusammenfassen, z. B.: Hallo, schön, daß du da bist
1.2.2 Sich bewußt werden, daß wir auf jemand warten, wenn wir (zu lange) allein sind	Fallgeschichte erzählen mit Hilfe von Bildern, z. B.: Anne ist allein Einfühlungsübung: Jeder setzt sich allein an einen Platz — wir sind ganz still und hören auf die Geräusche Raum verdunkeln zusammenrücken die Nähe des anderen spüren Herausarbeiten: Manchmal sind wir gern allein, z. B.: Mit einem schönen neuen Spielzeug um unsere Ruhe zu haben Mit Beispielen verdeutlichen: Niemand ist gerne lange allein: Die Mutter wartet auf ihre Kinder der Hund wartet auf die Familie die Katze sitzt vor der Tür und wartet bis jemand kommt Zusammenfassen: Es ist gut, daß wir mit anderen Menschen zusammenleben und nur manchmal allein sind
— Menschen warten aufeinander	
1.2.3 Erfahren, wie gut es ist, wenn jemand da ist	Zusammengehörigkeit spielerisch erfahren: Allein sitzen — zusammensitzen Allein unter einer Decke — alle unter einer Decke Allein in einem großen Karton — zusammen mit anderen Spiele, die zusammen Freude machen
— Wir können zusammen etwas tun	
— Wir teilen uns etwas mit	Zusammen singen spielen musizieren erzählen lachen gemeinsam malen etwas auspacken weitergeben
1.2.4 Davon hören, daß Gott den Menschen für die Partnerschaft hin angelegt hat	1. Mose 1, 26–31 erzählen dabei den Schwerpunkt betonen: Frau und Mann sollen zusammen leben und arbeiten
— Gott hat Frau und Mann erschaffen	
1.2.5 Hören, daß Gott immer für uns da ist	2. Mose 3, 14 erzählen herausarbeiten, welche Zusage Gott Mose hier macht Gespräch: Gott sitzt nicht auf einem Stuhl neben uns Wir spüren aber: Gott ist in unserer Mitte, wenn wir zusammen beten singen ihm erzählen, was wir tun was uns Freude, was uns traurig macht
— Gott sagt: Ich bin der „Ich-bin-da“	
— Gott ist in unserer Mitte	

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Gott läßt uns nicht allein	Erzählen: Ein Mensch will eine Reise machen Er hat Angst. Er überlegt: Was wird alles passieren? Dann betet er: Ps 121, 1–8 „Ich hebe meine Augen auf . . .“, dann geht er voller Vertrauen und Zuversicht los Eventuell den Psalm im Wechsel beten: Nach jedem Vers antwortet die Gruppe: Gott läßt uns nicht allein Eventuell einen Vers im Klassenzimmer anbringen, z. B.: Gott behütet dich. Gott schläft nicht (Psalm 121, 3) Geschichte erzählen: Gott als Begleiter auf dem Lebensweg
1.2.6 In gegenseitiger Zuwendung etwas von der Zuwendung Gottes ahnen	
— Eltern und Freunde bemühen sich, Liebe zu zeigen	An konkreten Beispielen herausarbeiten, wie diese Liebe sichtbar wird
— Gott sagt: Hab Vater und Mutter lieb	→ D 1.5 Viertes Gebot
— Wir danken für liebe Menschen	Einfache Liedverse singen, z. B.: Lieber Gott, ich freue mich, – daß ich eine Mutter hab, denn die Mutter sorgt für mich (hat mich gern, mag ich gern, kocht für mich) – Ein Geschenk basteln für die Eltern oder die Bezugsperson in der Gruppe Einen Liebes- und Dankbrief schreiben Eine kleine Dankfeier gestalten mit den Eltern ein Geschenk überreichen

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

C 2 Miteinander leben und Gemeinde sein

2.1 Wir feiern in der Schule: Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst

Durch gemeinsame gottesdienstliche Feiern in der Schule können die Schülerinnen und Schüler Gemeinschaft und Kirche erleben. Der Morgenkreis ist fester Bestandteil des Schultags. In seine Gestaltung können religiöse Elemente eingebracht werden. Während der Morgenkreis seinen Ort in der einzelnen Klasse hat, kann eine Andacht für mehrere Klassen (z. B. die gesamte Werkstufe) angeboten werden. Zum Schulgottesdienst versammelt sich die Schulgemeinde.

Eine abwechslungsreiche und phantasievolle Gestaltung mit Liedern, darstellendem Spiel, Bildern, Tanz und Musik, Gebet und Gespräch lassen Feier und Gottesdienst lebendig, interessant und zum Erlebnis werden. Es ist darauf zu achten, daß möglichst viele Schülerinnen und Schüler aktiv an der Vorbereitung und Gestaltung beteiligt sind.

Anlässe, Themen und Inhalte orientieren sich am Zeitgeschehen, Tages- und Jahreslauf, Kirchenjahr, örtlichem Brauchtum und am Geschehen im Familienleben.

Gemeinsame Andachten und Gottesdienste tragen wesentlich zu einer Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls und der Atmosphäre und auch der Kollegialität einer Schule bei.

2.1.1 Im Morgenkreis miterleben, daß wir gemeinsam feiern und fröhlich sein können

2.1.2 In Andachten die Zuwendung Gottes erfahren und dabei Gemeinschaft erleben

2.1.3 Im Schulgottesdienst erleben, daß wir zu Jesus Christus und seiner Gemeinde gehören

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 2–4

Fachorientierter Lernbereich:
Musik, LZ 5; 6
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Partnerschaft, LZ 4.1
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.1.1 Im Morgenkreis miterleben, daß wir gemeinsam feiern und fröhlich sein können

- Wir feiern unseren Morgenkreis: Beim Morgenkreis ist ein gleichbleibender ritualisierter Ablauf wichtig
- Wir bilden einen Kreis Gemeinschaft ausdrücken
zur Ruhe kommen
sich sammeln durch:
Im Kreis sitzen, stehen, gehen
sich anfassen
- Wir begrüßen uns Jeder einzelne wird besonders begrüßt
beim Namen gerufen
in den Kreis geholt
Freude darüber zeigen, daß jeder da ist
Feststellen, wer fehlt oder krank ist
Eine Kerze anzünden
- Wir beten und singen Mit geeigneten, immer wiederkehrenden Liedern und Gebeten den
Morgenkreis beginnen, gestalten und abschließen
Kranke Schüler ins Gebet einschließen
- Wir hören Musik Meditative Musik anbieten
Wir machen Musik Singen, Gehen, Tanzen, Schwingen
mit Instrumenten begleiten und durch Klatschen, Patschen,
Stampfen
eventuell durch Handführung
rhythmische Aktivierungshilfen geben
- Wir freuen uns auf den neuen Schultag Vorschau auf Stundenplan, auf besondere Lernvorhaben und Erleb-
nisse
Geburtstage von Schülern und Mitarbeitern besonders beachten und
feiern
→ A 2.1 Geburtstag
- Ziel:
Durch das gemeinsame, fröhliche Tun Freude, Gemeinschaft und
Vertrauen vermitteln

2.1.2 In Andachten die Zuwendung Gottes erfahren und dabei Gemeinschaft erleben

- Wir feiern eine Morgenandacht Andachten erleben in der Klasse
mit der Nachbarklasse
mit der Schulgemeinde
Ereignisse aus dem Schülerleben, z. B.:
Geburtstage
Erkrankungen
Unfälle
die Anlässe geben für Fürbitte und Dank
in die Andachten mit aufnehmen
- Wir feiern eine Andacht bei besonderen Anlässen im Jahresablauf Besondere Ereignisse und Feste im Jahresablauf, z. B.:
Schulentlassung
Erntedank
St. Martin
Advent
Nikolaustag
Ostern
Frühlingsanfang
Sommeranfang bestimmen das Thema der Andachten

2.1.3 Im Schulgottesdienst erleben, daß wir Jesus Christus und seiner Gemeinde gehören

- Jesus sagt: Mt 18, 20 erzählen
Wo zwei oder drei versammelt sind in
meinem Namen, da bin ich mitten unter
ihnen Durch
Lied
Spiel
Bild
Geschichte
herausarbeiten, daß diese Zusage Jesu auch für uns gilt

Lernziele -- Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
<p>— Wir erleben Gemeinde im Schulgottesdienst</p>	<p>Anlässe für Schulgottesdienste können sein: Schuljahresbeginn Schuljahresende Feste und Feiertage im Kirchenjahr Jahresfest der Schule</p> <p>Bei der Planung und Durchführung sollten Schüler und Mitarbeiter beteiligt werden Es hat sich außerdem als günstig erwiesen, den Gottesdienst unter ein lebensnahes und schülergemäßes Thema zu stellen Durch szenische Darstellung Spiel Musik Lieder Tanz Plakate Bilder Collagen Zeichen Symbole können ruhige und aktive Phasen geschaffen werden Eigene Erlebnisse und Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen sind miteinzubeziehen</p>

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

C 2 Miteinander leben und Gemeinde sein

2.2 Sonntag – Tag des Herrn

In dieser Einheit „Sonntag – Tag des Herrn“ liegt der Akzent auf dem Sonntag als Tag des Gottesdienstes, als Tag der Erinnerung an die Auferstehung Jesu. Christen kommen an diesem „ersten Tag der Woche“ (Mk 16, 2) zusammen, um gemeinsam das Gedenken der Auferstehung Jesu zu feiern und sich daran zu freuen. Diese gottesdienstliche Feier hat im Laufe der Zeit wichtige Elemente entwickelt, die fest zum Ablauf eines Gottesdienstes gehören und von denen einige auch Geistigbehinderten vertraut sein sollten. Im Verlauf dieser Einheit sollten immer wieder Möglichkeiten gefunden werden, die verschiedenen Elemente des Gottesdienstes „durchzuspielen“.

→ D 1.4 Drittes Gebot

2.2.1 Sich bewußt werden, daß der Sonntag ein besonderer Tag ist

2.2.2 Mit dem Sonntagsgottesdienst bekannt werden

2.2.3 Am Gottesdienst teilnehmen können

2.2.4 Sich im Gottesdienst als Glied der Gemeinde Jesu erleben und erfahren

2.2.5 Einen Gottesdienst mitgestalten können

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Heimat, LZ 11

Zeit, LZ 5; 6

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Freizeit, LZ 2.3.3

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.2.1 Sich bewußt werden, daß der Sonntag ein besonderer Tag ist

— Werktag — Sonntag

Im Kalender Werktage und Sonntage unterstreichen und suchen Bilder zum Werktag und zum Sonntag

— Gott hat einen Ruhetag gemacht

Erzählen:
1. Mose 2, 2 u. 3
2. Mose 20, 8–11Erarbeiten:
Das 3. Gebot erinnert uns daran, daß der Sonntag für uns gut und notwendig ist

— Ich habe Zeit für . . .

Mit konkreten Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler und der Schülerinnen füllen

— Jeder Sonntag erinnert uns:
Jesus ist auferstandenGründe nennen,
warum Menschen am Sonntag in den Gottesdienst gehen
Ostergeschichte
z. B. Mk 16, 1–6 mit dem Aspekt erzählen:
Jesus ist an einem Sonntag auferstanden**2.2.2 Mit dem Sonntagsgottesdienst bekannt werden**

— Ich weiß, was zum Gottesdienst gehört

Wichtige Elemente des Gottesdienstes erarbeiten und mit Symbolen bzw. Bildern an der Tafel sichtbar machen:

Die Glocken läuten
wir singen
wir beten
wir hören — der Pfarrer predigt
wir bekommen den SegenEin Schüler stellt den Pfarrer dar, die übrigen die Gemeinde
Die Elemente des Gottesdienstes werden aufgegriffen und wiederholt**2.2.3 Am Gottesdienst teilnehmen können**

— Ich gehe in den Gottesdienst

Unterrichtsgang in die Kirche

Für den Gottesdienst lernen:

Lieder
das Vaterunser
Verhaltensweisen für den Besuch des Gottesdienstes einüben**2.2.4 Sich im Gottesdienst als Glied der Gemeinde Jesu erleben und erfahren**

— Im Gottesdienst kommen viele zusammen

Bilder von verschiedenen Gottesdiensten anschauen

Von Gottesdiensten erzählen

Gemeinsamer Besuch eines Gottesdienstes

Herausarbeiten:

Viele **kommen** und was sie miteinander tun
sie beten, bitten, danken, feiern, singen, freuen sich, hören zu, . . .

— Viele helfen beim Gottesdienst mit

Im Gespräch, eventuell durch entsprechende Bilder unterstützt, erarbeiten

wer **mithelfen** und was jeder tun **muß**:

Pfarrer, Organist, Mesner, Gemeindeglieder, . . .

2.2.5 Einen Gottesdienst mitgestalten können— Unser Gottesdienst soll schön werden:
Jeder macht mitAuf LZ C 2.2.2 zurückgreifen
die wichtigen Elemente eines Gottesdienstes wiederholen
zur Übernahme kleiner Aufgaben ermuntern

Begegnungsfeld C**Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns****C 2 Miteinander leben und Gemeinde sein****2.3 Pfingsten – der Heilige Geist führt Menschen zusammen**

Pfingsten ist das dritte große Fest im Kirchenjahr. Doch wissen viele kaum noch um seinen biblischen Sinn und auch nicht um seine Bedeutung für Glauben und Leben des einzelnen und der Gemeinschaft.

Befaßt man sich mit der Pfingstgeschichte, dann entdeckt man, daß in ihr elementare Erfahrungen des Zusammenlebens eine große Rolle spielen. Die Pfingstgeschichte zeigt auch anschaulich, daß sich Menschen ändern: Aus zurückgezogenen, angstvollen Menschen werden solche, die voller Mut auf andere zugehen, sich ihnen öffnen, sich mit ihnen verstehen. Diese Veränderung geschieht nun nicht aus eigener Kraft, aus eigenem Willen; der Grund ist vielmehr der gute Geist Gottes, der Heilige Geist.

Von diesem Geist kann nur in Bildern und Symbolen geredet werden; er ist jedoch an seinen Wirkungen spürbar, die man z. B. mit Mut, Hoffnung, Liebe, Vertrauen, Freude (vgl. Gal 5, 22) umschreiben kann.

Auf dieser Grundlage können Schüler und Schülerinnen spüren, warum der gute Geist Gottes, der Heilige Geist für unser Zusammenleben so wichtig ist, daß Christen zu allen Zeiten beten: „Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist . . .“

Weitere Ansätze für die unterrichtliche Erschließung sind:

- Pfingsten – Fest der offenen Türen
- Wir feiern den Geburtstag der Kirche
- Menschen sind begeistert
- Wir haben Gaben

2.3.1 Erfahren, daß sich die Freunde Jesu zurückziehen und voller Erwartung sind

2.3.2 Die Pfingstgeschichte hören

2.3.3 Sich über den Heiligen Geist freuen und miteinander das Pfingstfest feiern

2.3.4 Um den guten Geist, den Heiligen Geist beten können

Lernziele – Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.3.1 Erfahren, daß sich die Freunde Jesu zurückziehen und voller Erwartung sind**

- Jesus ist bei Gott
Die Freunde sehen Jesus nicht mehr

An den Tag „Himmelfahrt Jesu“ erinnern
Apg 1, 4–12 erzählen
Herausarbeiten:
Jesus ist zu seinem Vater gegangen
Er ist nicht mehr sichtbar unter den Menschen
Abschied darstellen und nachempfinden:
Pantomimisch
musikalisch

- Die Freunde bleiben im Hause beisammen

Biblischer Bezug:
Apg 1, 14
Herausarbeiten:
Die Freunde denken an Jesus
Sie denken an alles, was sie mit Jesus erlebt haben
Sie hoffen: Jesus kommt bald
Sie schließen sich ein

- Die Freunde warten und beten

Überlegen:
Was tun die Freunde
Sie sind unsicher
Wann kommt er nun?
Sie fragen: Wie geht es weiter?
Was soll aus uns werden?
Sie sind enttäuscht:
Jesus hat gesagt: Ich helfe euch

2.3.2 Die Pfingstgeschichte hören

- Maria und die Freunde von Jesus sind beisammen
- Jesus gibt ihnen seinen guten Geist, den Heiligen Geist

Apg 1, 14 entfalten
in einem Bild darstellen
Die Pfingstgeschichte Apg 2, 1–13 unter diesen Aspekten erzählen:
Die Freunde von Jesus
gehen nach draußen
gehen auf andere zu
haben keine Angst

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— die Freunde sagen es allen: Jesus lebt	<p>Die Pfingstgeschichte Apg 2, 14–36 mit diesen Schwerpunkten fortsetzen: Petrus fängt an, von Jesus zu erzählen Sie sammeln neue Freunde in aller Welt Veränderung szenisch darstellen Pfingstbilder anschauen Lied singen und darstellen: Eine freudige Nachricht breitet sich aus</p>
— Kinder, Frauen und Männer werden eine neue Gemeinschaft: Die Kirche	<p>Apg 2, 42–47 erzählen Die neue Gemeinschaft darstellen: Junge und alte Menschen gehören zusammen Sie sagen: Wir wollen auch dazu gehören</p>
2.3.3 Sich über den Heiligen Geist freuen und miteinander das Pfingstfest feiern	
— Pfingsten, ein Fest im Kalender	<p>Pfingsten im Kalender suchen mit anderen Festen vergleichen Herausfinden: Es ist ein wichtiges Fest es sind zwei Feiertage es erzählt die alte Geschichte es erinnert an das Geschenk Gottes Pfingstgeschichte wiederholen</p>
— Pfingsten, ein frohes Fest	<p>Aspekt: Gott schenkt uns den Heiligen Geist</p>
— Wir feiern zusammen Wir sind eine Gemeinde Jeder gehört dazu	<p>Lieder und Gebete einüben Beiträge entsprechend der Gaben der einzelnen Schüler und Schülerinnen Ein großes Puzzle aus mit Papier überklebten Styroporplatten, z. B. mit den einfachen Umrissen einer Kirche versehen, anfertigen, ausschneiden und zusammensetzen lassen Ein Teil zurückbehalten Feststellen: Das Puzzle, das Bild ist nicht fertig; es fehlt ein Teil alle Teile sind wichtig Übertragen: Auch bei uns ist jeder wichtig</p>
2.3.4 Um den guten Geist, den Heiligen Geist beten können	
— Wir brauchen eine gute Gemeinschaft Wir bitten um den Heiligen Geist	<p>Eine gute Gemeinschaft an Beispielen darstellen entsprechende Atmosphäre schaffen Bilder anschauen zu: Menschen leben gut miteinander</p>
— Wir brauchen Stärke und Mut Wir bitten um den Heiligen Geist	<p>vertragen sich verstehen sich gegensätzliche Situation aufzeigen, z. B.: Bild einer Freundschaft zerschneiden oder</p>
— Wir brauchen Trost — Wir bitten um den Heiligen Geist	<p>auf Folien verschiedene Situationen des Gegeneinanders zeigen, z. B.: Geballte Fäuste verschlossene Türen streiten . . . Herausarbeiten: So ist es oft der gute Geist, der Heilige Geist hilft uns Folie mit einem Kreuz ergänzen Beten: Wir machen die Tür zum andern zu! Jesus, gib uns deinen guten Geist! Jesus, schenk uns den Heiligen Geist! Dann ist alles gut! Situationen entsprechend verändern, z. B.: Tür öffnen</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Beten:
 Wir streiten
 Jesus, gib uns deinen guten Geist!
 Jesus, schenk uns den Heiligen Geist!
 Dann ist alles gut!
 Situationen entsprechend verändern, z. B.:
 Das zerschnittene Bild (vgl. oben)
 wieder zusammensetzen

Beten:
 ...

Lied singen:
 „Am hellen Tag kam Jesu Geist ...“
 Wirkungen des guten Geistes feststellen

Zusammenfassen:
 Einzelne Schüler bzw. Schülerinnen nennen
 Gebetanliegen
 Alle antworten:
 Wir bitten dich:
 Gib uns den heiligen Geist!
 Gebetsrufe

Begegnungsfeld C**Ich bin nicht allein — der Glaube verbindet uns****C 2 Miteinander leben und Gemeinde sein****2.4 Unser Haus zum Feiern: Die Kirche**

Nur wenige Schüler und Schülerinnen gehen regelmäßig in die Kirche. Für viele sind Gottesdienste in Form von Schulgottesdiensten die erste Begegnung mit der Kirche. Deshalb ist es wichtig, Schüler und Schülerinnen mit dem Kirchengebäude vertraut und sie mit den Einrichtungen und Gegenständen bekannt zu machen.

Wenn Schüler und Schülerinnen sich auskennen und darin wohlfühlen, können sie die Kirche als einen Raum zum gemeinsamen Feiern annehmen. Entscheidend ist, daß sie sich immer wieder bei den verschiedenen Schulgottesdiensten angesprochen fühlen und sich selbst als teilnehmende oder mitgestaltende Gottesdienstbesucher erleben.

Diese Einheit sollte in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Pfarrer durchgeführt werden.

→ C 2.1 Wir feiern in der Schule:
 Morgenkreis, Andacht, Gottesdienst

C 2.2 Sonntag — Tag des Herrn

2.4.1 Eine Kirche als Gebäude erkennen

2.4.2 Sich in der Kirche auskennen

2.4.3 Sehen und hören, daß in der Kirche Christen feiern

2.4.4 Orte kennenlernen, in denen Gemeindeleben während der Woche stattfindet

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
 Heimat, LZ 5; 11
 in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
 Öffentlichkeit, LZ 5.1
 in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.4.1 Eine Kirche als Gebäude erkennen

- Wir besuchen die Kirche in der Nähe unserer Schule
- Wir erkennen eine Kirche
- Viele Kirchen haben einen Namen

Unterrichtsgang zur Kirche
Ansichten und Besonderheiten mit der Sofortbild- bzw. Videokamera festhalten

Postkarten bzw. Dias anschauen
Herausarbeiten:
Woran erkennt man eine Kirche:
Größe
Glockenturm
Eingangstor
Fenster
...

2.4.2 Sich in der Kirche auskennen

- Ich entdecke viel Neues in der Kirche

Die Schüler werden gezielt mit den wichtigsten Einrichtungen und Gegenständen der Kirche vertraut gemacht, wobei das selbständige Entdecken vorausgeht, z. B.:

Viele Bänke, Sitzplätze
große Fenster mit bunten Bildern, farbigem Glas
Bilder und Figuren
Altar mit Kerzen, Kreuz
(eventuell mit Abendmahlsgeräten)
Bibel
Paramente
Kanzel
Orgel
Opferstöcke
Kollektenbüchsen
Sakristei

In Modellen verschiedene Einrichtungsgegenstände nachgestalten

2.4.3 Sehen und hören, daß in der Kirche Christen feiern

- Wir feiern in der Kirche Gottesdienst
- Wir hören Gottes Wort
- Wir beten, singen und loben
- Wir feiern das Abendmahl
- Wir sind Gemeinde

Die verschiedenen Einrichtungsgegenstände der Kirche werden in ihrer Funktion und Bedeutung für den Gottesdienst und die Gemeinde, für das gemeinsame Feiern herausgestellt

An eigene Schulgottesdienste erinnern und bzw. oder in der Kirche eine Andacht halten

Verschiedene Gottesdienstformen vorstellen,
z. B.:

Gemeindegottesdienst
Abendmahlsgottesdienst

2.4.4 Orte kennenlernen, in denen Gemeindeleben während der Woche stattfindet

- Im Kindergarten spielen Kinder
- Im Gemeindesaal ist ein Konzert
- Im Büro des Pfarrers arbeitet die Sekretärin
- Im Jugendheim spielen sie Tischtennis

Entsprechende Orte und Räume aufsuchen, ihre Funktion erfahren lassen, z. B.:

Kindergarten
Gemeindezentrum
Gemeindesaal
Jugendraum
Raum für Chorproben
Büro des Pfarrers
Nach Möglichkeit die Wohnung des Pfarrers aufsuchen

Begegnungsfeld C**Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns****C 3 In der Gemeinde besondere Zeichen der Nähe Gottes erleben****3.1 Taufe**

Die in diesem Abschnitt des Lehrplans angesprochenen Themenbereiche – Taufe, Abendmahl, Konfirmation – liegen im Überschneidungsbereich von öffentlicher Schule und christlicher Gemeinde. Sie gehören eigentlich in den Bereich des kirchlichen Unterrichts. Im Konfirmandenunterricht werden sie deshalb auch ausführlicher behandelt. Wenn hier dennoch einige grundlegende Aspekte dieser drei Themenbereiche entfaltet werden, so deshalb, weil zum einen das religiöse Lernen in der Schule und Gemeinde um der Schüler und Schülerinnen willen aufeinander zu beziehen sind. Zum anderen gibt es in Fragen des Konfirmandenunterrichtes an vielen Orten eine Kooperation zwischen Schule und Gemeinde in der Weise, daß der Konfirmandenunterricht innerhalb der Schule für Geistigbehinderte erteilt wird. Es hängt von der jeweiligen konkreten Situation vor Ort ab, in welcher Weise die drei Themen zum Zuge kommen.

Taufe, Abendmahl und Konfirmation sind vom Evangelium her zu verstehen. Sie sind „Kinder des Wortes Gottes“. Sie wollen in verdichteter Form Ausdruck des Evangeliums in der persönlichen Zuwendung zu jedem einzelnen sein und so die Nähe Gottes vermitteln.

In der Taufe werden wir von Gott angenommen. Dafür ist der Taufakt sichtbarer Ausdruck. Die Taufe ist mehr als die Aufnahme in einen Verein. Wenn ein Kind getauft wird, heißt das: Du, Täufling, bist von Gott erwählt und mit einem Namen bedacht. Über deinem Leben steht die Verheißung Gottes. Dir wird das Recht verliehen, jederzeit freien Zugang zur Gnade Gottes zu haben. Durch die Taufe sind wir Glieder der weltweiten Kirche Jesu Christi. Die Taufe ist die ganz persönliche Form der Zuwendung Gottes zu einem Menschen.

Der für die Taufpredigt häufig gewählte Satz „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen. Du bist mein“ (Jes 43, 1 c) gibt einen didaktischen Hinweis darauf, wie für unsere Schüler und Schülerinnen ein elementarer Zugang zur Taufe und ihrem Verständnis gewonnen werden kann: Nämlich vom Namen her. Gott kennt jeden beim Namen. Er ruft einen jeden. So gehören wir zu ihm und zu seiner Gemeinde. Zeichen und Handlung der Taufe lassen sich zudem sinnfällig vermitteln.

→ Konfirmandenunterricht und Konfirmation Jugendlicher mit geistiger Behinderung

3.1.1 Das Besondere meines Namens entdecken

3.1.2 Vom Fest der Taufe hören

3.1.3 Sich der Bedeutung der eigenen Taufe bewußt werden und sich darüber freuen

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****3.1.1 Das Besondere meines Namens entdecken**

— Das bin ich

Jugendliche betrachten ihr eigenes Bild im Spiegel:

Ich bin Anna, du bist Rolf . . .

Bilder von sich malen

Eigene, möglichst große Fotos der Schüler aufhängen und betrachten

mit den Fingern an den Umrissen längs fahren:

Das bin ich

— Ich habe einen Namen

Mein Name ist . . .

Namensspiel:

Wir sitzen im Kreis und spielen:

Mein rechter Platz ist leer, ich rufe mir . . . her

Telefonspiel

Rufspiel:

Ingrid, wo bist du . . . ?

— Wer mich beim Namen ruft, kennt mich

Überlegen:

Wie mich ein fremder Mensch anredet

Wie mich meine Eltern und Freunde nennen

3.1.2 Vom Fest der Taufe hören

— Ich bin getauft

Dias von einer Taufe ansehen

Wo möglich sollte ein Taufgottesdienst besucht werden

Schüler und Schülerinnen können Bilder von einer Taufe oder ihrer eigenen Taufe mitbringen

Wir feiern das Fest der Taufe in der Kirche

Herausarbeiten:

Gott lädt mich ein

Den Ablauf der Taufe zusammentragen

durch Erzählung von Schülern bzw. Lehrer oder Erinnerung an den Besuch eines Taufgottesdienstes

Erarbeiten:

Eltern bringen ihr Kind zur Kirche

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
Eltern und Paten sprechen für mich	<p>Sie machen damit deutlich: Wir wollen, daß das Kind getauft wird wir wollen, daß es zu Gott gehört wir nehmen seine Einladung an</p> <p>Paten begleiten das Kind Mein Pate ist . . .</p>
<p>NN „Ich taufe dich im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes Jesus Christus und des Heiligen Geistes“</p>	<p>Bild von einer Taufe anschauen: Der Pfarrer hat mir die Hand auf den Kopf gelegt und mich gesegnet Bei der Taufe ist die Gemeinde dabei</p>
Die Zeichen der Taufe	<p>Kirche aufsuchen und Taufstein Taufgerät Taufkerze anschauen → A 3.3 Urbild: Wasser</p>
— Gott ruft mich bei meinem Namen	<p>Die Taufe wird in das Stammbuch der Familie eingetragen</p> <p>Jes 43, 1 erzählen: Gott sagt: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir. Du bist mein lieber Sohn, meine liebe Tochter</p> <p>Aufzeigen, was die Taufe bedeutet: Ich gehöre zu Gott</p>
<p>3.1.3 Sich der Bedeutung der eigenen Taufe be- wußt werden und sich darüber freuen</p>	
— Ich gehöre durch die Taufe zu Gott	<p>Ein Tauffest feiern Taufe spielen Taufe malen</p>
— Ich gehöre mit allen Getauften zur christ- lichen Gemeinde	<p>Zusammentragen: Wen wir in der Gemeinde treffen: Meine Familie Nachbarn Freunde fremde Leute</p>
— Ein Zeichen verbindet uns: Das Kreuz	<p>Wir treffen uns zum Gottesdienst: Kindergottesdienst Konfirmandenunterricht Weihnachtsfeier</p>
— Ein Name verbindet uns: Christen	<p>Aufzeigen: Das Kreuz gibt es auf der ganzen Welt, überall, wo Christen leben</p> <p>Bild mit Christen aus verschiedenen Ländern anschauen</p>

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein — der Glaube verbindet uns

C 3 In der Gemeinde besondere Zeichen der Nähe Gottes erleben

3.2 Abendmahl

Die in diesem Abschnitt des Lehrplans angesprochenen Themenbereiche — Taufe, Abendmahl, Konfirmation — liegen im Überschneidungsbereich von öffentlicher Schule und christlicher Gemeinde. Sie gehören eigentlich in den Bereich des kirchlichen Unterrichts. Im Konfirmandenunterricht werden sie deshalb auch ausführlicher behandelt. Wenn hier dennoch einige grundlegende Aspekte dieser drei Themenbereiche entfaltet werden, so deshalb, weil zum einen das religiöse Lernen in der Schule und Gemeinde um der Schüler und Schülerinnen willen aufeinander zu beziehen sind. Zum anderen gibt es in Fragen des Konfirmandenunterrichtes an vielen Orten eine Kooperation zwischen Schule und Gemeinde in der Weise, daß der Konfirmandenunterricht innerhalb der Schule für Geistigbehinderte erteilt wird. Es hängt von der jeweiligen konkreten Situation vor Ort ab, in welcher Weise die drei Themen zum Zuge kommen.

Taufe, Abendmahl und Konfirmation sind vom Evangelium her zu verstehen. Sie sind „Kinder des Wortes Gottes“. Sie wollen in verdichteter Form Ausdruck des Evangeliums in der persönlichen Zuwendung zu jedem einzelnen sein und so die Nähe Gottes vermitteln.

Das Abendmahlsthema hat in der Regel im Zusammenhang mit Konfirmation und Konfirmandenunterricht seinen Ort. Im Unterricht der Schule wird es nicht zu den zentralen Themen gehören, zumal die Abendmahlsfeier ihren Sitz im Leben in der Gemeinde, nicht in der Schule hat. Andererseits sollte man das Thema dort, wo sich situative Verknüpfungen und Bezüge ergeben, nicht aussparen (Kinder z. B. in einer Heimschule, die Teil einer kirchlichen Einrichtung ist).

Dabei kann die Schule dann mehr eine propädeutische Aufgabe wahrnehmen, indem erste Einsichten vermittelt werden, ohne daß eine vollständige Behandlung des Themas erfolgt.

Christen feiern das Abendmahl, weil es auf Jesus zurückgeht. Die folgenden Motive spielen beim Abendmahl eine zentrale Rolle: Das Abendmahl ist ein Mahl der Vergebung und schließlich ist es ein eschatologisches Freudenmahl.

Für den Religionsunterricht sind die beiden ersten Motive von besonderem Gewicht. Da für unsere Schüler und Schülerinnen vor allem der Gemeinschaftsaspekt zugänglich ist, bietet es sich an, von dieser Seite her Zugänge zu ermöglichen.

→ Konfirmandenunterricht und Konfirmation Jugendlicher
mit geistiger Behinderung

3.2.1 Erfahren, daß Tischgemeinschaft Ausdruck von Zusammengehörigkeit ist

3.2.2 Sich erinnern, daß auch Jesus mit anderen Menschen gemeinsam gegessen und getrunken hat

3.2.3 Hören, daß auch wir von Jesus zum Abendmahl eingeladen sind

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.2.1 Erfahren, daß Tischgemeinschaft Ausdruck von Zusammengehörigkeit ist	Beispiele finden, wo wir mit anderen Menschen Tischgemeinschaft haben: Zu Hause in der Schule mit Freunden bei festlichen Anlässen Anfertigen einer Collage zum Thema: Gemeinsam essen
3.2.2 Sich erinnern, daß auch Jesus mit anderen Menschen gemeinsam gegessen und getrunken hat	Lk 19, 1–10: Jesus kommt in das Haus des Zachäus unter Beteiligung der Schüler wiederholen Bilder anschauen Bilder selbst malen Mt 26, 17–30: Jesus feiert mit seinen Freunden das Abendmahl erzählen Bild dazu gestalten
3.2.3 Hören, daß auch wir von Jesus zum Abendmahl eingeladen sind	Bilder von einer Abendmahlsfeier von Abendmahlsgeräten anschauen Abendmahlsgeräte mitbringen, zeigen Erzählen: So feiern wir heute Abendmahl

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

C 3 In der Gemeinde besondere Zeichen der Nähe Gottes erleben

3.3 Konfirmation

Die in diesem Abschnitt des Lehrplans angesprochenen Themenbereiche – Taufe, Abendmahl, Konfirmation – liegen im Überschneidungsbereich von öffentlicher Schule und christlicher Gemeinde. Sie gehören eigentlich in den Bereich des kirchlichen Unterrichts. Im Konfirmandenunterricht werden sie deshalb auch ausführlicher behandelt. Wenn hier dennoch einige grundlegende Aspekte dieser drei Themenbereiche entfaltet werden, so deshalb, weil zum einen das religiöse Lernen in der Schule und Gemeinde um der Schüler und Schülerinnen willen aufeinander zu beziehen sind. Zum anderen gibt es in Fragen des Konfirmandenunterrichtes an vielen Orten eine Kooperation zwischen Schule und Gemeinde in der Weise, daß der Konfirmandenunterricht innerhalb der Schule für Geistigbehinderte erteilt wird. Es hängt von der jeweiligen konkreten Situation vor Ort ab, in welcher Weise die drei Themen zum Zuge kommen.

Taufe, Abendmahl und Konfirmation sind vom Evangelium her zu verstehen. Sie sind „Kinder des Wortes Gottes“. Sie wollen in verdichteter Form Ausdruck des Evangeliums in der persönlichen Zuwendung zu jedem einzelnen sein und so die Nähe Gottes vermitteln.

Die Konfirmation steht in engem Zusammenhang mit der Taufe. Sie folgt auf diese. Anders als das Sakrament der Firmung in der katholischen Kirche ist die Konfirmation eine freie Schöpfung der evangelischen Kirche. Während die Firmung als Vervollständigung der Taufe verstanden wird, ist die Konfirmation in ihrem Kern eine Erinnerung an die Taufe. Sie hat ihr Zentrum darin, daß sie eine Fürbitte- und Segenshandlung unter Handauflegung in einem bestimmten Lebensabschnitt unter dem Zuspruch des Evangeliums darstellt.

Die Konfirmation verdeutlicht so, daß die Taufe eine bleibende Zusage Gottes enthält, die weder durch menschliche Leistung erworben, noch durch menschliche Schwäche in Frage gestellt werden kann. Eine christliche Gemeinde, die ein (geistigbehindertes) Kind tauft, bringt damit zum Ausdruck, daß dieses Kind in die Gemeinschaft der Kirche gehört und von ihr getragen wird. Für geistig Behinderte konkretisiert sich diese Zusage dort, wo sie in der konkreten Gemeinschaft der Gemeinde Geborgenheit, Freude, Angenommen-Sein und Hilfe erleben. Daß diese Zusage Gottes gegenüber den üblicherweise damit verbundenen kirchlichen Rechten im Zentrum steht, kommt in der Konfirmation Geistigbehinderter deutlich zum Tragen.

Für die unterrichtliche Behandlung ist es darum wesentlich, den Zusammenhang mit der Taufe aufzunehmen. Deshalb wird im Lernziel 3.3.1 daran angeknüpft.

Was die Konfirmationshandlung im engeren Sinne anbelangt, so eröffnet der Aspekt des Segens aufgrund seines konkreten Vollzuges am ehesten die Möglichkeit, den Schülern und Schülerinnen einen Zugang zur Bedeutung der Konfirmation zu erschließen. Deswegen ist dieser Aspekt besonders herauszuarbeiten.

→ Konfirmandenunterricht und Konfirmation Jugendlicher
Mit geistiger Behinderung

C 3.1 Taufe

C 3.2 Abendmahl

3.3.1 Aufmerksam werden, daß die Taufe das erste Fest ist, das Gott mit mir gefeiert hat

3.3.2 Hören und sehen, wie die Konfirmation gefeiert wird

3.3.3 Erfahren, daß ich bei der Konfirmation (ein-)gesegnet werde

3.3.4 Hören, daß katholische Mitschüler ein ähnliches Fest feiern: Die Firmung

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.3.1 Aufmerksam werden, daß die Taufe das erste Fest ist, das Gott mit mir gefeiert hat

— Ich bin getauft worden

Bilder einer Taufe ansehen
Einen Taufgottesdienst besuchen
Schüler und Schülerinnen bringen Bilder von ihrer Taufe oder von sich als kleine Kinder mit

— Meine Eltern haben mich in die Kirche getragen

Ich war so klein:
Ich konnte noch nicht selbst gehen; nicht . . .
Die Eltern sagen: Wir wollen, daß das Kind getauft wird. Wir wollen, daß es zu Gott gehört

— Der Pfarrer hat mich getauft

Mein Name ist genannt worden
Der Pfarrer hat gesagt:
„NN, ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.“
Der Pfarrer hat mir die Hand auf den Kopf gelegt und mich gesegnet
Bilder ansehen
→ C 3.1 Taufe

3.3.2 Hören und sehen, wie die Konfirmation gefeiert wird

- Die Konfirmation ist ein großes Fest

Es werden Gäste eingeladen
 Es kommen viele Menschen zum Konfirmationsgottesdienst
 Festliche Kleidung
 Im Mittelpunkt stehen Konfirmanden
 Sie sind jetzt groß
 Sie gehen selbst in die Kirche
 Sie können selbst . . .
 Es ist ihr Tag
 Ein festlicher Tag mit einem Festessen
 Bilder von einer Konfirmandengruppe bzw. Familienfeier zeigen

- Die Konfirmation findet im Gemeindegottesdienst statt

Im Konfirmationsgottesdienst wird jeder Konfirmand bei seinem Namen genannt
 → C 2.2 Sonntag – Tag des Herrn

- Die Konfirmanden werden zum Altar gerufen

Sie kommen zum Altar
 Ihnen wird die Hand aufgelegt
 Ihnen wird ein Segenswort zugesagt

3.3.3 Erfahren, daß ich bei der Konfirmation (ein-)gesegnet werde

- Der Segen wird bei der Taufe und bei der Konfirmation zugesprochen

Handauflegen, das bedeutet:
 Wenn Vater oder Mutter mir die Hand auf den Kopf legen, dann spüre ich: Ich gehöre zu ihnen, sie haben mich lieb

- Gott sagt: Ich habe Dich lieb
 Du gehörst zu mir

Segnen, das bedeutet:
 Einem jungen Menschen die Hand auf den Kopf legen, dabei ein Segenswort sprechen und ihm so zu sagen, daß Gott in seinem Leben mit ihm geht

3.3.4 Hören, daß katholische Mitschüler ein ähnliches Fest feiern: Die Firmung

- Wir hören von der Firmung

Firmung ist das Fest des Heiligen Geistes
 Bilder von einer Firmfeier anschauen

- Es gibt Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur Konfirmation

Herausarbeiten:
 Unterschiede:
 Der Bischof firmt
 Die Firmung ist ein Sakrament
 Zur Firmung gehört die Salbung
 Gemeinsamkeiten:
 Konfirmation und Firmung erinnern an die Taufe
 Bei Konfirmation und Firmung werden die Hände aufgelegt
 Beide werden in einem Gottesdienst gefeiert

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns

C 4 Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen

4.1 Maria

Im evangelischen Bereich begegnet uns die Gestalt der Maria vor allem in der Weihnachtszeit. In der Weihnachtsgeschichte gehört sie einfach dazu. Sie hat ihren Platz neben der Krippe. Wir singen von ihr in den verschiedenen Advents- und Weihnachtsliedern.

Maria wird als ein Mensch gesehen, durch den Jesus in unsere Welt kommt. Schon Luther hat sie ein „Beispiel des Glaubens“ genannt. Sie hat Gott an die erste Stelle in ihrem Leben gestellt und Ja zu Gottes Willen gesagt: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“, Lk 1, 38. So ist sie die Mutter des Sohnes Gottes geworden. Aber auch sie durchlebte, wie alle Christen, Höhen und Tiefen des Glaubens. Die Gottesmutter ist auch die Schmerzensmutter; sie steht unter dem Kreuz. Weihnachten und Passion gehören zusammen.

Maria kann als das Bild eines Menschen verstanden werden, der für Gott offen ist und seinen Willen bejaht.

4.1.1 Maria, die Mutter Jesu, kennenlernen

4.1.2 Vom Leben der Mutter Jesu erfahren

4.1.3 Maria als Vorbild der Glaubenden sehen

4.1.4 Sich mit Maria freuen, daß Gott auf Seiten der Schwachen steht

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
4.1.1 Maria, die Mutter Jesu, kennenlernen	
— Wie sich eine Mutter um ihr Kind kümmert	Erzählen beobachten Bilder anschauen Sammeln und durch Wortkarten und Bilderkarten bzw. symbolische Darstellungen festhalten
— Maria, Jesu Mutter	Schüler tragen zusammen, was sie bereits von Maria wissen: Verbäl Bilder
4.1.2 Vom Leben der Mutter Jesu erfahren	
— Stationen aus dem Leben der Maria	Durch Erzählen und betrachten geeigneter Bilder am Leben Marias teilnehmen:
Verkündigung	Lk 1, 26–38 Ein Engel kommt zu Maria
Herbergssuche	Lk 2, 1–7 Maria und Josef suchen ein Zimmer
Geburt	Lk 2, 6f. Jesus wird geboren
Der zwölfjährige Jesus	Lk 2, 41–52 Maria macht sich Sorgen
Unter dem Kreuz	Joh 19, 25–27 Maria bleibt bei Jesus
Pfingsten	Apg 1, 14; 2, 1ff. Maria gehört zur Gemeinde
4.1.3 Maria als Vorbild der Glaubenden sehen	
— Maria sagt: Dein Wille geschehe!	Das „Ja-Sagen“ der Maria zu Gottes Willen kann aufgezeigt werden entweder durch Erzählen und Bildbetrachtung Lk 1, 26–38 Verkündigung oder Joh 19, 25–27 Maria bleibt bei Jesus
— Kinder heißen Maria	Überlegen: Was kann es bedeuten, wenn jemand Maria heißt?
4.1.4 Sich mit Maria freuen, daß Gott auf Seiten der Schwachen steht	
— Maria singt und erzählt von ihrer großen Freude	Das Magnifikat, Lk 1, 46–55 vereinfacht erzählen und auf uns heute übertragen Überlegen: Warum freut sich Maria? Sie bekommt einen Sohn Jesus Jesus ist für die Schwachen da Wer gehört zu den Schwachen? Was gibt Jesus den Schwachen?
— Maria mit dem Schutzmantel	Bilder und Darstellungen anschauen Feststellen, wie die Künstler Maria dargestellt haben Überlegen: Was wollen die Künstler damit sagen?

Begegnungsfeld C**Ich bin nicht allein – der Glaube verbindet uns****C 4 Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen****4.2 Petrus**

Von den zwölf Menschen, die das Neue Testament als Jünger Jesu nennt, ist Petrus der einzige, dessen Gestalt und Wirken einigermaßen deutlich erkennbare Umriss für uns besitzt.

Deshalb interessiert uns in diesem Themenbereich Petrus als Modell des Lebens im Glauben. An der Person des Simon Petrus läßt sich den Schülern und Schülerinnen aufzeigen, welche Glaubenserfahrungen ein Mensch machen kann. Schwäche und Stärke im Glauben können an der Gestalt des Petrus anschaulich dargestellt werden. Entscheidend wird sein, ob sich Lehrer, Schüler und Schülerin in seinen Erfahrungen wiederfinden können. Für unsere Schüler und Schülerinnen ist es ermutigend, daß Petrus trotz seiner Schwächen von Jesus gehalten wird.

Zur unterrichtlichen Aufarbeitung eignet sich das Bild vom Netz. Es bietet dem Unterrichtenden vielfältige Möglichkeiten des methodischen Vorgehens.

→ D 2.1 Jesus, der gute Hirte

4.2.1 Hören, daß Jesus den Petrus ruft, Menschen für Gott zu fangen (gewinnen)

4.2.2 Erfahren, daß Petrus ein Freund von Jesus wird

4.2.3 Hören, daß Petrus von Jesus weggeht

4.2.4 Hören, wie Petrus zu Jesus zurückfindet und sich mutig zu ihm bekennt

4.2.5 Sich freuen, daß Jesus uns wie den Petrus mit seiner Liebe hält

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****4.2.1 Hören, daß Jesus den Petrus ruft, Menschen für Gott zu fangen (gewinnen)**

— Petrus ist ein Fischer

Mk 1, 16 erzählen unter Verwendung von Bildern des Fischfangs am See Genezareth
Eventuell zuvor Schüler und Schülerinnen Erfahrungen mit einem Netz machen lassen, z. B.:
Viele Bälle in ein Netz sammeln und feststellen: Es hält
Ein Einkaufsnetz beladen
Sich in eine Hängematte legen
Schüler und Schülerinnen verknoten Stoffstreifen und testen das entstandene Netz

— Jesus ruft den Petrus und gibt ihm einen Auftrag

Bei der Reinigung eines (im Klassenzimmer) vorhandenen Aquariums mit Hilfe eines Käschers (= Netz) die Fische in ein anderes Aquarium umsetzen
Wenn kein Aquarium vorhanden ist, Dias oder Film vom Fischfang mit Netz zeigen

Mk 1, 17 erzählen

4.2.2 Erfahrungen, daß Petrus ein Freund von Jesus wird

— Petrus geht mit Jesus und wird sein Freund (Jünger)

Mk 1, 16f. wiederholen und durch Mk 1, 18 ergänzen
Geschichte nachspielen

— Petrus verläßt sich auf Jesus

— Jesus wäscht Petrus die Füße

Joh 13, 1–15 erzählen
Bild dazu anschauen

4.2.3 Hören, daß Petrus von Jesus weggeht

— Petrus sagt: Den kenne ich nicht!

Mt 26, 69–75 mit dem Akzent erzählen:
Petrus wird schwach und verliert sein Vertrauen zu Jesus
Bilder bzw. Dias anschauen

4.2.4 Hören, wie Petrus zu Jesus zurückfindet und sich mutig zu ihm bekennt

— Jesus vergibt Petrus

Joh 21, 15–17 erzählen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Petrus erzählt den Menschen von Jesus	Apg 2, 14. 22–40 i. A. mit Schwerpunkt auf dem Zeugnis des Petrus erzählen: Petrus hat wieder Mut sein Glaube steckt viele an
— Petrus gewinnt Menschen für Jesus	Apg 2, 41–47 erzählen und dabei zeigen, wie Petrus jetzt ein Menschenfischer geworden ist → C 4.2.1 Menschen sagen wie er: Wir gehören zu Jesus
4.2.5 Sich freuen, daß Jesus uns wie den Petrus mit seiner Liebe hält	
— Jesus sagt: Du gehörst zu mir! Ich habe dich lieb, wenn du stark oder schwach bist	Von der Taufe erzählen, bei der Jesus zu mir gesagt hat: Ich gehöre zu dir und du gehörst zu mir Fotos von der eigenen Taufe zeigen oder einen Taufgottesdienst besuchen → C 3.1 Taufe Nochmals das Bild vom Netz aufgreifen → C 4.2.1 oder von Jesus, dem guten Hirten erzählen → D 2.1

Begegnungsfeld C

Ich bin nicht allein — der Glaube verbindet uns

C 4 Menschen begegnen, die sich auf Gott einlassen

4.3 Christen in unserer Umgebung

Menschen, die in ihrem Handeln dem Beispiel Jesu folgen und als Christen leben, finden wir nicht nur in bekannten Vorbildern der Kirchengeschichte und der Legenden. Christliches Leben und Handeln wird in unserer Umwelt auf vielfältige Weise erfahren und gespürt. Die Schüler und Schülerinnen müssen jedoch dafür immer wieder sensibilisiert werden. Menschen aus der vertrauten Alltagswelt können Vorbild- und Modellfunktion übernehmen, an denen gelernt werden kann.

Lehrerinnen und Lehrer können Gemeinden ansprechen und so die Möglichkeit eröffnen, christliches Leben zu entdecken.

4.3.1 Auf Menschen aufmerksam werden, die Gutes tun

4.3.2 Hören, daß das rechte Tun im Sinne Jesu ist

4.3.3 Entdecken, daß Jesus viele Freunde in meiner Umgebung hat: Sie heißen Christen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
4.3.1 Auf Menschen aufmerksam werden, die Gutes tun	
— Kleine Schritte der Nächstenliebe	Es gibt im Unterrichtsalltag viele Situationen, in denen die „kleinen Schritte“ täglich praktiziert werden können, z. B.: Jemanden anlächeln Jemanden führen Jemandem zur Hand gehen → D 1.1 Helfen
— Menschen in meiner Umgebung, die Gutes tun	Sammlung von Beispielen aus der lebensnahen Umwelt der Schüler und Schülerinnen, in denen sie konkret erleben: Der geht gut mit mir um, z. B.: Nachbarschaftshilfe helfen trösten Freude machen miteinander spielen Erfahrungen auf verschiedene Weise ermöglichen, z. B. in: Spiel Erzählung Bild(ergeschichte) Darstellen

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

4.3.2 **Hören, daß das rechte Tun im Sinne Jesu ist**

— Jesus erzählt ein Beispiel der Nächstenliebe

Die Geschichte „Der barmherzige Samariter“, Lk 10, 30–35 erzählen
Ausarbeitung

→ D 1.1 Helfen

Herausarbeiten:

Jesus sagt: „Mach es ebenso!“

— Menschen handeln nach dem Beispiel Jesu

Eine geeignete Geschichte erzählen

zeigen, spielen, z. B.:

Martin, der Schuster (nach Leo Tolstoi)

4.3.3 **Entdecken, daß Jesus viele Freunde in meiner Umgebung hat: Sie heißen Christen**

— Sie hören auf Gott und handeln danach

Von Menschen erzählen, die sich spürbar für andere einsetzen, z. B.:
Krankenschwester

— Sie beten

ehrenamtliche Helfer im Behindertenclub der Gemeinde

— Sie singen und feiern

Entsprechende Erfahrungen in

Familie

Schule

in der Gemeinde

mit den Schülern und Schülerinnen zusammentragen

Bilder (aus)suchen und anschauen

Collagen erstellen

Begegnungsfeld D**Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir****D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen****1.1 Helfen**

Es ist eine Grunderfahrung unseres Lebens, daß wir Hilfe brauchen und helfen können. Daß unsere Schüler und Schülerinnen ein Leben lang mehr oder weniger stark auf Hilfe angewiesen sind, mag ein Grund dafür sein, daß sie oft auch selbst außergewöhnlich hilfsbereit und in der Regel recht sensibel füreinander sind. Deshalb soll dieser Themenbereich Schüler und Schülerinnen nicht noch belasten im Sinne von „Du sollst (noch mehr) helfen“, sondern sie in ihrer vorhandenen Hilfsbereitschaft bestärken und ihr Unterscheidungsvermögen sensibilisieren dafür, wer Hilfe möchte und wer sie ablehnt. Das Gespür dafür muß entwickelt werden. Im Mittelpunkt dieser Einheit steht die Beispielgeschichte vom Mann, der hilft (Lk 10, 30–35). Hierbei wird bewußt auf die an sich gewichtige Rahmenerzählung über die Frage: Wer ist mein Nächster? – ausgehend vom Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe (Lk 10, 25–29, 36–37) – verzichtet. Ihre Vielschichtigkeit überfordert im allgemeinen unsere Schüler und Schülerinnen.

Diese Beispielgeschichte illustriert anschaulich, wie die Liebe zum Mitmenschen und die damit verbundene Hilfe aussehen. Das Zusammensein in Schule und Klasse bietet vielerlei unmittelbare Anlässe, bei denen Hilfe konkret verwirklicht werden kann. So kann bei diesem Thema die gegenseitige Hilfsbereitschaft als christliche Grundhaltung verdeutlicht und verstärkt werden.

Als schülergemäße Formulierung bietet sich an: Jesus sagt: „Liebe Gott und die Menschen!“

1.1.1 Menschen in Not wahrnehmen

1.1.2 Hören, wie einer hilft

1.1.3 Bereit sein, auf die Not anderer einzugehen

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 6
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.1.1 Menschen in Not wahrnehmen**

— Wer kann Hilfe brauchen? Ein kranker Mitschüler

ein gelähmter Mitschüler

ein schwacher Mitschüler

alte Menschen

alle Menschen

Entsprechende Situationen in der Schule und der näheren Umgebung der Schüler aufgreifen und bedenken:

Kranksein bedeutet:
Im Bett liegen, Schmerzen haben, viel allein sein
Eigene Erfahrungen berichten lassen

Gelähmt sein bedeutet:
Sich nicht bewegen können, z. B. nicht einmal eine Fliege verjagen können
Einfühlungsübungen

Schwach sein bedeutet:
Vieles nicht verstehen
Vieles nicht können
Vieles falsch machen, weil man nicht versteht, was andere wollen

Alt sein bedeutet:
Die Oma ist zittrig
sieht schlecht
hört schlecht
Bilder, Fotos von alten Menschen anschauen
Einfühlungsübungen

Mit Wort- oder Bildkarten Notsituationen erarbeiten, die jeden Menschen treffen können, z. B.:

Ein Bein brechen
Krank sein
sich erkälten
keine Arbeit haben
Aufzeigen:
Jeder kann in Not kommen und Hilfe brauchen

1.1.2 Hören, wie einer hilft

— Ein Mann macht eine Reise

Lk 10, 30–35 erzählen
und abschnittsweise erarbeiten

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Räuber überfallen ihn Sie schlagen ihn halbtot und nehmen ihm alles weg	Deutlich machen: Die Situation des Mannes, den die Räuber überfallen: Er liegt da er hat Schmerzen, Durst er wartet auf Hilfe
— Einer hat Mitleid und hilft	Der Samariter, der hilft: Er hat ein gutes Herz er sieht den Mann auf dem Weg er geht hin er verbindet die Wunden er gibt ihm zu trinken er nimmt ihn mit Möglichkeiten der Vertiefung durch Rollenspiel Bildbetrachtung Lied bildnerisches Gestalten Eventuell darauf eingehen, daß nicht alle helfen: Zwei gehen vorbei
1.1.3 Bereit sein, auf die Not anderer einzugehen	
— Wer helfen will, muß hören und sehen	Intensives Sehen und Hören einüben durch Meditation Sehspiele Hörspiele Aufzeigen: Nicht jeder will meine Hilfe Nicht jeder, der schreit, hat Schmerzen, z. B.: Michael will mit seiner Arbeit alleine fertig werden Roland will sich in Ruhe ausweinen Jörg gefällt es, wenn er im Rollstuhl gefahren wird Ziel: Gut aufeinander schauen und hören, was jeder braucht
— Wir helfen und trösten	Die täglichen Situationen ansprechen, bei denen wir einander helfen in der Schule und daheim, z. B.: Einen kranken Mitschüler besuchen . . . Spüren, wenn jemand gestreichelt und getröstet werden möchte Herausfinden: Wo wir Samariter sein können in der Schule und daheim
— Wir beten füreinander	An Beispielen verdeutlichen: Oft können wir nicht direkt helfen, z. B. bei schwerer Krankheit starken Schmerzen Tod Als Hilfe in solchen Situationen aufzeigen: Wir beten zusammen Gott kann weiterhelfen

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen

1.2 Schenken und sich beschenken lassen

Schenken und empfangen können, das ist mehr als ein Tausch auf Gegenseitigkeit. Beziehungen über Menschen leben nicht zuletzt von diesem Mehrwert des Schenkens, der über Berechnung, Ängstlichkeit, Ausgleich von Ansprüchen und Pflichten weit hinausreicht. In einem gerne gegebenen, nicht berechnenden Geschenk ist der Schenkende mitten drin als das Herzstück seiner Gabe.

Das Thema will darauf aufmerksam machen, wo wir beschenkt werden und welche Möglichkeiten wir haben, selbst zu schenken: Ein gutes Wort, ein frohes Lachen, Ruhe und Zeit, Fürsorge, etwas von unseren persönlichen Dingen geben.

In diesen „kleinen und großen Geschenken“ — dem Geschenk des Lebens, dem Geschenk, angenommen und geliebt zu werden, wird die Huld Gottes über uns greifbar.

Für Erfahrungen von Schenken und beschenkt werden sind behinderte Menschen offen, weit mehr als andere, denn sie leben vom Angewiesensein auf das Schenken anderer. Aber sie sind auch Schenkende, denn sie geben Freude und Dankbarkeit zurück und entwickeln im anderen die Phantasie des Schenkens.

Manche unserer Schüler und Schülerinnen sind aber verschlossen. Ihnen ist das Beschenktwerden unangenehm, sie wollen es nicht zulassen. Besonders Menschen mit autistischen Zügen oder mit frühkindlichen Enttäuschungserfahrungen können nur sehr behutsam an ein Schenken, das nicht fordert, herangeführt werden.

- 1.2.1 Auf verschiedene Formen des Schenkens aufmerksam werden
- 1.2.2 Die Bedeutung des Schenkens kennenlernen
- 1.2.3 Davon hören, wie Jesus seine Liebe zeigt
- 1.2.4 Schenken können

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
<p>1.2.1 Auf verschiedene Formen des Schenkens aufmerksam werden</p> <ul style="list-style-type: none"> — Dinge zum Schenken — Ein Geschenk muß zu einem Menschen passen — Gesten des Schenkens 	<p>Ein schön verpacktes Geschenk mitbringen Schüler und Schülerinnen erleben lassen, an was man bei einem Geschenk denkt Sich das Kind, seine Möglichkeiten, seine Empfindungen vorstellen</p> <p>Miteinander überlegen, für wen dieses oder jenes Geschenk paßt Erarbeiten: Ich schenke dir . . . Es gehört jetzt dir Ich habe es nicht mehr Es soll dir Freude machen</p> <p>Beachtung, Aufmerksamkeit, Zuneigung schenken Durch Körpersprache zeigen: Umarmen loben streicheln</p>
<p>1.2.2 Die Bedeutung des Schenkens kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einer schenkt — Wer schenkt, macht froh — Wer schenkt, wird froh — Ein Geschenk ist ein Zeichen der Liebe 	<p>Es eignet sich dazu gut das Märchen „Sterntaler“</p> <p>Das Märchen erzählen und mit Flanellbildern, einer Sprechzeichnung, einer Anziehpuppe das Erzählen des Märchens begleiten</p> <p>Märchen szenisch darstellen den Rest der Gruppe sprachlich beim Spiel mitbeteiligen, indem er bei jeder Begegnung ruft: Sterntaler-Kind, schenk mir was! Szenische Darstellung mit Orff'schen Instrumenten begleiten</p> <p>Bewußt machen, daß das Sterntalerkind ärmer wird, aber gleichzeitig auch reich und glücklich</p>
<p>1.2.3 Davon hören, wie Jesus seine Liebe zeigt</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jesus wäscht seinen Freunden die Füße 	<p>Joh 13, 1–20 i. A. erzählen Schwerpunkt: Jesus will seinen Freunden zeigen, daß er sie lieb hat Er macht sich klein</p> <p>Erzählung, wenn möglich, in Tun umsetzen, z. B.: Sich niederbeugen sich klein machen vor die anderen hinknien eine Schürze umbinden dem anderen die Schuhe und Strümpfe ausziehen die Füße waschen abtrocknen die Freunde erfrischen sie froh machen</p> <p>Schüler und Schülerinnen nachempfinden lassen: Erster sein, Boß sein und doch den anderen dienen Der Stärkste der Klasse wäscht dem Schwächsten die Füße Gefühle aussprechen lassen</p> <p>→ B 2.1 Jesus liebt die Kinder Er beugt sich zu ihnen</p>

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
1.2.4 Schenken können	
— Wir beschenken einander	Die Kinder paarweise zusammensetzen Sich überlegen: Wer ist mein Partner? Was mag er? Was paßt zu ihm?
— Unsere Gelegenheiten zum Schenken	Was macht ihm Freude? Womit kann ich ihn überraschen? In einem Spiel-Kaufladen verschiedene Geschenke herrichten Schüler und Schülerinnen wählen aus
— Im Geschenk schenken wir uns mit	Kleine Geschenke im Alltag: Das Geschenk schön verpacken, verzieren, den Namen darauf schreiben Das Geschenk mit Gesten verschenken Dem anderen zeigen: Ich habe dich lieb

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen

1.3 Das Doppelgebot der Liebe

Wie die Erfahrung zeigt, braucht menschliches Leben Liebe. Es gibt kein wahrhaft menschliches Leben, ohne daß Liebe erfahren und geschenkt wird. Ursprung aller Liebe ist Gott selbst. Gott hat uns seine Liebe dadurch gezeigt, daß er uns seinen Sohn geschickt hat, der durch seine Botschaft unser Leben verändert. Auf dem Hintergrund dieser Liebe erwartet Gott die Antwort des Menschen in zweifacher Hinsicht. „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“ Das ist die eine Antwort. Und die zweite: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22, 37–39).

Weil wir als sündige Menschen immer wieder lieblos miteinander umgehen, tritt uns Gottes Erwartung als Gebot entgegen. Daraus ergibt sich für den Menschen die Verpflichtung, gegenüber dem Nächsten aus Liebe zu handeln. Wenn wir einander in Liebe begegnen, bleibt Gott in uns und wir sind erfüllt von seiner Liebe (1. Joh 4, 11).

In dieser Einheit wird versucht, Schülern und Schülerinnen eine Ahnung vom Zusammenhang zwischen Gottesliebe und Nächstenliebe zu vermitteln.

Das Doppelgebot der Liebe ist deshalb so wichtig und steht hier vor allen anderen Geboten, weil in ihm das enthalten ist, was das Grundanliegen aller Gebote ist.

1.3.1 Davon hören, daß wir Gott lieben sollen

Davon hören, daß Gott uns liebt

1.3.2 Davon hören, daß wir den Nächsten lieben sollen

Spüren und sehen, daß wir aus Liebe handeln können

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 6
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
1.3.1 Davon hören, daß wir Gott lieben sollen Davon hören, daß Gott uns liebt	Das doppelte Lernziel weist darauf hin, daß die von uns geforderte Liebe zu Gott und die uns von Gott entgegengebrachte Liebe zusammengehören
— Du sollst Gott lieben	Dieser Zusammenhang kann Schülern und Schülerinnen einsichtig gemacht werden, indem an ihnen bekannte Lebenserfahrungen angeknüpft wird: Wer gut zu mir ist, zu dem kann ich auch gut sein
— Gott lieben heißt: Ihm vertrauen	Leichter lieben Biblischer Bezug: Mt 22, 37

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Unser Vertrauen äußert sich im Danken, Loben, Bitten	Dieses Danken, Loben und Bitten kann sich in verschiedenen Formen äußern, z. B. Tanzen, Gebet, Lied usw.
— Gott liebt uns Er ist der gute Vater	Lk 15, 11–32 schülergemäß darbieten Inhalt durch Rollenspiel, Puppenspiel, szenische Darstellung verstärken Herausarbeiten: Verhalten des guten Vaters → A 2.4 Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen (Psalm 23) A 3.1 Gott ist ein guter Vater
1.3.2 Davon hören, daß wir den Nächsten lieben sollen Spüren und sehen, daß wir aus Liebe handeln können	
— Du sollst deinen Nächsten lieben	Biblischer Bezug: Mt 22, 39 Text schülergemäß darstellen
— Der barmherzige Samariter	Diese Beispielgeschichte (Lk 10, 30–35) soll hier dazu dienen, Schüler und Schülerinnen aufmerksam zu machen: Es gibt im Leben vielfältige Situationen, in denen wir zur Nächstenliebe herausgefordert werden
— Wie können wir den Nächsten lieben?	Hier geht es um die „Nächstenliebe der kleinen Schritte“: Den Tisch decken die Tafel abwischen jemand anlächeln jemand berühren eine Hand halten jemand zuhören einen Krankenbesuch machen um Verzeihung bitten den Franz im Rollstuhl schieben einen Mitschüler trösten Den Schülern und Schülerinnen verdeutlichen: Wenn ich so aus Liebe handle, geht es meinem Nächsten und auch mir besser Diesen Sachverhalt an den Reaktionen des Nächsten aufzeigen und zum Ausdruck bringen, was ich dabei empfinde

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen 1.4 Drittes Gebot

Für alle Menschen sind Orientierungsregeln wichtig. Die Gebote bieten wertvolle Hilfen für ein menschliches Miteinander an. Jesus greift die alttestamentlichen Gebote auf, gibt ihnen aber zugleich eine neue Qualität: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ... „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ ... Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde ...“ (Mt 5, 38–45).

Im Unterricht können die Erlebnisbereiche Familie, Heim und Schule einen geeigneten Hintergrund bilden. Von den zehn Geboten wird hier eine Auswahl getroffen. Es bleibt jedoch dem Lehrer überlassen, weitere oder andere Gebote aufzugreifen:

Der Sonntag kann und soll ein Tag sein, an dem sich Schüler und Schülerinnen von den Anforderungen ihrer Umwelt bzw. von den Forderungen ihrer Bezugspersonen erholen können. Dieser Tag bietet die Möglichkeit, als Feier- und Ruhetag bewußt erlebt, gelebt, erfahren und gestaltet zu werden. Dabei sind Verhaltensmuster aus der Erwachsenenwelt kritisch zu durchleuchten und aufzuarbeiten. Es geht ferner darum, zu erleben und zu wissen, daß der Sonntag ein von Gott geschenkter, eingesetzter und notwendiger Tag ist. „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun“ (2. Mose 20, 9, 10 a). So ist bildlich begründet, daß das Leben des Menschen einem Rhythmus von Arbeit und Freizeit unterliegt. Deshalb liegt bei dieser Einheit D 1.4 der Akzent auf den Möglichkeiten der Gestaltung, die der Sonntag anbietet und zu denen das 3. Gebot aufruft. Ergänzende Ausführungen sind bei C 2.2 Sonntag – Tag des Herrn zu finden.

→ C 2.2 Sonntag – Tag des Herrn

1.4.1 Herausfinden, daß der Sonntag ein anderer Tag ist als die Werkstage

1.4.2 Überlegen, wie ich den Sonntag zu einem besonderen Tag gestalten kann

1.4.3 Das 3. Gebot kennenlernen

1.4.4 Erfahren und erleben, wie das 3. Gebot uns zu einem guten Leben helfen kann

→ Handlungsorientierte Lernbereiche:

Zeit, LZ 5

Freizeit, LZ 2-7

in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:

Freizeit, LZ 2; 1-2. 3

in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.4.1 **Herausfinden, daß der Sonntag ein anderer Tag ist als die Werktage**

— Unser Tagesablauf

Tagesabläufe der Schüler und Schülerinnen (Eltern) bildlich darstellen

Am Werktag

Von Montag bis Freitag:
Schule
wird gearbeitetSamstag
keine Schule
Mitarbeit und Freizeit zu Hause

Am Sonntag

Sonntag
Ruhetag
die Familie ist beisammen

Weitere Möglichkeiten:

— Werktag – Sonntag

Im Kalender Werktage und Sonntage suchen
Bilder **zum** Werktag bzw. Sonntag zuordnen
vom letzten Sonntag **erzählen**
Wortfeld:
„Sonntagswörter“ suchen1.4.2 **Überlegen, wie ich den Sonntag zu einem besonderen Tag gestalten kann**

— Ich nehme mir Zeit für mich selber

An Beispielen aufzeigen, wie:
Schönere Kleidung
Muße, Musik anhören, Buch anschauen
Meditative Musik
Einfache Bildmeditationen

— Ich nehme mir Zeit für andere

An Beispielen verdeutlichen, wie:
Sich **mit** anderen unterhalten
Besuche machen
mit anderen spielen
einen Tisch festlich decken
gemeinsame Mahlzeit
Szenisches Spiel:
Ein schöner Sonntag1.4.3 **Das 3. Gebot kennenlernen**— Die Glocken rufen:
Ich gehe in die KircheTonbandaufnahmen verschiedener Glocken anhören
raten

Feststellen:

Glocken warnen (Wecker, Fahrrad, Tür, . . .)

Glocken laden ein (Kirche)

Überlegen:

Warum gehen Menschen zur Kirche?

Üben:

Entspannen, Zuhören, Ruhigwerden

— „Du sollst den Feiertag heiligen“

Biblischer Bezug:

2. Mose 20, 8

Überlegen:

Wozu ist das 3. Gebot gut?

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.4.4 **Erfahren und Erleben, wie das 3. Gebot uns zu einem guten Leben helfen kann**

— „Alles hat seine Zeit . . .“

Biblischer Bezug:

2. Mose 20, 10

Prediger 3, 1 ff.

Herausarbeiten des Rhythmus von Arbeit, Freizeit, Ferien, harte Mühen, Erholen, Ausspannen . . .

Beispiele aus Prediger 3, 1 ff. für die Schüler und Schülerinnen

umformen**erzählen****und eventuell abändern**

Sprachreihen:

Ich brauche den Sonntag zum

Ausruhen**Hören****Spielen****Beten****Begegnungsfeld D****Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir****D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen****1.5 Viertes Gebot**

Für alle Menschen sind Orientierungsregeln wichtig. Die Gebote bieten wertvolle Hilfen für ein menschliches Miteinander an. Jesus greift die alttestamentlichen Gebote auf, gibt ihnen aber zugleich eine neue Qualität: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: . . . ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘ . . . Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde . . .“ (Mt 5, 38–45).

Im Unterricht können die Erlebnisbereiche Familie, Heim und Schule einen geeigneten Hintergrund bilden. Von den zehn Geboten wird hier eine Auswahl getroffen. Es bleibt jedoch dem Lehrer überlassen, weitere oder andere Gebote aufzugreifen.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ So hat Martin Luther das 4. Gebot formuliert. Bei der Behandlung dieses Gebotes ist zu beachten, daß nicht bei allen Schülern und Schülerinnen „Familie“ vorausgesetzt werden kann. Das Gebot erfährt hier eine legitime Erweiterung auf die Bereiche Heim und Schule. Ziel wird es sein, daß die Schüler und Schülerinnen erahnen und sich erinnern, daß jeder Geborgenheit und Anerkennung durch ihm nahestehende Menschen braucht und daß unser Zusammenleben in Familie, Heim oder Klasse nicht gelingen kann, wenn nicht jeder seinen Beitrag dazu leistet.

→ A 1.2 Sich geborgen fühlen

A 1.3 Menschen sorgen für mich

C 1.1 Allein kann keiner leben

D 1.1 Helfen

D 2.2 Versöhnt werden und Versöhnen machen froh

1.5.1 Fühlen, erleben und bedenken: Menschen gehören zusammen

1.5.2 Erfahren, daß es oft in der Gemeinschaft Streit gibt

1.5.3 Das 4. Gebot kennenlernen

1.5.4 Erfahren und erleben, wie das 4. Gebot zu einem guten Zusammenleben helfen kann

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.5.1 Fühlen, erleben und bedenken: Menschen gehören zusammen

— In der Klasse

In der Klasse einen Kreis bilden und sich anfassen

Fotos der Schüler in Kreisform im Klassenraum aufhängen

— In der Familie

Bilder von Familien mitbringen und miteinander ansehen

— Im Heim

Ein Leporello anfertigen

das die Familie, die Heimgruppe, in verschiedenen Situationen als eine Gemeinschaft darstellt

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
	<p>Mit Hilfe von Puppen das Zusammenleben in einer Familie in einer Heimgruppe nachspielen</p> <p>Zuordnung von Namensschildern zu einzelnen Puppen anregen</p> <p>Ein anderer möglicher Einstieg: Tierfamilien</p>
<p>1.5.2 Erfahren, daß es in der Gemeinschaft Streit gibt</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich habe mich geärgert — Andere ärgern mich auch ich ärgere andere — Streiten tut weh 	<p>Ausgehend von konkreten Begebenheiten aus dem Schulleben an die Situation zu Hause bzw. Heim erinnern</p> <p>Im Puppenspiel Situationen aufzeigen, in denen wir uns ärgern und streiten</p>
<p>1.5.3 Das 4. Gebot kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Hab Vater und Mutter lieb 	<p>Biblischer Bezug: 2. Mose 20, 12</p> <p>Eine kleine Rahmengeschichte zum 4. Gebot erfinden und nacherzählen</p> <p>Die Aussage des 4. Gebotes für Schüler und Schülerinnen konkretisieren:</p> <p>Den Eltern helfen, auf sie hören, mit ihnen reden</p>
<p>1.5.4 Erfahren und erleben, wie das 4. Gebot zu einem guten Zusammenleben helfen kann</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich mache Mutter eine Freude — Vater hält zu mir — Der Erzieher hat mich gelobt — Peter spielt mit mir 	<p>Ausgehend von alltäglichen Situationen in den erwähnten Gemeinschaften kann aufgezeigt werden, wie durch gegenseitige Achtung und durch eigenes Bemühen gutes Zusammenleben nach Gottes Willen möglich ist</p> <p>Jeder muß dazu beitragen: Vater, Mutter, Mitarbeiter der Schule, Erzieher, alle Kinder und Jugendlichen</p>

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen

1.6 Fünftes Gebot

Für alle Menschen sind Orientierungsregeln wichtig. Die Gebote bieten wertvolle Hilfen für ein menschliches Miteinander an. Jesus greift die alttestamentlichen Gebote auf, gibt ihnen aber zugleich eine neue Qualität: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ... ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘ ... Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde ...“ (Mt 5, 38–45).

Im Unterricht können die Erlebnisbereiche Familie, Heim und Schule einen geeigneten Hintergrund bilden. Von den zehn Geboten wird hier eine Auswahl getroffen. Es bleibt jedoch dem Lehrer überlassen, weitere oder andere Gebote aufzugreifen.

Gottes Schöpfung stellt einen geeigneten Ausgangspunkt und Hintergrund für die Behandlung des 5. Gebotes dar. Gott hat Pflanzen, Tiere und Menschen geschaffen. Darum zielt dieses Gebot Gottes auch auf Menschen, Tiere und Pflanzen. Der Mensch darf nicht zerstören und töten, sondern soll Leben erhalten und fördern.

Wem ein eigener unterrichtlicher Schritt zum 5. Gebot zu lang ist, kann seine Thematik mit dem Themenbereich E 2.1 aufgreifen.

→ E 2.1 Leben braucht Schutz und Pflege

1.6.1 Davon hören, daß das Leben ein Geschenk Gottes ist

1.6.2 Erfahren, daß Gottes Schöpfung gefährdet ist

1.6.3 Das 5. Gebot kennenlernen

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.6.1 Davon hören, daß das Leben ein Geschenk Gottes ist

- Gott gibt dem Menschen Leben
- Neues Leben wahrnehmen
- Gott vertraut dem Menschen die Welt an

1. Mose 2, 7 erzählen und darstellen
 Aufziehen von Pflanzen im Klassenzimmer
 Beobachtung von Jungtieren
 Mit geeigneten Mitteln darbielen:
 Ein Mensch wird geboren und wächst heran

1. Mose 2, 15
 Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte
 Schwerpunkt:
 Den Auftrag zur Bewahrung herausstellen
 Es kann auch 1. Mose 1, 28 f. herangezogen werden

1.6.2 Erfahren, daß Gottes Schöpfung gefährdet ist

- Zerstörung der Umwelt
- Hunger, Krankheit, Unfall, Tod, Krieg

An Beispielen aufzeigen:
 Pflanzen und Tieren wird die Lebensmöglichkeit genommen
 Einsatz von geeignetem Bildmaterial
 Unterrichtsgang

Aus dem Erlebnisbereich der Schüler und Schülerinnen Beispiele aufnehmen und durch Medien aufarbeiten

1.6.3 Das 5. Gebot kennenlernen

- Gott stellt das Leben unter seinen Schutz:
 Du sollst nicht töten
- Leben achten und bewahren

Der Lehrer bringt Schülern und Schülerinnen das 5. Gebot zur Kenntnis
 Über den engeren Begriff des Tötens hinaus sind Formen der psychischen Vernichtung, der Kränkung, des Quälens, der Beleidigung und des Mangels an Fürsorge mit zu bedenken

Unterrichtserfahrungen haben gezeigt, daß auf folgende Punkte einzugehen ist:
 Den Menschen wird zugestanden, daß er Tiere zur Nahrung töten darf
 Das versehentliche Töten eines Tieres, z. B. Schnecke, Regenwurm, Käfer, ist keine Übertretung des 5. Gebotes

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 1 Im Sinne Jesu miteinander umgehen

1.7 Siebtes Gebot

Für alle Menschen sind Orientierungsregeln wichtig. Die Gebote bieten wertvolle Hilfen für ein menschliches Miteinander an. Jesus greift die alttestamentlichen Gebote auf, gibt ihnen aber zugleich eine neue Qualität: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ... ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘ ... Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde ...“ (Mt 5, 38–45).

Im Unterricht können die Erlebnisbereiche Familie, Heim und Schule einen geeigneten Hintergrund bilden. Von den zehn Geboten wird hier eine Auswahl getroffen. Es bleibt jedoch dem Lehrer überlassen, weitere oder andere Gebote aufzugreifen.

Nach dem Alten Testament steht das Eigentum, das dem Lebensunterhalt, der Gestaltung des Lebens und der sozialen Sicherung dient, unter dem Schutz Gottes.

Im Neuen Testament geht es mehr um die persönliche Einstellung des einzelnen Menschen zum Eigentum, nämlich um seine innere Freiheit von Reichtum und Besitz. Diese kann sich als Verzicht auf Besitz oder durch seinen Gebrauch zeigen.

Von den möglichen Formen des Eigentums sind für unsere Schüler und Schülerinnen vor allem Themen aus dem Bereich des Gebrauchs- oder Bedarfseigentums (z. B. Nahrung, Kleidung, Unterkunft) bedeutsam.

Das 7. Gebot schützt ausdrücklich nur fremdes Eigentum, setzt dabei aber das Recht auf persönliches Eigentum voraus. Es zielt auf die soziale Verantwortung.

Bei der Behandlung ist darauf zu achten, daß keine unsachgemäße Moralisierung erfolgt. Begebenheiten im Schulleben erfordern ein unterrichtliches Aufgreifen, das den Willen Gottes („Du sollst nicht stehlen“) einsichtig macht.

→ E 2.2 Dinge unserer Umwelt

- 1.7.1 Erkennen, daß es Dinge gibt, die mir gehören, die nur einem gehören, die allen gehören
 1.7.2 Sich erinnern, daß es weh tut, wenn einem etwas weggenommen wird
 1.7.3 Lernen, mit Eigentum sorgsam umzugehen
 1.7.4 Das 7. Gebot kennenlernen
 1.7.5 Erfahren und erleben, wie das 7. Gebot zu einem guten Zusammenleben helfen kann

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
1.7.1 Erkennen, daß es Dinge gibt, die mir gehören, die nur einem gehören, die allen gehören	<p>Kleidungsstücke und sonstige Gebrauchsgegenstände werden durch besondere Markierungen oder Aufbewahrungsorte als persönliches Eigentum hervorgehoben</p> <p>Zuordnungsspiele: Schüler und Schülerinnen ordnen Eigenes und Fremdes richtig zu</p> <p>Beispiele aus der nahen Umgebung sammeln und durch bildliche Darstellungen visualisieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Das gehört mir — Das gehört dir — Das gehört uns 	
1.7.2 Sich erinnern, daß es weh tut, wenn einem etwas weggenommen wird	<p>Schüler und Schülerinnen berichten von eigenen Erfahrungen Eine von ihnen durch Spielhandlung, z. B. Puppenspiel, veranschaulichen</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Es tut mir weh, wenn mir einer etwas wegnimmt — Es tut dem anderen weh, wenn ich ihm etwas wegnehme 	
1.7.3 Lernen, mit Eigentum sorgsam umzugehen	<p>Erziehen zum richtigen Umgang mit persönlichem Eigentum: Nachlässigkeit und Sorgfalt</p> <p>mit fremden Eigentum: Geliehenes zurückgeben</p> <p>mit gemeinschaftlichem Eigentum: Türen, Möbel, Spielmaterial nicht beschädigen</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Ich passe auf meine Sachen auf — Ich achte Sachen anderer — Ich gehe mit Sachen, die uns allen gehören, sorgsam um 	
1.7.4 Das 7. Gebot kennenlernen	<p>2. Mose 20, 15 behandeln mit dem Schwerpunkt: Gott will nicht daß ich anderen weh tue, indem ich ihnen etwas wegnehme, kaputt mache</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Du sollst nicht „stehlen“! 	
1.7.5 Erfahren und erleben, wie das 7. Gebot zu einem guten Zusammenleben helfen kann	<p>... „sondern sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten“, d.h.: Mithelfen, daß jeder leben kann</p> <p>Das 7. Gebot positiv im Sinne der Auslegung Luthers füllen</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Wenn ich dem anderen nichts wegnehme, kommen wir gut miteinander aus — Wenn ich mit anderen teile, wird unsere Freundschaft bereichert 	

Begegnungsfeld D**Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir****D 2 Umkehren und Versöhnung finden****2.1 Jesus, der gute Hirte**

Gleichnisse sind „Bilder der Wirklichkeit Gottes“. In ihnen geht es zentral um das Reich Gottes und das ihnen gemäße Leben und Verhalten.

Jesu ist selbst die Auslegung seiner Gleichnisse. Er redet nicht von einer allgemeinen Vaterliebe Gottes, sondern er erzählt von seinem Handeln, das in Jesu Wirken jetzt geschieht und deswegen jetzt schon Freude aufbrechen läßt. So ist die besondere Pointe des Gleichnisses vom Guten Hirten die Freude.

Im Blick auf unsere Schüler und Schülerinnen ist zum einen die Anschaulichkeit des Gleichnisses, die hier im Besonderen gegeben ist, hilfreich. Zum anderen ist wichtig, daß der Hirte alles „leistet“. Das entspricht ein Stück weit auch der Situation der Schüler und Schülerinnen: Hier wird nichts Großes von ihnen erwartet, hier dürfen sie sich zu Hause fühlen.

Schüler und Schülerinnen haben selbst Erfahrungen damit, wie es ist, wenn man allein ist, wenn man „verloren“ ist, wenn man wiedergefunden wird. Das Bild vom Hirten, der das verlorene Schaf trägt, ist dabei sehr eindrücklich, kann man sich doch hier „aufgehoben“, getragen wissen. Schüler und Schülerinnen können ihre altersgemäßen Erfahrungen in die Geschichte mit einbringen und so Identifikationen erleben.

2.1.1 Erfahren, wie Schafe leben**2.1.2 Die Aufgaben eines Hirten kennenlernen****2.1.3 Die Geschichte vom guten Hirten hören****Lernziele – Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schule****2.1.1 Erfahren, wie Schafe leben****— Schafe leben zusammen**

Im Verlauf dieses Themenbereiches können zusammen mit den Schülern und Schülerinnen Tiere und Figuren zum Aufstellen in einer Styroporplatte erstellt und die Geschichte „Der gute Hirte“ nachgespielt werden

Schafe auf der Weide beobachten, z. B.:

Sie leben in der Herde
sie fressen im Gehen
sie blöken
sie schlafen eng zusammen
sie wärmen einander
sie fühlen sich wohl

Nach Möglichkeit:

Ein (kleines) Schaf füttern, streicheln

Das Fell eines Schafes

betasten

befühlen:

Es ist warm

es ist sehr weich

Bilder von Schafen betrachten

Schafe malen

Schafe mit (Schaf-)Wolle formen und kleben

2.1.2 Die Aufgaben eines Hirten kennenlernen**— Der Hirte lebt mit seinen Schafen und sorgt für sie**

Mit Bildern erzählen:

Der Hirte lebt mit seinen Schafen

er pflegt sie und ihre Jungen

er kümmert sich um die Herde, um Wasser, um Salz, um den Pferch

er führt sie

der Hund ist sein Helfer

Beobachten:

Der Hirte und seine Herde

Betrachten:

Mantel und Stock des Hirten

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.1.3 Die Geschichte vom guten Hirten hören

- Der Hirte sucht das verlorene Schaf
- Der Hirte trägt das verlorene Schaf heim
- Das Schaf freut sich, wieder bei den anderen zu sein

Lk 15, 4–7 erzählen durch Bilder, Dias oder Poster veranschaulichen

dabei betonen:
Der Hirte läßt alle Schafe zurück und sucht das seine, das verlorene

Imaginationsübung:
Wie fühlt sich das Schaf, wenn es weggelaufen ist allein ist gefunden wird heimgetragen wird?

Suchspiel:
Jeweils ein Schüler darf weggehen die Lehrkraft sucht ihn führt ihn (trägt ihn) zurück an seinen Platz

Freude ausdrücken über das zurückgekehrte Schaf den zurückgekehrten Schüler durch:
Tanz
Spiel
Orff-Instrumente
Lieder

Film:
Das verlorene Schaf

In Lied, Musik und Gebet Freude und Dank darüber ausdrücken: Gott geht uns nach, wenn wir etwas falsch gemacht haben Gott sucht uns, wenn wir von ihm weggehen Gott nimmt uns auf In Gott sind wir geborgen

Aufzeigen:
Gott hat Helfer, die uns nachgehen und helfen

Film:
Der kleine Streuner

- Gott ist zu uns wie ein guter Hirte

Begegnungsfeld D**Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir****D 2 Umkehren und Versöhnung finden****2.2 Versöhnt werden und Versöhnen machen froh**

Umkehren und sich versöhnen sind zutiefst menschliche und befreiende Vollzüge. Bei Menschen mit geistiger Behinderung gibt es in der Frage einer persönlichen Schuld unterschiedliche Auffassungen. Die einen bejahen, daß ihnen eine freie Einwilligung in ein schwerwiegendes Vergehen möglich ist, andere verneinen dies. Wichtig ist bei beiden Positionen das immer erneute Bemühen um einen Neubeginn und einen besseren Anfang in verfahrenen Situationen. Es geht dabei nicht um die Konzentration auf die Fehler und Sünden, sondern um die neuen Möglichkeiten, die sich uns von Gott her eröffnen. Eine solche Sicht kommt auch der Tatsache entgegen, daß Menschen mit einer geistigen Behinderung weitgehend gegenwartsbezogen leben und Vergangenes rasch aus dem Blick verlieren.

Nicht alles, was im Bereich von Fehler und Sünde so einfach und sicher zu sein scheint, ist es auch wirklich: Es gibt unvermeidliche Fehler, aber es gibt durchaus auch gewollte und absichtlich herbeigeführte Verfehlungen; manches Streiten beruht auf einem gesunden Durchsetzungstrieb und darf nicht moralisch abgewertet werden. Andererseits soll aber gezeigt werden: Der Weg der Versöhnung ist der Weg zu einem besseren Miteinander vor Gott. So versöhnt sich der gute Vater in der Geschichte Jesu mit seinem davongelaufenen und nun wieder heimgekehrten Sohn und läßt auch den älteren und daheimgebliebenen Sohn dazu ein.

2.2.1 Fehler und Schwächen bemerken, die bei uns vorkommen

2.2.2 Fehler und Schwächen, die unbeabsichtigt geschehen, von solchen unterscheiden, an denen man schuld ist

2.2.3 Erfahren, wie ein Streit auf verschiedene Weisen ausgetragen und beendet werden kann

2.2.4 Durch die Geschichte vom guten Vater aufgeschlossen werden für den Weg der Umkehr

2.2.5 Erleben, daß Versöhnen froh macht

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Soziale Beziehungen, LZ 3; 4
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Partnerschaft, LZ 4.1.4
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.2.1 Fehler und Schwächen bemerken, die bei uns vorkommen

— Wir streiten uns manchmal

Streitsituationen
Eventuell am besten gegebene Anlässe aufgreifen
miteinander bedenken
in Nachspielsituationen besprechen
wenn möglich, die Ursachen herausarbeiten;
z. B.:
Eigensinn: Ich tue, was ich will
Rivalität: Ich will der Erste sein
Eifersucht: Du dumme Kuh

— Ich mach nicht mit

Im szenischen Spiel oder Puppenspiel aufgreifen und bedenken:

— Einer kommt immer zu kurz

Unsere Gemeinschaft wird belastet
durch z. B.:

— Manchmal bin ich mir selber nicht gut

Verweigerung zum Zusammenleben
Gedankenlosigkeit
Rücksichtslosigkeit
schlechte Laune

— Streiten tut weh

Eine reale Streitsituation aufgreifen oder durch bildhafte und bzw. oder erzählende Darstellung an eine Streitsituation erinnern
Überlegen:
Was ist passiert?
Was machen die Beteiligten?
Wie fühlen sie sich?
Wie fühlen sich die Zuschauer?

Vergleichen:
Vor dem Streit – nach dem Streit

Verschiedene Verhaltensweisen herausfinden und eventuell pantomimisch darstellen, z. B.:
Sich zurückziehen
weinen
wütend sein
nicht miteinander reden
Angst haben

Als Zusammenfassung herausstellen:
Fehler und Versagen können Zerreißproben für unsere Gemeinschaft sein

Durch Erfahrungsübungen sensibel machen, z. B.:
eine Perlenschnur kann reißen
ein Band, das uns verbindet, wird durchgeschnitten
aus dem Kreis, den wir bilden, wird einer ausgeschlossen

2.2.2 Fehler und Schwächen, die unbeabsichtigt geschehen, von solchen zu unterscheiden, an denen man schuld ist

— Das wollte ich nicht

Fallgeschichte:
Erzählen
als Schattenspiel darstellen, z. B.:
Einer ißt eine Banane, wirft die Schale weg, ein anderer rutscht aus
Über die Geschichte nachdenken:
Was werden die Personen sagen?
Wie geht die Geschichte weiter?

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Keiner konnte etwas dafür	Fallgeschichte erzählen Bilder aussuchen, z. B. Überschwemmung ein Orkan deckt ein Haus ab
— Das hat er mit Absicht getan	Zeitungsberichte mitbringen Ereignis erzählen Gründe für solches Verhalten herausfinden
— Ich bin schuld Es ist mein Fehler gewesen	Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen bildlich oder szenisch darstellen lassen oder: Eine gute Atmosphäre in der Gruppe schaffen: Ein frohes Lied singen Musik machen Es ist schön, wenn wir zusammen sind und uns verstehen Wortkarten in greller Farbe in die Mitte legen, z. B.: Streiten, zwicken, schlagen, schreien, böse Worte Mit den Schülern und Schülerinnen darüber reden: Es ist schön, wenn wir uns verstehen, es gelingt nicht immer wir ärgern den anderen wir fühlen uns schuldig Überlegen: Was von den Karten trifft auf den Einzelnen zu?
2.2.3 Erfahren, wie ein Streit auf verschiedene Weisen ausgetragen und beendet werden kann	
— Der Stärkere setzt sich durch, der Schwächere muß nachgeben	Positionen sichtbar machen Streitlösungen darstellen und erarbeiten durch
— Der Streit wird verschoben	Bildmaterial szenisches Spiel Anspielszenen
— Man einigt sich	Fallgeschichten Video
— Der Streit wird entschieden Der Lehrer greift ein	Dabei eingehen auf Konsequenzen Voraussetzungen Vor- und Nachteile Schüler und Schülerinnen nehmen Stellung zu den verschiedenen Möglichkeiten
2.2.4 Durch die Geschichte vom guten Vater aufgeschlossen werden für den Weg der Umkehr	
— „Vater, ich gehe fort“	In Abschnitten erzählen bzw. erarbeiten: Lk 15, 11–24 Jesus erzählt vom guten Vater
— „Ich will wieder heim“	Zur Unterstützung: Bilder
— Der Vater macht ein Fest	Bilderbuch; Dias (De Kort) Figuren für die Hafttafel Vertiefen durch Stegreifspiel Schwerpunkte: Vater wartet auf den Sohn Vater denkt an den Sohn Vater freut sich bei der Heimkehr Sohn ist allein nach dem Fortgehen Sohn denkt an seinen Vater Sohn geht zurück zum Vater Sie feiern ein Versöhnungsfest

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Im weiteren Schritt die Geschichte auf uns übertragen, unterstützt durch Übungen, z. B.:
 Sich von der Gruppe entfernen
 wieder umkehren in die Gemeinschaft
 Umkehr spielen bei
 Streit, Eifersucht, Rivalität
 Gesten und Worte der Versöhnung suchen, z. B.:
 Sich die Hand geben
 sich umarmen
 es tut mir leid
 ich vertrage mich wieder
 es soll wieder gut sein

2.2.5 Erleben, daß Versöhnen froh macht

- Wir beten im Vaterunser:
 „Vergib uns unsere Schuld“

„Strittige“, unerfreuliche, besserungsbedürftige, und -fähige Situationen sammeln
 eventuell bildlich darstellen und mit der Vaterunser-Bitte verbinden
 diese Situationen der Bitte um Vergebung gegenüberstellen
 bereuen
 Konsequenzen überlegen

- Umkehren und besser machen, was heißt das bei uns?
- Versöhnen tut gut

Konkrete kleine Formen der Umkehr und Wiedergutmachung bei uns durchspielen und üben
 Zu den Formen der Umkehr und Wiedergutmachung Lichter (Kerzen) entzünden
 den Tisch mit Blumen schmücken
 einen Reigen bilden
 das zuvor entzweigeschnittene Band wieder knüpfen → D 2.2.1

- Ein Fest der Versöhnung
 Jesus freut sich mit uns

Ein Fest der Versöhnung feiern
 ein Jesusbild, die Jesus-Kerze, in die Mitte stellen
 Aufzeigen:
 Jesus sagt: Ihr dürft Gott um Vergebung bitten
 Es ist alles wieder gut
 Wir haben uns versöhnt
 Es trennt uns nichts mehr
 Jesus freut sich mit uns

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.1 Sankt Martin

Heiligenlegenden zeigen exemplarisch und in der ihnen eigenen Sprache, wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Sie berichten, daß Heilige die Nöte ihrer Zeit erkannten, sich nicht damit abfanden, sondern unkonventionelle Wege suchten, um diesen Nöten zu begegnen. Teilweise handelten sie wider alle Vernunft. Die Zeitgenossen begegneten ihnen vielfach mit Mißtrauen, Unverständnis und Spott.

Lernen am Vorbild ist eine elementare Form des Lernens. Heiligenlegenden können dazu anregen, das eigene Leben in der Nachfolge Christi zu gestalten. Ihre bildhafte Sprache ist geeignet, die Phantasie und Kreativität anzuregen.

In diesen Heiligenlegenden wird deutlich, daß Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen und sich Gott zur Verfügung stellen, an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt mitarbeiten. Bei der Auswahl und Behandlung von Heiligenlegenden sind die örtlichen Gegebenheiten und Bezüge sowie lebendiges Brauchtum zu berücksichtigen.

Sankt Martin wird den meisten Schülern und Schülerinnen vertraut sein. Er ist für die einen ein „liebenswürdiger Heiliger“, für andere ein „unbequemer Heiliger“, da er aufruft, lebenswichtige Dinge zu teilen, da er der erste christliche Wehrdienstverweigerer ist, da er auf jeden äußeren Reichtum verzichtet. Sein Fest wird von vielen am 11. November gefeiert. Er kommt in Kindergärten und Schulen und bringt etwas zum Essen. Erwachsene erfreuen sich an der Martinsgans. In vielen Gegenden werden Martinsfeuer angezündet und Martinsumzüge durchgeführt. Es gibt Martinskirchen und immer wieder auch Menschen, die mit Vornamen Martin heißen.

Bei der unterrichtlichen Durchführung kann man sich auf das Teilen beschränken. Mit Hilfe der Geschichte „Der Soldat Martin begegnet einem Bettler und teilt mit diesem seinen schönen roten Reitermantel“ wird Schülern und Schülerinnen die Notwendigkeit und Bedeutung des Teilens veranschaulicht.

In einigen Gruppen wird es möglich sein, über dieses Teilen hinaus weitere Aspekte aus dem Leben von Martin aufzugreifen: Tapfer sein — Martin gehorcht Jesus mehr als den Menschen; verzichten — Martin lebt auch als Bischof z. B. in

einer Hütte; friedlich sein – Martin lehnt in Auseinandersetzungen die Gewalt ab; der Gegner muß überzeugt werden. Die Gestalt des Martin eignet sich somit, wichtige Aussagen Jesu anschaulich darzustellen:

„Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will“ (Mt 5, 42);

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt 5, 8);

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden“ (Mt 6, 19 d);

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können“ (Mt 10, 28 a).

Als Einstiegsmöglichkeiten eignen sich:

– Teilen ist oft nötig, wenn alle etwas bekommen sollen.

– Warum geben manche Eltern ihrem Sohn den Namen Martin?

Die Geschichten von Sankt Martin eignen sich besonders dazu, erschlossen und umgesetzt zu werden in szenisches Spiel, Lieder und Feier.

3.1.1 Erleben, daß Teilen nötig ist

3.1.2 Die Geschichte „Martin teilt seinen Mantel“ kennenlernen und als Hilfe für heute verstehen können

3.1.3 Hören, daß Martin mutig, friedfertig und bedürfnislos ist

3.1.4 An einer Martinsfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
<p>3.1.1 Erleben, daß Teilen nötig ist</p> <p>– Jeder braucht etwas Es reicht nicht für alle</p>	<p>Dieses „Nichtreichen für alle“ sollte an einem lebenswichtigen Inhalt, z. B. Brot, erfahrbar und somit das Teilen existentiell einsichtig gemacht werden</p>
<p>3.1.2 Die Geschichte „Martin teilt seinen Mantel“ kennenlernen und als Hilfe für heute verstehen können</p> <p>– Martin hat geteilt</p> <p>– Wir teilen auch</p>	<p>Geschichte von Martin und dem Bettler erzählen im szenischen Spiel wiederholen entsprechende Bilder anschauen oder selbst erstellen Gründe suchen, warum Martin teilt</p> <p>Beispiele suchen, was wir teilen können: Brot, Frühstück, Süßigkeiten, Buntstifte (leihen), das Spielzeug, den Tisch, das Zimmer, . . .</p> <p>Mit Hilfe der Diaserie „Teilen ist schön“ kann herausgearbeitet werden: Nur Menschen können teilen Was Menschen teilen können</p> <p>Sich im Spiel in den Bettler und in Martin versetzen Herausarbeiten: Beide werden froh</p>
<p>3.1.3 Hören, daß Martin mutig, friedfertig und bedürfnislos ist</p> <p>– Martin gibt die Waffen zurück</p> <p>– Martin macht Frieden</p> <p>– Martin braucht wenig</p> <p>– Kinder heißen Martin</p>	<p>Geschichte „Martin vor dem Kaiser“ erzählen Verschiedene Verhaltensweisen von Kaiser und Martin nachspielen Gründe und Folgen herausfinden Herausarbeiten: Was Martin macht und warum Erzählen: Wie sich Martin in Streitsituationen verhält Gründe des Verhaltens suchen Erzählen: Wie Martin auf Reichtum und Prunk verzichtet Überlegen, warum Martin sich so verhält Film „Sankt Martin“ anschauen Herausfinden: Warum die Menschen Sankt Martin nicht vergessen haben Wiederholung bzw. Ergänzung: Verschiedene Geburtsanzeigen aussuchen, anschauen den Namen Martin entdecken Überlegen: Was der Name Martin bedeuten kann</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.1.4 An einer Martinsfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

- Viele Menschen denken jedes Jahr an Martin
- Eine Martinsfeier

Im Kalender den Martinstag suchen

Einüben:
Szenisches Spiel
Lieder

Laternen basteln
Sich am Martinsumzug beteiligen
Klassen laden sich gegenseitig zur Martinsfeier ein
Örtliches Brauchtum aufgreifen:
Martinsbrot
Einbackgebäck miteinander teilen

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.2 Nikolaus

Heiligenlegenden zeigen exemplarisch und in der ihnen eigenen Sprache, wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Sie berichten, daß Heilige die Nöte ihrer Zeit erkannten, sich nicht damit abfanden, sondern unkonventionelle Wege suchten, um diesen Nöten zu begegnen. Teilweise handelten sie wider alle Vernunft. Die Zeitgenossen begegneten ihnen vielfach mit Mißtrauen, Unverständnis und Spott.

Lernen am Vorbild ist eine elementare Form des Lernens. Heiligenlegenden können dazu anregen, das eigene Leben in der Nachfolge Christi zu gestalten. Ihre bildhafte Sprache ist geeignet, die Phantasie und Kreativität anzuregen.

In diesen Heiligenlegenden wird deutlich, daß Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen und sich Gott zur Verfügung stellen, an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt mitarbeiten. Bei der Auswahl und Behandlung von Heiligenlegenden sind die örtlichen Gegebenheiten und Bezüge sowie lebendiges Brauchtum zu berücksichtigen.

Um die Gestalt des Nikolaus ranken sich Wundergeschichten und Legenden, von denen sich aber nur wenige zum Erzählen in der Schule eignen. Viele sind zu wundersam und deshalb problematisch. Brauchbar sind solche Erzählungen, bei denen deutlich wird, daß Nikolaus vor langer Zeit als Bischof gelebt hat und daß er in seinem Handeln in der Nachfolge Jesu stand. Das hat sich z. B. darin gezeigt, daß er Hungerige mit Speise versorgt, Armen mit Kleidung und Geld geholfen, Gefangene befreit, Kinder beschenkt und daß er anderen von seinem eigenen Hab und Gut abgegeben hat.

Nikolaus stellt eine wichtige Figur im vorweihnächtlichen Brauchtum dar. Er wird in der Schule für unsere Schüler und Schülerinnen als Vorbote des Weihnachtsfestes eingeführt. Auf keinen Fall sollte er als angstmachender „Buhmann“ mißbraucht werden, der mit seiner „überirdischen“ Autorität fehlgeschlagene Erziehungsbemühungen der Erwachsenen unterstützt. Wenn der Nikolaus auftritt, sollte er wie ein Bischof verkleidet sein, und den Kindern sollte klar sein, daß sich da jemand verkleidet hat, der Schüler und Schülerinnen eine Freude machen will, in Erinnerung an den „echten“ Nikolaus. Nur so bekommen Schüler und Schülerinnen eine glaubwürdige Vorstellung von der Person des Nikolaus, der ein guter und hilfreicher Mensch gewesen ist, der in der Nachfolge Jesu Armen, Hilflosen und Kindern geholfen hat und der es wert ist, daß man heute noch an ihn denkt und von ihm erzählt.

- 3.2.1 Sich über Nikolaus als Vorboten von Weihnachten freuen
- 3.2.2 Hören, daß Nikolaus ein Bischof war
- 3.2.3 Erfahren, daß Nikolaus ein guter Mensch war
- 3.2.4 An einer Nikolausfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.2.1 Sich über Nikolaus als Vorboten von Weihnachten freuen

Zu Beginn der Adventszeit werden Schüler und Schülerinnen durch Bilder, Dias und Berichte von Nikolausfeiern und eigenen Erlebnissen mit der Gestalt des Nikolaus (wieder) vertraut gemacht. Es geht besonders darum, die Vorfreude auf die Adventszeit und Weihnachten zu wecken

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wir feiern im Advent den Nikolaustag	Eventuell den Tag im Kalender suchen Überlegen: Was macht Nikolaus? Woran erkennen wir den Nikolaus? Wann kommt der Nikolaus?
3.2.2 Hören, daß Nikolaus ein Bischof war	
— Wir spielen Nikolaus und denken an den Bischof von Myra	Sich als Nikolaus verkleiden Überlegen: Was alles braucht der Nikolaus? Bischofsmantel, Bischofsmütze, Bischofsstab Bilder mit Nikolausdarstellungen, z. B.: Ikonen Steinbilder Gemälde anschauen Gegebenenfalls: Mit Fotos Folien Bilder von einem Bischof (evangelisch bzw. katholisch) Person und Amt des Bischofs heute deutlich machen
3.2.3 Erfahren, daß Nikolaus ein guter Mensch war	
— Nikolaus hat gehandelt, wie Jesu es uns gesagt hat	Anhand ausgewählter Nikolaus-Legenden herausarbeiten, wie Nikolaus gelebt und gehandelt hat und sich dabei vom guten Geist Jesu leiten ließ: Er hat Hungrige satt gemacht Er hat Gefangene befreit Er hat Armen und Kranken geholfen
— Er hat Kindern Freude bereitet	Durch Dias bzw. Film wiederholen und vertiefen
3.2.4 An einer Nikolausfeier teilnehmen und sie eventuell mitgestalten können	
— Die Feier vorbereiten	Durch die gemeinsame Planung und Vorbereitung der Nikolausfeier werden Vorfremde geweckt und eventuell vorhandene Angst abgebaut Dazu trägt besonders das Rollenspiel bei Höhepunkt ist das gemeinsame Feiern und das Hören der Botschaft des Nikolaus: Bald ist Weihnachten Zimmer schmücken und umgestalten Lieder lernen und singen Geschenke überlegen und herrichten
— Die Gestalt des Nikolaus spielen	Sich selbst als Nikolaus verkleiden Mithelfen, wie sich ein anderer als Nikolaus verkleidet Überlegen, wie Nikolaus begrüßt wird: Hand geben Stuhl anbieten ...
— Mit dem Nikolaus feiern	Auf Fragen des Nikolaus antworten Dem Nikolaus zuhören Mit dem Nikolaus Lieder singen

Begegnungsfeld D**Ich lebe und handle – Jesu Geist hilft mir****D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen****3.3 Christophorus**

Heiligenlegenden zeigen exemplarisch und in der ihnen eigenen Sprache, wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Sie berichten, daß Heilige die Nöte ihrer Zeit erkannten, sich nicht damit abfanden, sondern unkonventionelle Wege suchten, um diesen Nöten zu begegnen. Teilweise handelten sie wider alle Vernunft. Die Zeitgenossen begegneten ihnen vielfach mit Mißtrauen, Unverständnis und Spott.

Lernen am Vorbild ist eine elementare Form des Lernens. Heiligenlegenden können dazu anregen, das eigene Leben in der Nachfolge Christi zu gestalten. Ihre bildhafte Sprache ist geeignet, die Phantasie und Kreativität anzuregen.

In diesen Heiligenlegenden wird deutlich, daß Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen und sich Gott zur Verfügung stellen, an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt mitarbeiten. Bei der Auswahl und Behandlung von Heiligenlegenden sind die örtlichen Gegebenheiten und Bezüge sowie lebendiges Brauchtum zu berücksichtigen.

Christophorus gehört zu den bekannten Gestalten der Legende. In der alten Kirche war „Christophorus“ Ehrentitel der Märtyrer. Bilder von Christophorus findet man an vielen Kirchen. Autofahrer haben Christophorus als Medaille im Auto. Rettungshubschrauber tragen den Namen „Christoph“.

An der Gestalt des Christophorus können den Schülern wichtige Aussagen des christlichen Glaubens einsichtig gemacht werden: Ein Riese sucht einen, der noch stärker ist als er selbst, um diesem zu dienen. Er kommt auf dieser Suche zu einem König, dann zum Teufel und schließlich zu Jesus. Diese Begegnung mit Jesus – als Kind auf seiner Schulter – macht ihn zum „Christophorus“, zum Christusträger. Dadurch ist nicht mehr die Suche nach dem Stärksten sein Lebensinhalt, sondern das Bemühen, für andere da zu sein und ihnen zu helfen.

Bei der unterrichtlichen Erschließung ist es ratsam, zunächst von der äußeren Gestalt auszugehen und von einem Riesen zu reden. Der schwierige Name Christophorus kann dann später eingeführt werden.

3.3.1 Die Gestalt des Christophorus entdecken**3.3.2 Über die Geschichte von Christophorus staunen****3.3.3 Bereitsein, selbst ein „Christophorus“ zu sein****Lernziele – Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schule****3.3.1 Die Gestalt des Christophorus entdecken**

- Es gibt verschiedene Darstellungen von Christophorus

Bilder und Darstellungen von Christophorus mitbringen bzw. in der näheren Umgebung aufsuchen:

Kirchenbilder
Statuen, Wandbilder
Ansichtskarten
Amulette
Fahrradklingel

Schüler und Schülerinnen beschreiben Christophorus
sie stellen fest, woran man Christophorus erkennt
sie malen ein Bild von Christophorus

3.3.2 Über die Geschichte von Christophorus staunen

- Der Riese Christophorus sucht einen, der noch stärker ist

Die Geschichte vom riesenhaften Christophorus erzählen
seinen Lebensweg mit Bildern
Handpuppen oder
Schattenfiguren wiederholen

3.3.3 Bereitsein, selbst ein „Christophorus“ zu sein

- Christophorus hilft Jesus

Herausarbeiten:
Christophorus wird immer mit Jesus dargestellt
sie gehören zusammen
Christophorus ist ein Helfer von Jesus geworden

- Wir helfen Jesus

Gründe suchen, warum manche Leute ein Bild von Christophorus im Auto haben
Sie wollen ein Christophorus sein:
Vorsichtig
rücksichtsvoll
hilfsbereit . . .

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

In der Umgebung der Schüler und Schülerinnen Möglichkeiten suchen, Jesus zu helfen wie Christophorus:
 Rücksicht nehmen
 anderen helfen
 keinen in Gefahr bringen
 jemand über die Straße führen

— Kinder heißen Christoph

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.4 Die heilige Elisabeth

Heiligenlegenden zeigen exemplarisch und in der ihnen eigenen Sprache, wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Sie berichten, daß Heilige die Nöte ihrer Zeit erkannten, sich nicht damit abfanden, sondern unkonventionelle Wege suchten, um diesen Nöten zu begegnen. Teilweise handelten sie wider alle Vernunft. Die Zeitgenossen begegneten ihnen vielfach mit Mißtrauen, Unverständnis und Spott.

Lernen am Vorbild ist eine elementare Form des Lernens. Heiligenlegenden können dazu anregen, das eigene Leben in der Nachfolge Christi zu gestalten. Ihre bildhafte Sprache ist geeignet, die Phantasie und Kreativität anzuregen.

In diesen Heiligenlegenden wird deutlich, daß Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen und sich Gott zur Verfügung stellen, an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt mitarbeiten. Bei der Auswahl und Behandlung von Heiligenlegenden sind die örtlichen Gegebenheiten und Bezüge sowie lebendiges Brauchtum zu berücksichtigen.

Elisabeth wurde 1207 als ungarische Königstochter geboren, auf der Wartburg erzogen und 1221 mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen vermählt.

Ihr Mann starb 1227 auf einem Kreuzzug und Elisabeth wurde daraufhin von ihrem Schwager von der Wartburg vertrieben. In den folgenden Jahren lebte sie in Marburg und widmete ihre gesamte Kraft der Armen- und Krankenpflege.

Nachdem sie 1231 gestorben war, wurde ihre Lebensgeschichte rasch zur Legende. Bereits vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie heilig gesprochen.

Die Landgräfin Elisabeth hat die Botschaft Jesu ganz ernst genommen. Sie erkennt die Ungerechtigkeit des sozialen Systems ihrer Zeit und versucht einen Ausgleich zu schaffen, soweit es ihr möglich ist. Sie verzichtet auf das angenehme Leben, das einer Frau in ihrer Position zusteht und tritt in die Nachfolge Jesu.

Bei der unterrichtlichen Erschließung kann von der historischen Gestalt ausgegangen werden. Eine reiche Frau lebt und handelt anders, als man es erwartet. Sie teilt ihren Reichtum, bis nichts mehr davon übrig ist. Sie pflegt Arme und Kranke.

3.4.1 Die Person der heiligen Elisabeth kennenlernen

3.4.2 Davon hören, was Elisabeth mit ihrem Leben macht

3.4.3 Sich freuen, daß es Menschen wie Elisabeth gibt

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.4.1 Die Person der heiligen Elisabeth kennenlernen

Es bietet sich an, die entsprechenden Situationen im Leben der heiligen Elisabeth szenisch nachzuspielen

— Sie war die Tochter eines Königs

Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen:
 Was ich als Kind gerne getan habe
 Bilder von Königen und ihren Familien betrachten
 Meine Eltern haben mir von ihrer Hochzeit erzählt

— Sie war mit einem Ritter verheiratet

Meine Eltern haben mir von ihrer Hochzeit erzählt

— Ihre Kinder hatten sie sehr lieb

Familienbilder betrachten

— Als ihr Mann starb, war sie sehr traurig

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

3.4.2 Davon hören, was Elisabeth mit ihrem Leben macht

- Sie lebt in großem Reichtum

Berichte und Erzählungen der Schüler und Schülerinnen, z. B.:

Eine Prinzessin heiratet
sie fährt in einer Kutsche
sie hat Schmuck und schöne Kleider
Dienerinnen machen die schwere Arbeit
jeden Tag gibt es gutes Essen

- Sie verkauft ihren Schmuck und gibt den Armen zu essen
- Sie verläßt ihre Burg
- Sie pflegt Kranke und hat Zeit für sie

Bilder betrachten, auf denen das Leben der heiligen Elisabeth dargestellt ist
Geschichten aus ihrem Leben hören

3.4.3 Sich freuen, daß es Menschen wie Elisabeth gibt

- In vielen Einrichtungen nehmen sich Menschen Zeit für andere

Von der Arbeit in
Krankenhäusern
Kinderheimen
Altenheimen erzählen
Überlegen:

Warum es noch heute Krankenhäuser gibt, die auch Elisabeth heißen

Begegnungsfeld D

Ich lebe und handle — Jesu Geist hilft mir

D 3 Von Menschen hören, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

3.5 Franz von Assisi

Heiligenlegenden zeigen exemplarisch und in der ihnen eigenen Sprache, wie ein Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Sie berichten, daß Heilige die Nöte ihrer Zeit erkannten, sich nicht damit abfanden, sondern unkonventionelle Wege suchten, um diesen Nöten zu begegnen. Teilweise handelten sie wider alle Vernunft. Die Zeitgenossen begegneten ihnen vielfach mit Mißtrauen, Unverständnis und Spott.

Lernen am Vorbild ist eine elementare Form des Lernens. Heiligenlegenden können dazu anregen, das eigene Leben in der Nachfolge Christi zu gestalten. Ihre bildhafte Sprache ist geeignet, die Phantasie und Kreativität anzuregen.

In diesen Heiligenlegenden wird deutlich, daß Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen und sich Gott zur Verfügung stellen, an der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Welt mitarbeiten. Bei der Auswahl und Behandlung von Heiligenlegenden sind die örtlichen Gegebenheiten und Bezüge sowie lebendiges Brauchtum zu berücksichtigen.

Franziskus ist ein Heiliger, der uns fasziniert und zugleich schockt. Seine direkte, schlichte und wörtliche Art, das Evangelium zu leben, kann für uns komplizierte Menschen wegweisend sein. Unsere Schüler und Schülerinnen haben im allgemeinen noch viel Vertrauen, Unmittelbarkeit und Spontaneität. Das Leben des Franziskus kann sie darin bestärken. Vielleicht gelingt es im Religionsunterricht, eine Verbindung herzustellen zwischen dem einfachen, harten Leben, das Franziskus freiwillig gelebt hat und dem einfachen und teilweise auch harten Leben unserer Schüler und Schülerinnen, das ihnen auferlegt ist. Wer etwas von Franziskus vermitteln will, der muß sich selbst intensiv mit ihm auseinandersetzen und verstehen, daß Franziskus nicht nur hinweist auf Jesus, sondern ihn vergegenwärtigt, indem er sich ganz an der Bibel orientiert, in aller Schlichtheit. Für ihn trifft der Paulussatz zu: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2, 20).

Von daher verstand sich Franziskus als Bruder aller Menschen, ja, der ganzen Schöpfung. Er kann auch Bruder sein für die uns anvertrauten Schüler und Schülerinnen, er kann für sie Hilfe sein, im Sinne Jesu zu leben.

3.5.1 Franziskus als reichen jungen Mann kennenlernen

3.5.2 Hören, daß Franziskus auf seinen Reichtum verzichtet

3.5.3 Darüber freuen, daß Franziskus den Tieren ein „Bruder“ sein will

3.5.4 Erfahren, daß Freude und Kraft des Franziskus von Gott kommen

3.5.5 Mit dem Sonnengesang Schüler und Schülerinnen zum Lobpreis der Schöpfung anregen

3.5.6 Aus dem Leben des Franziskus für das eigene Leben lernen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.5.1 Franziskus als reichen jungen Mann kennenlernen	
— Franziskus feiert gerne Feste	Ein frohes, buntes Fest feiern eine andere Klasse dazu einladen Lied: Kommt zu uns . . . Erzählen: Wie Franziskus mit Freunden gefeiert hat
— Franziskus hat reiche Eltern	Berichte und Erzählungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen: Was meine Eltern für mich tun Manchmal wünsche ich mir etwas, aber es ist zu teuer Erzählen: Die Eltern konnten ihrem Franziskus viele Wünsche erfüllen
— Franziskus lebt in einem schönen Land	Bilder betrachten: Von der Stadt Assisi von der Landschaft Umbrien Feststellen: Hügel blauer Himmel Früchte Olivenbäume Früchte aus Italien betrachten riechen schmecken Bilder malen Gebet: Gott, wir danken dir für alles Gute. Wir danken dir für . . .
3.5.2 Hören, daß Franziskus auf seinen Reichtum verzichtet	
— Franziskus begegnet einem kranken Mann	Bilder betrachten, auf denen das Leben des Franziskus dargestellt ist Geschichten aus seinem Leben erzählen Erzählen: Franziskus begegnet einem Aussätzigen Bild betrachten Erarbeiten: Franziskus spürt: Gott liebt besonders die Armen Wir besuchen einen kranken Mitschüler, eine kranke Mitschülerin
— Franziskus hört Gott in der Kirche	Bei lauter Musik, Straßen- oder Musiklärm mit den Schülern und Schülerinnen sprechen Die Erfahrung machen: Man kann nur gut zuhören, wenn es leise ist Meditative Übungen machen In die Kirche gehen und auf die Stille achten Übertragen: Gott kann nur mit uns reden, wenn wir still sind Herausfinden: So hat Gott mit Franziskus geredet So kann Gott mit einem Menschen reden Anschauen: Der Hörende, Toni Zenz (Bild oder Dia)
— Franziskus tut, was Gott sagt: Er will arm sein	Ich höre, was du sagst; aber ich tue etwas anderes Ich höre, was du sagst, und tue es Erzählen: Franziskus ist im Gottesdienst Er hört die Geschichte Mt 19, 16–22 „Der reiche junge Mann“ Er merkt: Gott meint mich Überlegen: Was macht Franziskus? Er gibt seinem Vater alles zurück, was er besitzt Bild betrachten

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Einfühlungsübungen in das arme Leben des Franziskus
Kleid aus Rupfen oder grobem Stoff fühlen, anziehen
barfuß gehen auf steinigem Boden
Brot teilen
Wasser trinken
- 3.5.3 Darüber staunen, daß Franziskus den Tieren ein „Bruder“ sein will**
- Franziskus zähmt einen Wolf
 - Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen aufgreifen:
Vor großen Hunden habe ich Angst
Der kleine Dackel hat dem Briefträger die Hose zerrissen
Bilder von Wölfen anschauen
Die Geschichte vom Wolf von Gubbio erzählen
Bilderbuch betrachten:
Franziskus und der Wolf
 - Franziskus spricht zu den Vögeln von Gott
 - Bild oder Dia betrachten:
Franziskus predigt den Vögeln
Die Vögel singen für Gott
Wir musizieren für Gott
 - Franziskus liebt alle Tiere
 - Einen Spaziergang machen
Den Vögeln zuhören
Mit allen Tieren so behutsam umgehen wie Franziskus
- 3.5.4 Erfahren, daß Freude und Kraft des Franziskus von Gott kommen**
- Franziskus hat Freude von Gott
 - Überlegen und sammeln:
Wir freuen uns auf
einen Ausflug
ein Fest
die Ferien
daheim . . .
 - Erzählen:
Franziskus freute sich auf jeden Tag
Gründe finden
Franziskus freute sich an den kleinen Dingen
Franziskus freute sich über die Vögel, die Blumen, den Wind, den Regen . . .
 - Franziskus merkt:
Gott hat das alles gemacht
Mit Lied „Herr, wir freuen uns . . .“
zusammenfassen
 - Franziskus hat Kraft von Gott
 - Arbeitern bei einem Bau zuschauen
Erzählen:
Franziskus baut eine alte Kirche wieder auf
Gott hat ihm Kraft gegeben
 - Einfühlungsübung:
Augen schließen
Dunkelheit spüren
 - Erzählen:
Franziskus ist krank geworden
er hat nicht mehr sehen können
 - Erarbeiten:
Er hat alles ausgehalten
er ist froh geblieben
Mit Gott leben macht stark
- 3.5.5 Mit dem Sonnengesang Schüler und Schülerinnen Lobpreis der Schöpfung anregen**
- Sei gepriesen, mein Herr, für . . .
 - Ausgewählte Inhalte des „Sonnengesangs“ aufgreifen und erfahrbar machen, z. B.:
Schwester Sonne
Im Winter einen Sonnenaufgang erleben
Im Sommer die Wärme der Sonne spüren
 - Bruder Mond und Sterne
Einen Abendspaziergang machen und die Sterne betrachten

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Bruder Wind
 Wolken betrachten
 Bäume beobachten, die der Wind bewegt
 Den Wind hören und ihn im Gesicht spüren

Schwester Wasser
 Im Wasser spielen
 Zu einer Quelle gehen
 Einen See betrachten
 Frisches Wasser trinken
 Blumen gießen

Bruder Feuer
 Kerzen anzünden
 Ein Lagerfeuer erleben

Schwester Mutter Erde
 Sich auf die Erde legen
 Einen Baum anfassen, umarmen
 Im Schulgarten arbeiten
 Bauern bei der Arbeit zuschauen

Lied singen:
 Laudato si

3.5.6 Aus dem Leben des Franziskus für das eigene Leben lernen

— Menschen wollen wie Franziskus leben

Bilder betrachten von Brüdern und Schwestern des Franziskanerordens

Überlegen und einüben:
 Was bedeutet es für uns, wenn wir auf Franziskus schauen?
 Gut miteinander umgehen
 Behutsam mit der Schöpfung umgehen
 mit Tieren freundlich sein und sie in Ruhe lassen

Still werden und auf Gott hören
 Durch meditative Übungen ruhig werden
 gemeinsam singen und beten

— Wir freuen uns und feiern ein Franziskusfest

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht der Sonnengesang
 Danach gemeinsam einfache Feier:
 Brot und Früchte teilen

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben****1.1 Mit den Sinnen die Welt entdecken**

Die Schüler und Schülerinnen haben Hände, Füße, Augen, Ohren, Nasen und können etwas damit tun. Das Bewußtmachen des eigenen Körpers, Übungen zur Verbesserung der Motorik und die Sinnesschulung nehmen einen breiten Raum im allgemeinen Unterricht ein.

Im Religionsunterricht kann daran angeknüpft werden. Der Unterrichtende wird dabei versuchen, die religiöse Dimension dieser Thematik zu erschließen: Alle unsere Sinne sind uns von Gott geschenkt. Wir dürfen sie benutzen und viel mit ihnen tun. Das ist Grund zum Freuen, Danken und Loben.

Die folgende Ausarbeitung befaßt sich exemplarisch mit den Händen. Entsprechend können die Füße, die Augen, die Ohren, der Mund und die Nase unterrichtlich behandelt werden.

Die Thematik „Mit den Sinnen die Welt entdecken“ ist auch für jüngere und schwerstbehinderte Schüler und Schülerinnen geeignet.

1.1.1 Elementare Erfahrungen mit den Händen machen**1.1.2 Bewußt etwas mit den Händen tun können****1.1.3 Sich über die Hände freuen und dafür danken**

→ Entwicklungsorientierte Lernbereiche:
Motorik, LZ 3; 4
Wahrnehmung, LZ 1-5
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.1.1 Elementare Erfahrungen mit den Händen machen**

— Mit den Händen fühlen und tasten

Vielfältige taktile Reize den Schülern und Schülerinnen anbieten und verbalisieren (lassen), z. B.:
Kalt, rauh, warm, weich, naß, . . .

Anregen:

Die eigenen Hände wahrnehmen, z. B.:

Handabdrücke mit Farbe oder in Ton

Spiel:

Aus den Abdrücken seine eigene Hand wiederfinden

Fingerspiele:

Zeig mir deine Hand . . .

Das ist der Daumen . . .

— Hände halten fest und lassen los

Gegenstände reichen

festhalten und loslassen verbalisieren

— Die Hände geben

Hände schütteln

— An der Hand geführt werden

1.1.2 Bewußt etwas mit den Händen tun können

— Ich kann mit meinen Händen etwas für mich selbst tun

Schüler und Schülerinnen durch Tun erleben lassen, was sie alles mit ihren Händen tun können

Hände waschen

Nase putzen

den Mantel anziehen

etwas ziehen, tragen, schieben

etwas abwehren

etwas holen

Bewegungsspiel:

Meine Hände klatschen, klatschen,

meine Hände . . .

— Ich kann mit meinen Händen etwas für andere tun

jemand streicheln

etwas schenken

etwas bringen

etwas tragen

ein Brot streichen

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Ich kann mit meinen Händen etwas für unser Miteinander tun

Erfahren lassen durch:
 Einander die Hand geben
 für andere den Tisch decken
 für andere Kakao oder Milch holen
 über Dienste im Klassenzimmer reden
 Spiele, bei denen die Hände wichtig sind:
 Kreisspiele
 Ballspiele
 Schüler und Schülerinnen auf Gesten aufmerksam machen und durch Gesten sprechen, z. B.
 ich
 du
 komm her
 trinken
 essen
 halt
 geh weg
 winken
 drohen
 schimpfen

- Ich kann mit meinen Händen meine Umgebung mitgestalten

Schüler und Schülerinnen anregen, mit den Händen etwas zu gestalten:
 Malen mit Fingerfarben
 Tonen
 ein Bild für die Eßecke in Reißtechnik
 ein Kreuz für das Klassenzimmer aus Holzstücken
 Bewußtmachen, was noch mit den Händen geschehen kann:
 Tisch schmücken
 Möbel umstellen
 Pflanzen pflegen
 einen Strauß pflücken

1.1.3 Sich über die Hände freuen und dafür danken

- Gott hat mir Hände gegeben
 Ich bin froh
 Ich sage danke für meine Hände

Wiederholen:
 Unsere Hände können viel
 Im Spiel die Bedeutung der Hände erfahren:
 „Ohne Hände“
 einen Mohrenkopf essen
 Brezeln schnappen
 eine Tasche tragen
 Hände falten
 ein Dankgebet sprechen, z. B.:
 „Ich habe Hände
 Ich bin froh
 Gott hat mir meine Hände gegeben
 Danke für meine Hände
 Amen“
 Ich kann mit meinen Händen . . .

Begegnungsfeld E

Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben

1.2 Wunder der Schöpfung

Diese Einheit soll dazu dienen, Wunderbares in der Umgebung zu entdecken und als Anlaß zum Staunen und damit auch zum Sich-freuen und zum Danken zu verstehen.

Auch wenn Geistigbehinderte vielfach im Gegensatz zu anderen (noch) die Fähigkeit und Bereitschaft haben, über Wunderbares zu staunen und sich zu freuen, so ist es doch immer erforderlich, auch sie darauf aufmerksam zu machen und „das Auge für das Unsichtbare“ zu wecken bzw. zu schärfen: Wer staunt, sieht tiefer, nimmt die Ereignisse, so selbstverständlich sie einem auch vorkommen mögen, nicht als selbstverständlich hin.

Bei dieser Einheit wird man mit den Schülern und Schülerinnen weitere Beispiele suchen, die es wert sind, beachtet zu werden. Auf diesem Hintergrund wird dann verständlich, warum Menschen gesagt haben:

„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel. Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja“ (Ps 104, 24 a. 35 b).

1.2.1 Staunen über Wunderbares im Alltag

1.2.2 Weitere Wunder der Schöpfung kennenlernen

1.2.3 Gott für die Wunder der Schöpfung danken und loben können

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Natur, LZ 1-8
in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
1.2.1 Staunen über Wunderbares im Alltag	
— Wir staunen: Wie Tiere sind und was sie tun	Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der vertrauten Tiere, z. B.: Das Fell der Katze ist weich der Schmetterling ist farbenprächtig die Fliege kann an der Decke, Fensterscheibe laufen Insekten entwickeln sich: Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling
Wie Pflanzen sind	Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der uns bekannten Pflanzen, z. B.: Die Rosen duften die Wiese blüht in vielen Farben im Garten sind viele bunte Blumen der Obstbaum blüht die Früchte schmecken beobachten, wie sich ein Tannenzapfen öffnet und schließt
Was uns an Dingen in unserer Umgebung auffällt	Aufmerksam machen auf das Besondere und Schöne der uns umgebenden Dinge, z. B.: Auf dem Weg liegen schöne Steine die Vogelfeder ist zart und leicht die Blätter sind bunt der Bach gluckert
1.2.2 Weitere Wunder der Schöpfung kennenlernen	
— So ein Tier gibt es bei uns nicht	Einen Tierpark oder Zoo aufsuchen Ein Aquarium, Terrarium anschauen Sich an einen derartigen Besuch erinnern Bilder anschauen
— Solche Pflanzen wachsen bei uns nicht	Einen Botanischen Garten besuchen Bilder von exotischen Pflanzen betrachten Bilder anschauen sich an einen derartigen Besuch erinnern
— Das habe ich noch nie gesehen	Anschauen: Mineralien, Edelsteine Jahresringe im Holz Schiefergestein
1.2.3 Gott für die Wunder der Schöpfung danken und loben können	
— Wir freuen uns und danken	Freude und Dank durch Lieder und Bewegungen zum Ausdruck bringen: Singen, klatschen, hüpfen, tanzen Als Gegensatz andere Verhaltensweisen durchspielen, z. B.: Achtlos vorbeigehen gleichgültig sein traurig sein
— Gott, deine Welt ist schön	Mit realen Dingen, Bildern, Fotos, Dias aufzeigen und wiederholen Einfache Dankgebete formulieren und sprechen Psalm 104 vereinfacht und gekürzt beten (Tanz-)Lied: Wie wunderbar sind deine Werke . . .

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben****1.3 Die Schöpfungsgeschichte**

Christen glauben, daß Gott die Welt mit den Menschen erschaffen hat und erhält. Darum kann dieser Glaube Schülern und Schülerinnen der Schule für Geistigbehinderte helfen, Lebenszutrauen zu gewinnen, Selbstwertgefühl aufzubauen, zu lernen, sich selbst anzunehmen. Die zentrale Aussage vom Menschen als Geschöpf Gottes kann Geistigbehinderten vermitteln, daß ihr Leben Sinn hat, was auch immer geschieht.

Die Schöpfungsgeschichte ist auch geeignet, zentrale Aussagen des christlichen Glaubens in elementarer Weise mit den Erlebnisweisen und dem Lernvermögen der Schüler und Schülerinnen zu verknüpfen. Gerade sehr schwer behinderte Schüler und Schülerinnen können hier über Anfassen, Anschauen, Erleben und Mittun angesprochen werden. Schüler und Schülerinnen erfahren, daß die Schöpfung nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit ist, sondern daß Gott auch heute neues Leben erschafft. Er überträgt uns die Verantwortung für dieses Leben und die dazugehörige Welt.

1.3.1 Davon hören, daß Gott die Welt erschaffen hat

1.3.2 Erfahren, daß ich und wir alle Gottes Geschöpfe sind

1.3.3 Erfahren, daß Gott Leben schafft

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.3.1 Davon hören, daß Gott die Welt erschaffen hat**

— Wir hören die Schöpfungsgeschichte

Die Sätze der Schöpfungsgeschichte

1. Mose 1, 1–2, 4 a und die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen sollen sich gegenseitig ergänzen

Dinge und Materialien durch Anfassen, Anschauen und Wahrnehmen mit möglichst vielen Sinnen intensiv erleben lassen:

Die Sonne erleben

den Mond betrachten

Bilder von Sonne, Mond und Sternen anschauen

Einen Hügel hinaufgehen

Mit Sand umgehen und bauen

Mit Steinen umgehen

verschiedene Steine suchen und anschauen

Mit Wasser umgehen

→ A 3.3 Urbild: Wasser

Goldfische im Glas

ein Aquarium

auf einer Wiese liegen, spielen

Blumen, Gräser sammeln und pressen

ein Blumenbild oder Blumenbuch daraus machen

(im Wald) Bäume und Sträucher betrachten und anfassen:

Rinde

Zweige

Blätter

Nadeln

Früchte

Baumscheibe

Gelegenheit geben, mit kleinen Tieren, wie Meerschweinchen, umzugehen

1. Mose 1, 26–31 erzählen und Bilder zur Schöpfung anschauen

Diese Erfahrungsmöglichkeiten können verknüpft werden mit einem einfachen Text, z. B.:

Wasser

ohne Wasser gibt es kein Leben

Gott hat das Wasser gemacht

Gott gibt, was wir zum Leben brauchen

einem Gebet, z. B.:

Guter Gott!

Du hast uns auch das Wasser gegeben

Alle Tiere, alle Blumen, alle Menschen brauchen Wasser

Wir danken dir für das Wasser

Amen

einem Lied, z. B.:

Vom Anfang der Sonne ...

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

- Je nach Leistungsfähigkeit der Gruppe kann bewußt die „formelhafte Sprache der Schöpfungserzählung“ eingesetzt werden:
 Gott sprach: Es werde . . .
 Gott machte . . .
 Gott nannte . . .
 Da war . . .
 Dias oder Bilderbücher dazu anschauen bzw. selbst anfertigen
 Eine kleine Meditation als Abschluß gestalten
- 1.3.2 Erfahren, daß ich und wir alle Gottes Geschöpfe sind**
- Gott erschafft die Menschen: Mann und Frau
 - 1. Mose 1, 26–31 erzählen
 - Bilder der Schöpfung anschauen
 - Schüler und Schülerinnen betrachten ihr Spiegelbild
 - Der Lehrer sagt ihnen:
 Das bist du
 Gott hat die Menschen geschaffen
 Gott hat dich geschaffen
 Gott hat dich lieb
 - Fotos von sich selbst
 von Mitschülern und Lehrern
 von Menschen anderer Rassen
 von jungen und alten Menschen betrachten
 - Ich bin in seiner Schöpfung zu Hause
 - 1. Mose 2, 4 b–25 erzählen
- 1.3.3 Erfahren, daß Gott Leben schafft**
- Gott ordnet seine Schöpfung
 - Die Ordnung in der Welt erfahren durch Versuche und Beobachtungen, wie z. B.:
 Wir säen Kresse, Blumen
 - Das Leben fängt immer wieder an
 - Tiere werden geboren und versorgt
 ein Baby kommt auf die Welt
 - Schüler und Schülerinnen zum Staunen, Loben und Danken anregen

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben****1.4 Wir verstehen nicht alles, was es in der Welt gibt**

Es ist auch für unsere Schülerinnen und Schüler ein Rätsel, warum es Leid, Krankheit und Katastrophen gibt. Die täglichen Schreckensmeldungen aus aller Welt und die eigenen **Erfahrungen** werfen Fragen auf, die nicht beantwortet werden können. Das Vertrauen in die gute Schöpfung Gottes nicht zu verlieren, kann nur gelingen, wenn bereits vorher eine tiefe Beziehung zu Gott dem Vater, der Leid in Leben verwandelt, wachsen konnte.

Auch Jesus wendet sich in tiefster Not an seinen Vater und erfährt darin **Stärkung**. Die Bibel erzählt uns **immer** wieder von Situationen, in denen Menschen die heilende **Führung** Gottes erfahren. Dadurch kann auch unser Vertrauen gestärkt werden. So können wir uns an Gott wenden, der seine Schöpfung ins Heil führen wird, auch wenn die augenblickliche Situation oft nur unsere Ohnmacht zeigt.

1.4.1 Sehen, daß Trauriges und Böses zu unserer Welt gehören**1.4.2 Erkennen, daß wir auf Leid oft keine Antwort haben****1.4.3 Sich in schlimmen Zeiten an Gott wenden können**

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.4.1 Sehen, daß Trauriges und Böses zu unserer Welt gehören

- Das ist böse gewesen
Ich bin traurig

- Eine schlimme Nachricht

Unterrichtsgespräch:

Ich habe schon Böses erlebt, gesehen, gehört
Erlebnisse durch Bilder und Wortkarten festhalten
Reaktionen pantomimisch darstellen

Collage aus Zeitschriften und eigenen Bildern:
In unserer Welt passiert Böses
Wir lesen Fernseh- oder Rundfunknachrichten
Bilder dazu zeigen

1.4.2 Erkennen, daß wir auf Leid oft keine Antwort haben

- Manchmal können wir helfen, oft nicht

Erarbeiten:

Es gibt Leid, bei dem wir helfen, das wir lindern können
Es gibt aber auch viel Trauriges, bei dem wir nicht helfen können
Beispiel:

Anne ist hingefallen

Sie bekommt Salbe und ein Pflaster
die Wunde heilt. Es ist wieder gut

Gisela ist Spastikerin

wir können ihre Behinderung nicht heilen
sie muß damit leben

Wenn die Erde trocken ist, gießen wir

Wenn die Erde überschwemmt wird, ist es eine Katastrophe
wir können es nicht verhindern

- Die Menschen fühlen ihre Ohnmacht im Leid

Leid in seiner vielfältigen Art exemplarisch durch Erzählungen und Bilder darstellen, z. B.:

Vulkanausbruch, Überschwemmung, Dürre, Krieg, Krankheit, Tod

Mögliche Verhaltensweisen herausfinden und szenisch bzw. pantomimisch darstellen, z. B.:

Weinen, schimpfen, nachdenken, verzweifeln, verstummen
Eventuell von Hiob erzählen

1.4.3 Sich in schlimmen Zeiten an Gott wenden können

- Jesus wendet sich in tiefster Not an seinen Vater

- Wir vertrauen dem Vater:
Er ist bei uns

Erzählen:

Lk 22, 41, „Jesus betet vor seinem Leiden und Sterben am Ölberg zu seinem Vater. Er wird gestärkt“

Kurze Gebete für Leid und Notsituationen kennenlernen, z. B.:

Vater schau auf mich.
Führe mich,
bleibe bei mir.

Psalm 13 vereinfacht und in Auswahl lernen und zusammen beten
Lied:

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben****1.5 Urbild: Licht**

Bilder und Symbole helfen uns, wichtige Erfahrungen selbst zu deuten, zu verstehen und sie auch anderen verständlich mitzuteilen. Um von Erfahrungen mit Gott anschaulich reden zu können, bedient sich auch der christliche Glaube immer wieder Bilder und Symbole. So werden z. B. in der Bibel Feuer, Licht, Wasser, Brot, Baum, Wolke, Berg und Felsen mit Gott in Verbindung gebracht und als Hinweis auf seine Nähe und sein Hineinwirken in die Welt verstanden. Einige davon werden „Urbilder“ genannt, da sie in ihrer Aussage besonders intensiv sind und von Menschen aller Rassen, Kulturen und Religionen erfaßt und verstanden werden können. An den Urbildern wird deutlich, wie nicht außergewöhnliche Erscheinungen, sondern

alltägliche Erfahrungen und Bedingungen zu Zeichen für die Nähe Gottes werden. Über sie können der Schüler und die Schülerin etwas über die Beziehung zwischen unserem Leben und Gott erfahren. Es kommt nun darauf an, daß solche Erfahrungen intensiv und mit allen Sinnen gemacht und die Schüler und Schülerinnen entsprechend sensibilisiert werden.

Durch Licht kann der Mensch sich orientieren und zurechtfinden. Schüler und Schülerinnen freuen sich über die Sonne und den hellen Tag. Sie staunen immer wieder über Kerzen, Leuchtreklame oder Feuerwerk.

Licht ist eine Erscheinung, die unmittelbar anspricht. Daher kommt auch dem Licht in der Bibel eine große Bedeutung zu: Licht ist als erstes Schöpfungswerk entstanden. Gott heißt das Licht aus der Finsternis hervorleuchten und scheidet den Tag von der Nacht. Er nennt das Licht gut.

Häufig wird mit dem Wort „Licht“ der Bereich des Göttlichen beschrieben.

Im Religionsunterricht bietet das Thema „Licht“ vielfältige Erlebnis- und Gestaltungsmöglichkeiten.

1.5.1 Elementare Erfahrungen mit Licht machen

1.5.2 Herausfinden, was Licht alles kann

1.5.3 Erfahren, daß Leben Licht braucht

1.5.4 Spüren, daß Licht und Dunkelheit zu unserem Leben gehören

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.5.1 Elementare Erfahrungen mit Licht machen

— Licht macht hell

Verschiedene Lichtquellen anschalten
Eine Kerze anzünden
Auf den hellen Schein der Sonne aufmerksam machen
Weitere Möglichkeiten, um Erfahrungen anzubahnen, bieten:
Projektor
Streichhölzer
Taschenlampen
Elektroblitze

— Licht macht warm

Schüler und Schülerinnen Wärme empfinden lassen, z. B. durch eine Kerzenflamme
eine Lampe
zwei Steine: Einen der Sonnenbestrahlung aussetzen, den anderen abdecken –
nach einiger Zeit die beiden Steine befühlen lassen

1.5.2 Herausfinden, was Licht alles kann

— Ich schalte das Licht ein, es wird hell

Schüler und Schülerinnen auffordern, verschiedene Lichtquellen einzuschalten, wie z. B.:
Taschenlampe
Schreibtischlampe
Stehlampe
Raumbeleuchtung

— Ich kann mit der Taschenlampe den Weg finden

Den Klassenraum abdunkeln
Schüler und Schülerinnen auffordern, mit Hilfe der Taschenlampe den Klassenraum zu durchqueren
Eventuell geeignete Hindernisse aufbauen, um die Aufgabe schwieriger zu gestalten

— Die (Geburtstags-)Kerze macht mich froh

Kerzen anzünden und dabei auf die Gesichter der Mitschülerinnen und Mitschüler aufmerksam machen
Vielfältiges Bildmaterial von Geburtstagsfeiern und von Kindern und Jugendlichen vor dem Weihnachtsbaum verwenden
Bildkarten mit fröhlichen und frohen Gesichtsausdrücken der Kerze zuordnen lassen

1.5.3 Erfahren, daß Leben Licht braucht

— Pflanzen brauchen Licht

Versuche mit Pflanzen im Licht und im Dunkel durchführen und beobachten lassen:
Zwei Pflanzen (Blumen) derselben Gattung bereitstellen
eine dem Sonnenlicht zugewendet
eine vor Sonnenlicht abgedeckt
An einer Pflanze (Blume), z. B. Tulpe, Buschwindröschen, das sich Öffnen der Blüte bei Sonnenlicht zeigen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Tiere brauchen Licht	Von Schülern und Schülerinnen berichten lassen: Wo ist der Lieblingsplatz von Katzen Wo fliegen Mücken, Bienen, Schmetterlinge hin, die in einem Zimmer sind
— Menschen brauchen Licht	Erarbeiten: Wenn die Sonne scheint, sind wir munter und fröhlich Menschen sehnen sich nach dem hellen Tag: Bei einem Alptraum bei Krankheit bei Nachtdienst
— Gott sagt: Es soll hell werden	1. Mose 1, 3. 14–18 erzählen Ein Tages- und ein Nachtbild anfertigen Ein einfaches Dankgebet formulieren, z. B.: Guter Gott. Die Sonne scheint. Es ist hell. Ich kann sehen. Danke. Geeignete Lieder einüben und singen
1.5.4 Spüren, daß Licht und Dunkelheit zu unserem Leben gehören	
— Da war ich traurig, es war dunkel	Anlässe des Traurigseins im schülernahen Bereich herausarbeiten, etwa Krankheit Alleinsein Schmerzen Mit den Bildkarten frohes und trauriges Gesicht arbeiten und sie zuordnen lassen
— Da war ich froh, es war hell	Herausarbeiten, wie traurige und dunkle Situationen sich änderten: Als ich krank war, wurde ich besucht – mir ging es besser Als ich mich allein fühlte, kam meine Mutter und tröstete mich Peter hat mir meine Puppe abgenommen, er hat sie mir wieder gegeben
— Jemand macht mich froh; es war hell in mir; ich strahle	Beispiele aus dem Erfahrungsbereich der Schüler und Schülerinnen aufgreifen oder erzählen: Oma liest mir eine Geschichte vor Sie hat Zeit für mich Ich fühle mich wohl Ich freue mich auf unsere Urlaubsfahrt Mama und Papa werden bei mir sein Sie werden viel Zeit für mich haben Aufzeigen: Es wird wieder hell Ich strahle, wenn mir jemand gut zuredet mir eine Freude macht mir hilft
	Auch hier kann mit Bildkarten gearbeitet werden
	Lieder: Das wünsch ich sehr, daß immer einer bei mir wär, der lacht und spricht; Fürchte dich nicht
	Wenn einer sagt: Ich mag dich, du, ich find dich ehrlich gut, dann krieg ich eine Gänsehaut und auch ein bißchen Mut

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben****1.6 Erntedank**

In der Stadt wird es oft notwendig sein, den Weg von der Ernte zum täglichen Brot aufzuzeigen. Für die Ernte zu danken, liegt nahe. Vielerlei Blumen, Obst- und Brotsorten können zum Anlaß werden, dem „Geber aller Gaben“ zu danken. Im Vater-Unser bitten wir um das tägliche Brot. Mit Brot ist alles gemeint, was für unser Leben notwendig ist.

Bei diesem Thema bietet sich eine enge Zusammenarbeit mit dem Sachunterricht. Dort ist es z. B. möglich, den Weg vom Korn zum Brot – dem jeweiligen Verständnis der Schüler und Schülerinnen entsprechend – zu behandeln. Der Religionsunterricht kann auf diese Aspekte zurückgreifen.

Schwerpunkt des Unterrichts sollte es jedoch sein, Gott danken zu lernen für das, was wächst und gedeiht und für die Arbeit der Menschen, die die Ernte einbringen und verarbeiten.

Da das Erntedankfest jedes Jahr gefeiert wird und eine Fülle von Aspekten enthält, bietet es sich an, jeweils andere Akzente zu setzen oder andere Zugangsmöglichkeiten zu suchen.

Eine sachgemäße Vertiefung kann das Thema erhalten durch

- D 3.1 Martin
- E 3.2 Kinder in der Dritten Welt

1.6.1 Sich über die Vielfalt der Ernte freuen**1.6.2 Erfahrungen mit den Gaben der Ernte machen****1.6.3 Darüber nachdenken, warum Menschen das Erntedankfest feiern****1.6.4 Das Erntedankfest mitfeiern oder mitgestalten können****1.6.5 Die Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ beten können****1.6.6 Verstehen lernen, daß viele Dinge „tägliches Brot“ sind**

- Handlungsorientierte Lernbereiche:
- Natur, LZ 6; 7
- Heimat, LZ 6
- in: Lehrplan und Materialien

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****1.6.1 Sich über die Vielfalt der Ernte freuen**

— Es ist Herbst

Einen Korb mit Früchten, Gemüse, bunten Blättern mitbringen
Den Inhalt herausnehmen, fühlen, riechen und benennen
Unterrichtsgespräch über die Jahreszeit Herbst:
Blätter werden bunt
Früchte werden reif
z. B. reife und unreife Tomaten anschauen
betasten, riechen, schmecken, vergleichen

— Es gibt viele Früchte

Verschiedene Früchte anschauen, betasten, riechen, schmecken
Fülle und Vielfalt bewußt machen
Erarbeiten:
Wer hat diese Früchte geerntet?
Wo hat man sie geerntet?
Durch
Unterrichtsgang
Schulgarten
entsprechende Bilder verdeutlichen, z. B.:
Die Mutter, der Gärtner ernten im Garten
der Bauer auf dem Feld

— Wir freuen uns

Ausdruck durch
Lied und Bewegung
Erntetanz

1.6.2 Erfahrungen mit den Gaben der Ernte machen

— Wir essen von den Früchten der Ernte

Jeder Schüler und jede Schülerin bekommen etwas von der Ernte
Die Früchte riechen, schmecken, kauen, schlucken, essen
Feststellen:
Sie sind gut
sie erfrischen und beleben uns

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
— Wir bereiten Früchte der Ernte zu	Früchte mitbringen überlegen und sammeln, was wir mit ihnen tun können, z. B.: Einen Salat zubereiten ein Kartoffelfest feiern
— Wir haben Hunger wir essen wir werden satt	Verschiedene, von Schülern und Schülerinnen mitgebrachte Dinge für das Schulfrühstück (Brotzeit) auf einer Schale herrichten und benennen Überlegen: Wem verdanken wir diese Dinge zum Essen Die Brotzeit in besonderer Weise gestalten: Gemeinsamer Beginn gemeinsamer Abschluß mit Dankspruch für das Essen: Wir danken der Mutter der Küche dem Vater im Himmel
1.6.3 Darüber nachdenken, warum Menschen das Erntedankfest feiern	
— Was Menschen tun, um ernten zu können	Mit Bildern und Gegenständen zeigen wie sich Menschen um die Ernte bemühen: Pflügen, gießen, säen, düngen, . . . Collage zusammenstellen
— Was Gott tut, damit Menschen ernten können	Samenkörner betrachten Feststellen: Wir können ihnen nicht die Kraft zum Wachsen und Gedeihen geben Wir können nicht das Wetter machen Gott gibt die Zeit zum Wachsen und Reifen
— Wir danken den Menschen für ihre Mühe und Arbeit	Die Überlegungen zum ersten Lerninhalt „Was Menschen tun, um ernten zu können“ fortsetzen und beispielhaft herausfinden, wer noch dafür sorgt, daß wir essen können ihre Mühen und Arbeiten in ein Dankgebet einbringen ihnen einen kleinen Dankesgruß schreiben
— Wir danken Gott für die Kraft des Wachsens und Gedeihens	Erarbeiten: Weil wir jeden Tag satt werden, danken wir jeden Tag im Tischgebet Weil wir jedes Jahr im Herbst ernten, feiern wir das Erntedankfest Lieder und Gebete zum Erntedankfest und das Jahr über beim Tischgebet lernen, eventuell auch zur Auswahl — „das gefällt mir“ — „das gefällt mir nicht“ — anbieten, z. B.: Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir. Wir danken dir dafür. Segne, Vater, diese Gaben. Amen. Amen.
1.6.4 Das Erntedankfest mitfeiern oder mitgestalten können	
— Wir bereiten ein Erntedankfest vor	Das Fest vorbereiten durch Mitbringen (lassen) von Gaben des Feldes, des Gartens und Dinge, die die Schüler gerne essen Gestalten eines Erntedanktisches Einüben eines Erntetanzes und Lieder dabei regionales Brauchtum aufgreifen
— Wir feiern das Erntedankfest in der Klasse, in der Kirche	Schüler und Schülerinnen tragen ihre Gaben zum Tisch bzw. Altar Sie zeigen ihre Gaben her verneigen sich und sprechen: „Danke für . . .“ und bzw. oder sie stellen ein Erntedanktuch zusammen Lieder singen Nach der Feier in der Klassengemeinschaft bzw. dem Gottesdienst in der Kirche von den Erntedankgaben essen

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

1.6.5 Die Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ beten können

— Wir brauchen Brot

Frisches, duftendes Brot eingewickelt mitbringen und geheimnisvoll andeuten:

„Es ist etwas ganz Besonderes, etwas Kostbares in der Tüte“

Vermutungen der Schüler sammeln

Schüler Augen schließen lassen

jedem ein Stück Brot in die geöffnete Hand legen

es befühlen, riechen, schmecken lassen

Feststellung der Schüler:

„Nur Brot!“

Mit der zuerst aufgestellten Behauptung vergleichen

Wir brauchen jeden Tag Brot

Unterrichtsgespräch:

Wer Brot hat, kann leben

1. Kön 19, (1–5 a). 5 b–8 (Elia will sterben) unter dem Aspekt

erzählen:

Elia hat „nur“ Brot bekommen und das hat ihm Lebenskraft gegeben

— Wir bitten um das tägliche Brot

Zusammenstellen

wann wir Brot essen

Brot austeilen und miteinander essen

Aufzeigen:

Wir dürfen um das Brot beten

Wir beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

1.6.6 Verstehen, lernen, daß viele Dinge „tägliches Brot“ sind

— Was wir jeden Tag zum Leben brauchen

Zusammenstellen, was für unser Leben notwendig ist:

Essen, Schlafen, Gesundheit, Heizung, Wohnung, Mitmenschen

Überlegen:

Was passiert, wenn wir etwas Lebensnotwendiges nicht haben

→ A 1.4.5 Jesus macht viele satt

Mögliche Fortsetzungen:

→ A 1.4 Urbild: Brot

A 3.2 Ich kann mit Gott reden

D 3.1 Sankt Martin

D 3.2 Nikolaus

Begegnungsfeld E

Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

E 2 Unsere Umwelt pflegen und bewahren

2.1 Leben braucht Schutz und Pflege

Diese Einheit vertieft einen Akzent der Schöpfungsgeschichte ausführlicher: Alles Lebendige kommt von Gott. Er will, daß wir sorgsam und pfleglich damit umgehen. Auch wenn der Auftrag Gottes (1. Moses 1, 28) mit „... und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht“ übersetzt wird, so ist damit doch nicht das Ausbeuten und Vernichten gemeint, sondern die Vorstellung, wie ein Hirte mit dem ihm Anvertrauten umzugehen, nämlich pflegend und hütend. Deshalb heißt es auch in 1. Mose 2, 15 „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte“.

Von diesen beiden biblischen Aussagen her ist die Formulierung dieses Themenbereichs „Leben braucht Schutz und Pflege“ zu verstehen. Dieses Leben soll hier gerade im Kleinen und Unscheinbaren erkannt werden, das besonders gefährdet ist und deshalb auch besonders der Pflege und des Schutzes bedarf. In diesem Sinne kann das 5. Gebot in der Auslegung Luthers den Abschluß dieser Einheit bilden.

→ E 1.2 Wunder der Schöpfung

E 1.3 Die Schöpfungsgeschichte

E 2.2 Dinge unserer Umwelt

D 1.6 Fünftes Gebot

- 2.1.1 Lebendiges in der Umwelt wahrnehmen und darüber staunen
 2.1.2 Einsehen, daß Leben leicht zerstört werden kann
 2.1.3 Erfahren, daß Pflanzen und Tiere Schutz und Pflege brauchen
 2.1.4 Bereit werden, selber mitzusorgen

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
 Natur, LZ 1; 2; 5; 6; 9
 in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
 Freizeit, LZ 2.2.8
 in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

2.1.1 **Lebendiges in der Umwelt wahrnehmen und darüber staunen**

— Wir entdecken kleine Pflanzen und Tiere

Sehspiel:

Ich sehe was, was du nicht siehst, . . .

Kleine, auch unscheinbare Pflanzen und Tiere anschauen:

Gänseblümchen

Marienkäfer

Ameisen

Raupen

Regenwürmer

Tasterfahrungen machen:

Stengel und Blüten

Kribbeln eines Käfers

Beobachten:

Bei der Brennessel im Wasserglas wachsen Wurzeln

Der Regenwurm gräbt sich in die Erde

Die Raupe frißt Blätter

Ameisen tragen Körner

Bei Erkundungsgängen im Freien auf kleine Lebewesen aufmerksam werden

— Gott hat Pflanzen und Tiere wunderbar gemacht

An die „Entdeckung der kleinen Tiere und Pflanzen“ anknüpfen

Herausarbeiten:

Verschiedenheit der Formen und Farben

Vielfalt der Arten

Durch entsprechende Bilder oder Fotos vertiefen und wiederholen
 Ausklingen lassen in ein Lied, z. B.:

„Wie wunderbar sind deine Werke, Herr . . .“

Gebet, z. B.:

Psalm 104

Diesen Psalm eventuell im Blick auf die entdeckten Pflanzen und Tiere abändern

2.1.2 **Einsehen, daß Leben leicht zerstört werden kann**

— Wir zerstören oft ohne Absicht

Bei einem Unterrichtsgang beobachten, im Unterricht aufgreifen, und eventuell (bildlich) darstellen:

Blumen abreißen, wegwerfen

ein Spinnennetz zerreißen

Pilze ausreißen

ein Schneckenhaus zertreten

— Leben ist verletzlich

An konkreten Beispielen aufzeigen, z. B.:

Ein rohes Ei:

Anschauen

vorsichtig damit umgehen

was geschieht, wenn es auf den Boden fällt

Ein Vogelnest:

Anschauen

Überlegen, wie es die Vögel gebaut haben

Menschen reißen es oft herunter

es wird oft zerstört durch . . .

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

Weitere Beispiele der Schüler und Schülerinnen aufgreifen und eventuell bildlich darstellen, z. B.:

Tiere quälen
Ameisenhaufen zerstören

Gründe für dieses Verhalten suchen, z. B.
Menschen sind gedankenlos, wütend, . . .

2.1.3 Erfahren, daß Pflanzen und Tiere Schutz und Pflege brauchen

Bei der unterrichtlichen Erarbeitung dieses Lernzieles kann schrittweise ein gemeinsames Wandbild erstellt werden, das (kleine) Pflanzen und Tiere zeigt und dazu darstellt, wie Schutz und Pflege aussehen können

Die zunächst freigehaltene Mitte wird in einem weiteren Schritt → 2.1.4 gefüllt

— Gott hat uns Pflanzen und Tiere anvertraut

Erzählen:

1. Mose 2, 15: Gott vertraut dem Menschen Pflanzen und Tiere an oder:

1. Mose 1, 28–31: Gott übergibt alles den Menschen

An konkreten Beispielen aufzeigen und durchführen, was dieser Auftrag für uns bedeutet

In einem gemeinsamen Wandbild als Zusammenfassung und Vertiefung darstellen

— Wir sorgen für Pflanzen

Wir pflegen unsere Pflanzen im Zimmer:

Richtig gießen
den richtigen Standort suchen
welke Blätter entfernen

Wir übernehmen die „Patenschaft“ für einen Baum

Malen bzw. ausschneiden von Blumen

Bilder aufkleben

Ergänzen mit „Bildern der Sorge und Pflege“:
Gießkanne, Schere

— Wir sorgen für Tiere

Wir halten ein Tier im Zimmer:

Zu fressen geben
zu trinken geben
Käfig sauber halten
sich ihnen zuwenden

Wir füttern Vögel im Winter

Wir machen Nistkästen und hegen sie auch

Wir zerstören keinen Ameisenhaufen

Wir zertreten mutwillig keine kleinen Tiere

Malen bzw. ausschneiden von Tieren

Bilder aufkleben

Ergänzen mit „Bildern der Sorge und Pflege“:
Wasser, Bürste, Käfig

2.1.4 Bereit werden, selber mitzusorgen

Bei der unterrichtlichen Erarbeitung dieses Lernzieles wird die leere Mitte des gemeinsamen Wandbildes durch die Darstellung einer Kerze = Bild für Gott und durch Fotos der Schüler und Schülerinnen gefüllt

In einem abschließenden Schritt können Satzreihen gebildet werden, wie:

Guter Gott, du gibst uns Blumen

Wir wollen . . .

— Auch ich kann mithelfen, Leben zu schützen

Erzählen bzw. wiederholen: 1. Mose 2, 15
Durch Betrachten des Wandbildes vertiefen

— Gott sagt:
Du sollst nicht töten

Es ist möglich, auf das 5. Gebot im Sinne der Auslegung Luthers einzugehen

d. h.: Hilf mit, daß alles gut leben kann

→ D 1.6 Fünftes Gebot

Begegnungsfeld E**Wie entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 2 Unsere Umwelt pflegen und bewahren****2.2 Dinge unserer Umwelt**

Auch diese Einheit vertieft einen Akzent der Schöpfungsgeschichte. Während es in der Einheit E 2.1 um Schutz und Pflege des Lebendigen geht, wird hier der Schwerpunkt auf die Aufgabe gelegt, die Dinge unserer Um- und Mitwelt zu bewahren: Auch sie sind uns von Gott zur Freude und zum Gebrauch anvertraut.

Die Einheit will sensibel machen für die Verantwortung jedes Einzelnen für seine Umwelt. So will sie zunächst an kleinen Dingen der Umwelt Freude wecken und darauf aufbauend bewußt machen, daß es Dinge gibt, die einem persönlich gehören, solche, die anderen gehören, und endlich solche, die allen zusammen gehören; mit ihnen allen muß sorgsam und verantwortlich umgegangen werden. Auf dem Hintergrund von Erfahrungen, daß vieles durch Menschen zerstört wird, können Schüler und Schülerinnen erfahren: Die Bewahrung der Umwelt verlangt den richtigen Umgang mit den Dingen, sie bringt aber auch Freude für den, der sich an Bewahrung und Pflege beteiligt. Wenn Schüler und Schülerinnen davon spüren, können sie auch zum Dank gegenüber Gott gelangen, der sich von ihnen in seiner Schöpfung helfen läßt.

Als Hilfe zum richtigen Umgang mit den Dingen der Umwelt kann das siebte Gebot den Abschluß dieser Einheit bilden.

→ D 1.7 Siebtes Gebot
E 2.1 Leben braucht Schutz und Pflege

2.2.1 Sich über Dinge in unserer Umwelt freuen

2.2.2 Erfahren, daß die Dinge in unserer Umwelt unsere Pflege brauchen

2.2.3 Aufmerksam werden, daß Menschen zerstören können

2.2.4 Sich freuen, daß Gott uns zur Pflege und zum Schutz der Dinge unserer Umwelt brauchen kann

→ Handlungsorientierter Lernbereich:
Natur, LZ 1; 2; 5; 6; 9
in: Lehrplan und Materialien

Lernbereich:
Freizeit, LZ 2.2.8
in: Lehrplan Werkstufe

Lernziele — Lerninhalte**Hinweise für Unterricht und Schule****2.2.1 Sich über Dinge in unserer Umwelt freuen**

— „Ein Stein erzählt“

Schüler und Schülerinnen vor allem auf kleine schöne Dinge in ihrer Umwelt aufmerksam machen
Sensibilisierungsübung:
Dinge erzählen lassen
Dinge berühren
miteinander vergleichen, z. B.:
Ein runder, abgeschliffener Stein
ein kantiger, herausgebrochener Stein

— „Ein Schneckenhaus erzählt“

— Wir basteln einen Nistkasten

Selbst etwas für die eigene Umwelt herstellen, z. B.:
einen Nistkasten und ihn am Baum vor dem Klassenzimmer anbringen

— Wir machen einen Wandschmuck aus ...

Ein Bild aus Naturmaterialien, wie
gepreßte Blätter, gepreßte Blumen, getrocknete Früchte, Muscheln

2.2.2 Erfahren, daß die Dinge in unserer Umwelt Pflege brauchen

— Wir können Dinge achten und pflegen, aber auch verwahrlosen lassen

Als Voraussetzung für diesen unterrichtlichen Schritt wird es nötig sein, „achten und pflegen“ mit Inhalt zu füllen:
Dazu können den Schülern und Schülerinnen gepflegte und ungepflegte Dinge nahegebracht und Unterschiede herausgearbeitet werden, z. B.:
Gepflegte Kleidung – ungepflegte Kleidung
Die so gemachten Erfahrungen können dann übertragen werden auf eigene Dinge
Dinge anderer
Dinge, die allen gehören
An ausgewählten Beispielen werden Folgen der Pflege und Nichtpflege herausgearbeitet und einander gegenübergestellt

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 3 Menschen in aller Welt als große Familie Gottes sehen****3.1 Kinder aus anderen Ländern leben mit uns zusammen**

In unseren Schulen befinden sich viele Kinder ausländischer Mitbürger. Dies bietet für den Unterricht die Chance, den deutschen Schülern und Schülerinnen ansatzweise ein Bild vom Leben in den Heimatländern dieser Schüler und Schülerinnen zu vermitteln. Für den Religionsunterricht ergibt sich die Möglichkeit, unmittelbar anschaulich etwas von anderen Religionen zu erfahren. Den biblischen Hintergrund für den Gedanken der großen Familie Gottes bildet die Entwicklung vom Gastrecht für den Fremden (Altes Testament) hin zum Heimatrecht aller Menschen im neuen Volk Gottes (Neues Testament). Dieses Heimatrecht ist ein Ausdruck der Freundlichkeit Gottes gegenüber allen Menschen. Es bedeutet für unseren Umgang mit ausländischen Schülern und Schülerinnen ein Angebot an Heimat, jedoch nicht eine Vereinnahmung; Christliche und nichtchristliche Kinder aus verschiedenen Ländern und Kulturen können, ja sollen, ihre besondere Eigenart behalten, wenn sie mitten unter uns leben. Dieser Hintergrund sollte mitbedacht werden, wenn wir bei den Schülern und Schülerinnen ein Verständnis dafür anbahnen wollen, daß Gott alle Menschen gleich lieb hat.

3.1.1 Erfahren, wie Kinder aus anderen Ländern bei uns leben**3.1.2 Ausländischen Mitschülern und Mitschülerinnen helfen, bei uns Heimat zu finden****Lernziele — Lerninhalte****Hinweise für Unterricht und Schule****3.1.1 Erfahren, wie Kinder aus anderen Ländern bei uns leben**

— Ausländische Schüler und Schülerinnen gehen in unsere Klasse bzw. Schule

An Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen anknüpfen, z. B.:
Wir verstehen manche Mitschüler und Mitschülerinnen schlecht,
weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist
Sie sehen anders aus (Hautfarbe, Haare)
Sie sind anders angezogen

— Ausländische Klassenkameraden erzählen von ihrer Heimat

Ali bringt Bilder von seiner Familie und aus seiner Heimat mit
Er sagt, was wir kochen sollen
Bilder, Dias, Fahne von der Türkei anschauen
Türkische Musik hören

3.1.2 Ausländischen Mitschülern und Mitschülerinnen helfen, bei uns Heimat zu finden

— Ausländische Schüler und Schülerinnen haben es schwer

Von den Schwierigkeiten berichten, die Ausländer und deren Kinder bei uns haben
Geeignete Geschichten suchen, die das Problem ansprechen
Wichtig ist es, dabei auf die Eigenart und Andersartigkeit einzugehen, um diese akzeptieren zu lernen
Im szenischen Spiel sich in die Situation von Ali versetzen

— Gott ist der Vater aller Menschen

Als Weiterführung das Lied
„Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe, Gott hat sie alle lieb. Gott macht keinen Unterschied. Gott hat uns alle lieb“
oder
„Alle Kinder dieser Erde sind vor Gottes Angesicht eine riesige Familie, ob sie es wissen oder nicht“
einführen und Folgerungen davon ableiten, z. B.
Gott hat jeden lieb.
Wir haben jeden lieb.

— Kinder müssen fühlen:
Ich gehöre dazu!

Überlegen:
Was ein jeder tun muß, damit sich alle wohlfühlen

Weitere Möglichkeiten:
Einander einladen
sich gegenseitig besuchen
gemeinsam ein Fest feiern, z. B.
einen türkischen Tag mit
türkischem Essen
türkischen Spielen
türkischen Tänzen
türkischen Liedern

Begegnungsfeld E**Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung****E 3 Menschen in aller Welt als große Familie Gottes sehen****3.2 Kinder in der Dritten Welt**

Der Religionsunterricht hat hier die Chance, zwischen der Lebenswirklichkeit unserer Schüler und Schülerinnen und einem der wesentlichen Inhalte des christlichen Glaubens, dem Gebot der Nächstenliebe eine Beziehung herzustellen.

Bei der Bearbeitung dieses Themas ist darauf zu achten, daß es nicht darum geht, unsere Schüler und Schülerinnen zum Opfern ihres Taschengeldes oder zum **Sammeln** von Spenden anzuregen, sondern darum, ihnen zu zeigen, daß hier wie dort gleichwertige Menschen leben, die sich freuen, die trauern, die leiden, die jeweils in ihren Verhältnissen gefangen sind. Wenn dies deutlich geworden ist, aber auch erst dann, kann behutsam die Bereitschaft zum verantwortlichen Handeln für den fernen Nächsten angestrebt werden.

Als stark lernmotivierend hat sich die von **manchen** Schülern, Schülerinnen oder Klassen praktizierte Möglichkeit einer Patenschaft mit einer Schule oder einem Schüler bzw. Schülerin aus einem Entwicklungsland erwiesen.

3.2.1 Bemerkten, daß Kinder in anderen Erdteilen anders leben wie wir

3.2.2 Bereit werden, Menschen in der Dritten Welt zu helfen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
3.2.1 Bemerkten, daß Kinder in anderen Erdteilen anders leben wie wir	
— Kinder in anderen Erdteilen sehen anders aus	<p>Eine Collage herstellen Bilder dazu aus Zeitschriften von den Schülern und Schülerinnen ausschneiden lassen Kinderbildbände betrachten Die Aufmerksamkeit auf die äußeren Unterschiede lenken und diese herausarbeiten, z. B. Kleidung, Hautfarbe, Haarfarbe, Augen</p>
— Wie Kinder in anderen Erdteilen wohnen, essen, spielen, singen, beten	<p>Es empfiehlt sich, ein geeignetes Beispiel zu suchen und damit zu arbeiten, z. B.: Rajal, der Junge aus Indien Rosa-Maria Lopez, das Mädchen aus Bolivien Ezana, der Junge aus Äthiopien</p> <p>Durch Erzählen und bzw. oder eine Bildergeschichte wird die andere Lebensweise verdeutlicht Geeignete Bilder gegenüberstellen, z. B.: Ein Tag bei uns – ein Tag bei . . . Einen Brief an ein Kind in einem anderen Land schreiben</p>
— Wir essen auch Nahrungsmittel aus der Dritten Welt	<p>Fremde Nahrungsmittel, z. B. Kakao, Reis, Orangen, Bananen, Zitronen, Feigen, Hirse, Gerste besorgen und die Schüler und Schülerinnen tasten, riechen, schmecken lassen</p> <p>Entsprechend dem oben ausgewählten Beispiel eine typische Mahlzeit zubereiten und gemeinsam essen</p>
3.2.2 Bereit werden, Menschen in der Dritten Welt zu helfen	
— Nicht alle haben genug zu essen	<p>Mit Erzählungen und verschiedenen weiteren Medien auf die Not-situation aufmerksam machen aktuelle Berichte aus Zeitungen Illustrierten Fernsehen aufgreifen</p>
— Jesus sagt uns: Gebt den Hungrigen zu essen!	<p>Erzählen: Mt 25, 35–37, 40, 42 oder Mk 6, 30–44 „Jesus macht viele satt“ unter dem Aspekt: Teilen und weitergeben dazu Äthiopisches Hungertuch betrachten</p>
— Wir haben Möglichkeiten zu helfen, wo Menschen in Not sind	<p>Zeitungsannoncen, Sammeltüten, Plakate, Hungertuch und weiteres Informationsmaterial mit den Schülern und Schülerinnen zusammen anschauen und besprechen</p>

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
	Dadurch entdecken: Wir sind nicht allein Viele Menschen helfen mit, z. B. bei Brot für die Welt Misereor Welthungerhilfe Brotpfennig aktuellen Hilfsaktionen Gezielte Aktionen: Hier bietet sich die Möglichkeit, eine Partnerschaft einzugehen oder selbst eine Aktion durchzuführen Selbst ein Plakat entwerfen

Begegnungsfeld E

Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

E 4 Unter der Verheißung Gottes leben

4.1 Noah und der Regenbogen

Der Geschichte von Noah und seiner Arche liegt die Erfahrung des Menschen zugrunde, daß sein Leben bedroht ist. Die Angst vor dem unberechenbaren Naturelement, dem Wasser, steht hier für die Angst des Menschen vor Katastrophe und Tod. Dabei wird von einer doppelten Erfahrung geredet: Von der Vernichtung bedroht zu sein, aber auch wunderbar aus der Katastrophe gerettet zu werden. In der Noahgeschichte geht es nun nicht nur um Hilfe für einen Einzelnen, sondern um die Rettung der ganzen Menschheit. Neben das Bewußtsein, erschaffen zu sein, tritt die Erfahrung bewahrt zu werden. Angesichts existentieller Bedrohungen dürfen wir hoffen, daß Gott das, was er geschaffen hat, auch bewahren will. Die Geschichte von Noah und seiner Arche ist somit eine Geschichte der Hoffnung. Geistigbehinderte Schüler und Schülerinnen kennen das Gefühl der Angst sehr gut. Doch ist bei ihnen das Verhältnis zwischen der Größe einer Bedrohung und der Stärke der Angst oft verschoben: Eine wirkliche Bedrohung wird nicht immer als solche erkannt, geringfügige Anlässe können zu stärksten Ängsten führen. Deshalb muß immer mit unerwarteten Angstreaktionen gerechnet werden. Hier kann die Sintfluterzählung mit ihrer doppelten Aussage weiterhelfen: Wir haben Angst, aber wir dürfen auch hoffen.

In dieser Geschichte ist die Arche das Symbol für Schutz und Bewahrung. Vielen Schülern und Schülerinnen ist dieser Begriff „Arche“ bekannt und vertraut. Trotzdem kann es sich empfehlen, zunächst von einem Schiff zu erzählen und erst später die Bezeichnung „Arche“ einzuführen.

→ A 3.3 Urbild: Wasser

4.1.1 Einen Regenbogen entdecken

4.1.2 Durch die Noahgeschichte erfahren, daß Gott seine Schöpfung bewahren will

4.1.3 Den Regenbogen als Zeichen der Hoffnung sehen lernen

Lernziele — Lerninhalte	Hinweise für Unterricht und Schule
4.1.1 Einen Regenbogen entdecken	
— Ein Regenbogen steht am Himmel	Schüler und Schülerinnen auf einen Regenbogen aufmerksam machen Wenn das nicht möglich ist, Bilder und Fotos mit einem Regenbogen anschauen einen Regenbogen beschreiben seine Farben nennen lassen
— Wir freuen uns über den Regenbogen	Herausarbeiten: Der Regenbogen kommt nach einem Gewitter, einem Regenschauer, er zeigt: Das Unwetter ist vorbei Die Sonne scheint wieder es ist alles wieder gut Einen Regenbogen machen Krepppapier in den Farben des Regenbogens an der Decke des Klassenzimmers befestigen Ein entsprechendes Bild gestalten zuerst schwarze, graue Wolken malen darüber einen Regenbogen darstellen

4.1.2 Durch die Noahgeschichte erfahren, daß Gott seine Schöpfung bewahren will

— Menschen und Tiere sind in Gefahr

Erzählen

1. Mose 6 f.

Betrachten:

Der Regenbogen

Bilder (Dias) 1 u. 2

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

— Noah soll die Arche bauen

Erzählen:

1. Mose 6, 8, 13–22

Der Regenbogen

Bilder (Dias) 3 u. 4

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

Aus verschiedenen Materialien, z. B.

Holz, Pappe, Tücher

eine Arche bauen

Wenn möglich, einen Teil des Klassenraumes als Noahs Arche einrichten und Vorbereitungen für eine Reise treffen, z. B.

Essen mitbringen

Schüler und Schülerinnen bringen ihre Spieltiere mit

— Tiere und Menschen gehen in die Arche

Erzählen:

1. Mose 7, 1–9

Betrachten:

Der Regenbogen

Bilder (Dias) 5 u. 6

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

Eigene Bilder anfertigen

Nachspielen mit Holzfiguren

— Das Wasser steigt

Erzählen:

1. Mose 7, 17–24

Betrachten:

Der Regenbogen

Bild (Dia) 7

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

Geschichte im szenischen Spiel darstellen, z. B.:

Schlafen, essen, versorgt werden

Spiel mit entsprechenden Geräuschen unterstützen, etwa:

Gewitter, Regen, Wasser, Tierlaute

— Die Taube bringt Hoffnung

Erzählen:

1. Mose 8, 6–12

Betrachten:

Der Regenbogen

Bilder (Dias) 8–10

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

— Die Arche landet
Alle steigen aus

Erzählen:

1. Mose 8, 15–19

Betrachten:

Der Regenbogen

Bild (Dia) 11

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

Sich vorstellen:

Wie sich alle fühlen

wie sie sich bewegen

was sie suchen

Im szenischen Spiel vorstellen

— Dank und Freude über die Rettung

Erzählen:

1. Mose 8, 20

Betrachten:

Der Regenbogen

Bild (Dia) 12

(Bilderbuch; Reihe: Was uns die Bibel erzählt)

Eine Feier gestalten

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

4.1.3 Den Regenbogen als Zeichen der Hoffnung sehen lernen

— Gott gibt den Menschen ein Versprechen

Erzählen:

1. Mose 8, 21–22:

Gott hat versprochen:

„Solange die Erde steht sollen nicht aufhören

Saat und Ernte,

Frost und Hitze,

Sommer und Winter,

Tag und Nacht“

— Der Regenbogen erinnert uns an das Versprechen Gottes

Wiederholen:

Wann sehen wir einen Regenbogen

Viele Menschen denken an das gute Ende der Noahgeschichte

Erzählen:

1. Mose 9, 12–17

Lieder:

Ein bunter Regenbogen . . .

Ein Regenbogen bunt und schön

Bild zur Erzählung von

1. Mose 8, 21 f. gestalten und mit einem Regenbogen ergänzen

An den Beginn der Einheit anknüpfen:

Warum freuen sich Menschen über den Regenbogen

Begegnungsfeld E

Wir entdecken die Welt und freuen uns über die Schöpfung

E 4 Unter der Verheißung Gottes leben

4.2 Bilder von Zukunft und Hoffnung

Auch unseren Schülern und Schülerinnen bleibt der Tod nicht verborgen. Sie erleben ihn in mancherlei Formen, vom Welken der Blume bis hin zu einem Todesfall in ihrer Umgebung. Unterrichtende dürfen sie mit dem Schrecken oder der stummen Ahnung davon nicht allein lassen. Sie brauchen, wie wir, Hilfen und Bilder zum Verstehen und Verarbeiten.

In der Bibel wird das Unsagbare des Todes und des jenseitigen Lebens in Bildern und Gleichnissen ausgedrückt. Sie eignen sich am besten, eine Ahnung von der neuen Welt Gottes aufkeimen zu lassen und so die Angst vor der Zukunft zu nehmen. Dabei wird das dunkle Tor, auf das jeder zugeht, nicht verharmlost oder verniedlicht. Aber das Vertrauen auf Gott kann Trost und Hoffnung schenken und so Freude auf das wecken, was auf uns zukommt.

Das Bild vom Himmel eignet sich besonders, um die grenzenlose, umfangende Liebe Gottes zu den Menschen zu zeigen und Schüler und Schülerinnen ahnen zu lassen, daß der Himmel auch unsere Heimat ist. Wir dürfen dieses Bild und andere Bilder der Bibel „übersetzen“ in sinnhaft faßbaren Ausdruck, in Handlungen und Spielvorgänge, an denen spürbar wird: „Himmel“ beginnt schon jetzt, wo Menschen in Verbindung mit Gott leben.

4.2.1 Sich bewußt werden, daß alle Menschen sterben

4.2.2 Vertrauen, daß Gott uns nicht im Tod läßt

4.2.3 Hören, daß wir ein Zuhause bei Gott haben

4.2.4 Erfahren, daß Christen in der Hoffnung auf eine neue Welt leben

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

4.2.1 Sich bewußt werden, daß alle Menschen sterben

— Pflanzen blühen und verwelken

Es ist darauf zu achten, daß bei diesem Thema nicht unnötige Ängste geweckt werden

Deshalb soll behutsam zu dem „Gesetz“ hingeführt werden, dem alles Lebendige unterliegt

Unterrichtsgang in die Natur:

Blumen betrachten und abschneiden

das Welken verfolgen

die verwelkten Blumen auf den Kompost bringen

Sinnesübungen:

Erde befühlen, lockern

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

<ul style="list-style-type: none"> — Ein (Lieblings-)Tier ist gestorben — Menschen müssen sterben 	<p>sich auf den Boden legen erfahren, daß Erde trägt, Leben hervorbringt Abgestorbenes bewahrt → E 1.1 Mit den Sinnen die Welt entdecken</p> <p>Ein Tier beerdigen und miteinander das Grab schmücken</p> <p>Bilder von Menschen betrachten: Kindheit, Erwachsener, Alter, Greisenalter Gang auf den Friedhof: Gräber betrachten und mit Blumen schmücken ein Gebet sprechen Wenn ein Schüler unserer Gemeinschaft gestorben ist: Seinen, einer Schülerin ihren Platz mit Blumen und Kerzen schmücken im Kreis um seinen, ihren Stuhl sitzen sich an den Händen fassen ein einfaches Gebet sprechen ein Bild für ihn, sie malen und an seinen, ihren Platz legen</p>
<p>4.2.2 Vertrauen, daß Gott uns nicht im Tod läßt</p>	<p>Mit Beispielen bewußt machen, wie Am Morgen geht die Sonne auf Leben wird wieder spürbar: Blumen öffnen sich Vögel singen Menschen erwachen und stehen auf entsprechende Bilder anschauen bzw. selbst malen, z. B.: Sonne scheint Pantomimisches Spiel: Die Sonne weckt schlafende Pflanzen, Tiere, Menschen auf → E 1.3.3 Gott schafft Leben</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Gott erweckt Jesus zum Leben 	<p>Erzählen: Mk 16, 1–8 Geschichte im Bild und Musik darstellen Pantomimisches Spiel: Ein Schüler (Alle) stellt (stellen) sich reglos (tot) Lehrer (Ein Schüler) berührt ihn (sie) sanft und „weckt ihn (sie) auf“</p> <p>Schüler und Schülerinnen sitzen mit geschlossenen Augen im Kreis Einer legt die Hand auf ihre Augen Schüler und Schülerinnen werden wieder „sehend“ Dazu kann gesprochen werden: So kann Gott lebendig machen Gott hat Jesus lebendig gemacht</p>
<ul style="list-style-type: none"> — Gott wird auch uns zum neuen Leben auferwecken 	<p>Lied: Freut euch alle, Jesus lebt . . . → B 3.1 Ostern</p> <p>Erzählen: 1. Kor 15, 22 eventuell: Bildmeditation zu Joh 12, 24 Das Weizenkorn muß in die Erde fallen, dann bringt es Frucht</p>
<p>4.2.3 Hören, daß wir ein Zuhause bei Gott haben</p>	<p>Joh 14, 2 f. (4–6) unter dem Aspekt erzählen: Jesus ist bei Gott (Himmelfahrt) Er sagt: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe voraus und bereite die Wohnungen für euch vor</p> <p>Herausarbeiten: Wohnung ist ein Bild für Geborgenheit, Zuhauseesein Dieses Bild kann mit Assoziationen der Schüler und Schülerinnen (Bilder, Klänge, Farben) gefüllt werden</p> <p>Jesus verspricht uns eine Wohnung bei Gott: Diese „himmlische Wohnung“ ahnen lassen durch die Gestaltung eines besonders schönen Ortes im Klassenzimmer mit bunten Kartons, Sitzkissen, Blumen und durch eine besonders schöne Musik, z. B. Engelsmusik (Orff)</p>

Lernziele — Lerninhalte

Hinweise für Unterricht und Schule

4.2.4 **Erfahren, daß Christen in der Hoffnung auf eine neue Welt leben**

- Die Bibel erzählt:
Gott wird dem Leid ein Ende machen

- Die Bibel sagt: Es wird sein wie bei einem großen Fest

- Die neue Welt Gottes fängt schon jetzt an

Erzählen:

Offbg 21, 1–4 Gott macht alles neu

Zusammentragen:

Was alles wird aufhören

Ein Fest in der Klasse vorbereiten:

Den „Festplatz“ besonders schmücken

Einladungen schicken

Das Fest feiern:

In die Mitte ein Jesusbild legen

Mit Farbbändern Verbindung zu allen Schülern und Schülerinnen herstellen

Herausarbeiten:

Jesus ist nahe bei jedem von uns

Lied:

Und wenn die Welt wird wieder neu . . .

„Himmliche“ Musik erklingen lassen, z. B.:

Panflöte, Air von J. S. Bach

Zur Vertiefung:

Großes Bild von einer Mahlgemeinschaft auf Goldgrund mit Schülern und Schülerinnen gestalten

Bilder einer Hochzeitstafel betrachten

Herausarbeiten:

Die neue Welt Gottes fängt an,

wo Menschen Gott vertrauen

wo sie Gott helfen, „Tränen abzuwischen und Schmerzen zu lindern“

Gemeinsam Beispiele dafür suchen

Im Lied zusammenfassen:

Der Himmel geht über allen auf . . .



